

Rebecca Kocher

LAUTWANDEL IM OBERALLGÄU



Regensburg Papers in Linguistics 11



Universität Regensburg

**FAKULTÄT FÜR SPRACH-, LITERATUR-
UND KULTURWISSENSCHAFTEN**

Herausgeber: Universität Regensburg

Universität Regensburg
Universitätsstraße 31
93053 Regensburg

© 2019, Rebecca Kocher

Published under the Creative Commons Attribution 4.0 Licence (CC BY 4.0):

<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

DOI: 10.5283/epub.40827

Formatierung: Rebecca Kocher

Coverdesign: Maximilian Weiß

Redaktion: Katarzyna I. Wojtylak

Der Text stellt eine überarbeitete Version der B.A.-Arbeit der Autorin dar, die sie 2018 an der Fakultät für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften der Universität Regensburg eingereicht hat.

Die *Regensburg Papers in Linguistics* werden in unregelmäßigen Abständen vom Lehrstuhl für Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft veröffentlicht.

<https://www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/allgemeine-vergleichende-sprachwissenschaft/regensburg-papers-in-linguistics/index.html>



Universität Regensburg

Abstract

This paper intends to show the phonetic changes in the region of the southern Oberallgäu, that took place since the research for VALTS lead by Eugen Gabriel. For some words it will also show, where and in which generation they became extinct.

Erstgutachter: Prof. Dr. Johannes Helmbrecht, Lehrstuhl für Allg. u. vergl. Sprachwissenschaft

Zweitgutachter: Prof. Dr. Hermann Scheuringer, Professur für Deutsche Sprachwissenschaft

Danksagungen

Eine Bachelorarbeit schreibt sich nicht von allein, und gerade, wenn man dafür auch noch ins Feld geht, dann sind mehr Menschen am Erfolg der Arbeit beteiligt, als man vielleicht glaubt.

Deshalb muss ich mich zuerst bei meinem betreuenden Dozenten Prof. Dr. Helmbrecht bedanken, ohne den diese Arbeit ein wissenschaftliches Desaster geworden wäre. Danke, dass Sie mir alle noch so blonden Fragen beantwortet haben.

Genauso wichtig waren aber alle, die sich als Informanten zur Verfügung gestellt haben oder mir Kontakte zu solchen vermittelt haben. Vielen, vielen Dank! Ohne Euch hätte ich mir ein anderes Thema suchen müssen und wäre vermutlich an Langeweile gestorben. Besonderer Dank gilt an dieser Stelle meiner Familie, den Trachtenvereinen d'Ostrachtaler Hindelang und d'Dörfler Bolsterlang und der Jugendblaskapelle Fischen.

Meiner Familie danke ich außerdem für die unzähligen Fahrdienste, die für Interviews und das Schreiben unerlässlich waren. Nicht zu vergessen ist Eure Geduld mit mir, wenn ich mal wieder nur von dieser Arbeit gesprochen habe.

Tausend Dank auch demjenigen, der diese Arbeit noch Korrektur gelesen hat, bevor sie in Druck ging. Danke Constantin, für deine naturwissenschaftliche Sicht auf die Dinge, die mir immer wieder ins Gedächtnis gerufen hat, dass wissenschaftliches Schreiben sich doch sehr von Prosa unterscheidet!

Liebe Magic-Nerds, ihr habt unbewussterweise sichergestellt, dass ich in all dem nicht den Verstand verliere. Ohne die Spieleabende mit Tapetenwechsel weiß ich nicht, ob ich gegen Ende so relaxt gewesen wäre.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	I
Danksagungen	II
1 Einleitung	- 1 -
2 Methodik	- 3 -
2.1 Geographische Eingrenzung:	- 3 -
2.2 Befragte Personengruppen:	- 4 -
2.3 Vorgehensweise:	- 5 -
2.3.1 Referenzpunkt und Erstellung des Questionnaires	- 5 -
2.3.2 Befragung.....	- 5 -
2.3.3 Analyse und Interpretation.....	- 6 -
3 Auswertung	- 8 -
3.1 Positionskürzungen	- 8 -
3.2 Positionsdehnungen.....	- 15 -
3.3 Vokalverteilung	- 17 -
3.4 Vokalöffnung, Vokalwandel	- 37 -
3.5 Diphtongierung.....	- 51 -
3.6 Konsonantenausfall	- 53 -
3.7 Formenwandel	- 55 -
Exkurs: Uhrzeiten und Zahlen	- 64 -
3.8 Formentod	- 64 -
3.9 Wortsterben	- 64 -
4 Fazit.....	- 65 -
Anhang	- 66 -
Lautschrift für Nicht-Linguisten	- 66 -
Konsonanten:	- 66 -
Vokale:	- 68 -

Wortliste.....	- 70 -
Erhebungen	- 74 -
Abkürzungsverzeichnis.....	- 74 -
Literatur.....	- 75 -
Plagiatserklärung.....	- 76 -

1 Einleitung

Es ist bereits lange bekannt, dass Dialekte vom Aussterben bedroht sind. Auch die andauernde Diskussion darüber, ob Schüler und Lehrer im Unterricht Dialekt sprechen dürfen, scheint im Deutschunterricht beinahe so tief verankert zu sein wie Goethes Faust; und während die eine Seite noch argumentiert, dass Standarddeutsch wichtig für das spätere Berufsleben ist, gibt es auf der anderen Seite bereits Vereine, die sich für das Weiterbestehen des Dialekts einsetzen. Was beiden Seiten dabei entgeht ist, dass die Mundart genau wie die Standardsprache nicht tot ist, und damit einem stetigen Wandel unterliegt.

Die Veränderungen, die eine Sprache durchläuft, sind zwar häufig nur im großen Stil tatsächlich relevant; doch sind es die kleinen Unterschiede, die einen großen Wandel erst ermöglichen. Die geringfügige Veränderung, dass Ortschaften in den Bergen mit befahrbaren Straßen verbunden wurden und Autos plötzlich immer erschwinglicher wurden, zog die große Veränderung nach sich, dass es nun öfter zu Partnerschaften (z.B. Ehen, Vereine) zwischen zwei Dörfern kam. Plötzlich waren Dialekte miteinander in regem Kontakt, die vorher durch die Berge voneinander abgeschnitten waren und sich nur höchst selten miteinander verständigen mussten. Dass das noch keine hundert Jahre her ist, scheint aus heutiger Sicht unglaublich. Auch der Tourismus, der aus vielen Orten gar nicht mehr wegzudenken ist, hat sich erst in den letzten 70 Jahren richtig etabliert¹. Die Dialekte im Oberallgäu sehen sich heute nicht nur miteinander, sondern auch mehr als je zuvor mit dem Standarddeutschen konfrontiert – und wo Sprachkontakt besteht, ist der Sprachwandel nicht weit.

Diese Arbeit soll der Frage nachgehen, ob dieser Sprachkontakt einen Wandel in der Aussprache verursacht hat und wie sich dieser Wandel in der heutigen Zeit zeigt.

Zuletzt wurden die Dialekte des Oberallgäus in den 1960er und 1970er Jahren erfasst. Das große Projekt des Vorarlberger Sprachatlas mit Einschluss des Walsertals, des Allgäus, Liechtensteins und des Tirols wurde unter der Leitung Eugen Gabriels schließlich zwischen 1985 und 2001² als mehrbändiges Werk herausgegeben. Der Sprachatlas befasst sich nicht nur mit der Lautgeographie dieses Gebiets, sondern auch mit der Wortgeographie, diese soll in der vorliegenden Arbeit keine Berücksichtigung finden (Gabriel, 1985). Zwar wurden in der

¹ Erinnerungen meiner Großmutter Helene G. V. Kocher geb. Theisen, die nach einem Urlaub ins Allgäu geheiratet hat.

² Zwischen dem Beginn einer Feldforschung und dem Erscheinen des fertigen Projekts besonders bei dieser Größe können mitunter mehrere Jahre liegen. Das liegt daran, dass die Auswertung mehr Zeit in Anspruch nimmt als das Sammeln der Daten.

Zwischenzeit noch der Sprachatlas von Bayrisch-Schwaben und der Kleine Sprachatlas von Bayrisch-Schwaben erarbeitet, allerdings wurden hierfür die Gebiete südlich von Kempten nicht erneut erforscht, sondern die Daten des Vorarlberger Sprachatlas unter Absprache mit Eugen Gabriel übernommen (Renn, 2007). Deshalb stellen der Sprachatlas von Bayrisch-Schwaben und der Kleine Sprachatlas von Bayrisch-Schwaben keine Neuerung im Forschungsstand dar.

Es ist zu erwarten, dass nicht alle Punkte meines Questionnaires einen Wandel durchlaufen haben. Ich stelle allerdings die Hypothese auf, dass sich einige Wörter an das Standarddeutsche angeglichen haben, sich bestimmte extreme Formen ausgebreitet haben und dass auch ein paar Wörter und Formen bereits ausgestorben sind.

Für diejenigen, die mit der phonetischen Lautschrift nicht (mehr) allzu gut vertraut sind, befindet sich zu Beginn des Anhangs eine kleine Einführung. Sie soll dabei helfen, den Inhalt dieser Arbeit besser zu verstehen.

2 Methodik

Um zu verstehen, wie eine dialektologische Feldforschung auszusehen hat, habe ich Peter Trudgills „Dialectology“ gelesen. Auch wenn dieses Buch im Folgenden nicht zitiert wird, möge der Leser sich bewusst sein, dass die Theorie dieser Methodik darauf basiert.

2.1 Geographische Eingrenzung:

Da eine Forschung im gesamten Oberallgäu den Umfang einer Masterarbeit erreicht hätte, mussten die zu untersuchenden Orte eingegrenzt werden. Um Einflüsse aus den umliegenden Regionen (Ost-, West- und Unterallgäu) zu minimieren, wurde Immenstadt als die westliche Grenze und den Markt Wertach als nördliche Grenze des Untersuchungsgebiets gesetzt. Der Vorarlberger Sprachatlas (VALTS) beschäftigt sich in diesem Gebiet von Norden nach Süden mit den folgenden Ortschaften: Wertach, Vorderburg, Rettenberg, Hindelang, Sonthofen, Fischen und Oberstdorf. Die Stadt Sonthofen hat in den letzten Jahrzehnten eine große Zuwanderung erfahren (Zeittafel zur Sonthofener Ortsgeschichte, 2014) und besitzt daher besonders in den jüngeren Generationen keinen eigenen, distinktiven Dialekt mehr – sie musste daher aus meiner Forschung ausgeschlossen werden.

Außerdem wurden die noch nicht untersuchten Orte Bolsterlang und Unterjoch in zwei Altersgenerationen in meine Forschung mit einbezogen, um das Ortsnetz ein wenig zu verdichten.

Abbildung 1 zeigt das Oberallgäu, die untersuchten Orte sind dabei mit einem gelben Stern markiert:

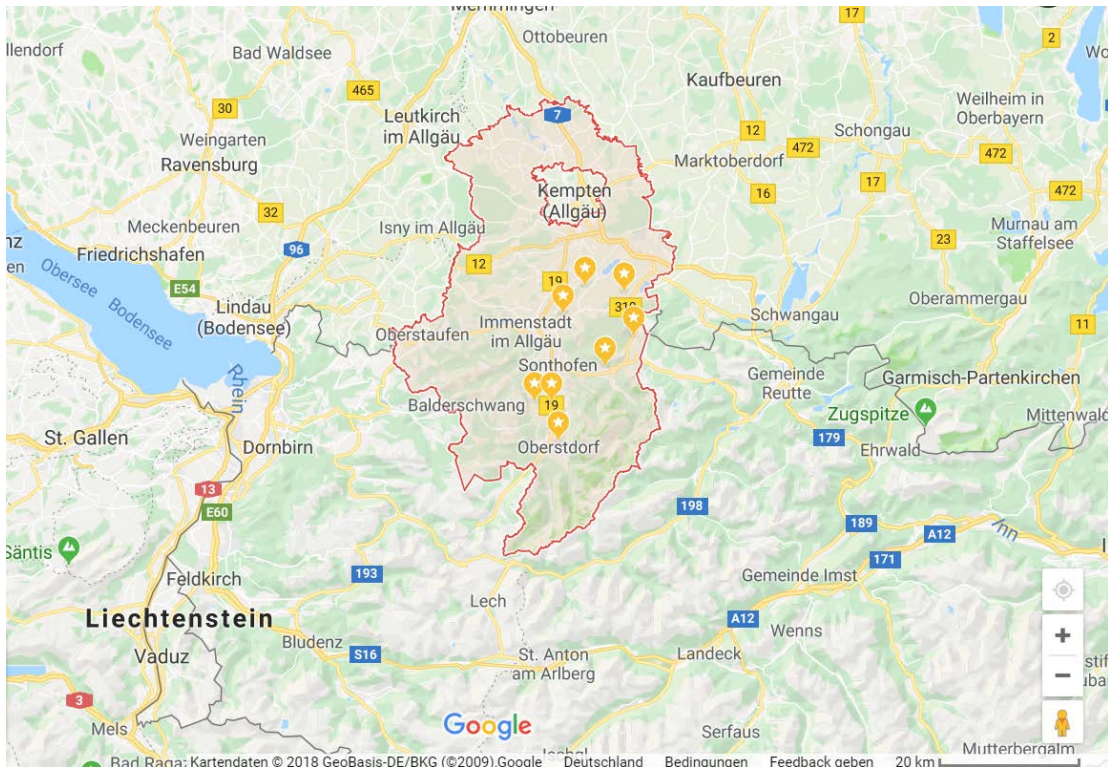


Abbildung 1: Überblickskarte

2.2 Befragte Personengruppen:

Die Gewährspersonen des VALTS wurden zwischen 1886 und 1933 geboren. Um nun einen schrittweisen Wandel feststellen zu können, wählte ich die zwei darauffolgenden Altersgenerationen für meine Untersuchung aus.

Die Informanten in dieser Arbeit wurden in der älteren Generation zwischen 1953 und 1981 geboren, in der jüngeren zwischen 1990 und 2003. In jedem Ort wurde ein Altersunterschied von mindestens 12 Jahren eingehalten. Ein weiteres Einschlusskriterium für die Informanten war, dass im besten Fall beide Eltern in dem jeweiligen Ort aufgewachsen und Sprecher des Dialekts waren, sowie auch die Gewährsperson selbst.

Im Gegensatz zu VALTS war es nicht mein Ziel die besten und reinsten Dialektsprecher zu finden. Diese Arbeit soll den Ist-Zustand darstellen, der durch Extremfälle verzerrt werden würde. Es wurden daher nicht gezielt Personen befragt, die als besonders gute Dialektsprecher galten; ebenso wurden aber auch Personen ausgeschlossen, die die Mundart besonders schlecht beherrschten.

2.3 Vorgehensweise:

2.3.1 Referenzpunkt und Erstellung des Questionnaires

Als Ankerpunkt meiner Forschung diente mir der zwischen 1985 und 2001 erschienene Vorarlberger Sprachatlas, der von Eugen Gabriel geleitet wurde. Die ersten drei Kartenbände dieses Werks beschäftigen sich mit lautlichen und morphologischen Unterschieden, während sich die darauffolgenden Bände (VALTS IV und V) mit der Wortgeographie beschäftigen. Da es in meiner Forschung hauptsächlich um die lautlichen Veränderungen gehen sollte, konzentrierte ich mich bei der Vorbereitung der Untersuchung auf die ersten drei Kartenbände mit den dazugehörigen Kommentarbänden.

Als gebürtige Oberallgäuerin sind mir die dort gesprochenen Dialekte sehr vertraut, weshalb ich es mir zutraute, aus dem großen Fragekatalog des VALTS diejenigen Wörter herauszufiltern, die sich in der Zwischenzeit verändert haben könnten. Eine große Rolle spielte bei der Auslese aber vor allem, wie homogen ein Wort im gesamten Allgäu ausgesprochen wurde. Ist in der Aussprache eines Wortes sehr wenig bis gar keine Variabilität oder ist die Aussprache gar fast identisch zum Standarddeutschen, so besteht kein Grund zur Annahme, dass sich das Wort in den vergangenen Jahren verändert hat. Ebenso nahm ich in meine Liste Wörter auf, die keinen speziellen Dialektwörter waren, die andere meiner Altersgruppe und ich selbst aber nicht mehr kannten, um zu überprüfen, ob sie zumindest der älteren befragten Generation noch geläufig waren.

Nach eingehender Beschäftigung mit VALTS erstellte ich schließlich die Liste der zu erfragenden Wörter. Sie ist im Anhang unter der Überschrift „Wortliste“ zu finden

2.3.2 Befragung

Ein Interview dauerte durchschnittlich eine Stunde. Dabei wurden gemischt verschiedene Techniken angewandt, um die benötigten Informationen zu erhalten. Hierbei wurden die persönlichen Wünsche der Gewährspersonen berücksichtigt. Der Großteil der Befragten

bevorzugte einen indirekten Fragestil, wobei die jeweiligen Wörter entweder über das Gegenteil erfragt wurden (z.B. Was ist das Gegenteil von weiß? – Antwort „schwarz“), in ganze Sätze eingebaut (z.B. Wie sagst du: „Das eine hat mit dem anderen nichts **zu tun**“?) oder über Synonyme erfragt wurden (z.B. Kennst du ein anderes Wort für „Lawine“?). Auch Ergänzungsfragen nach dem Typus „Es gibt verschiedene Tageszeiten, z.B. ..., Mittag und Abend?“ kamen zum Einsatz.

Die äußeren Bedingungen der Interviews waren vielfältig. Diese waren optimal, wenn die Befragung in einem stillen Raum ohne Unterbrechung geführt werden konnte. Es war dabei unwichtig, ob nur eine Person einer Altersgruppe oder mehrere derselben Altersgruppe daran teilnahmen. Erschwerte Bedingungen stellten Hintergrundgeräusche und Unterbrechungen dar. Nichtsdestotrotz sind alle Aufnahmen einwandfrei verständlich.

Es muss festgehalten werden, dass die zweite Generation der Befragung meist offener und interessierter gegenüberstand als die erste Generation.

2.3.3 Analyse und Interpretation

Nach dem die Befragungen durchgeführt waren, wurden alle erhobenen Daten mithilfe von Excel in acht verschiedene Tabellen eingetragen. In den Tabellen wurden jeweils die Daten von der durchgeführten Befragung als auch die Daten von VALTS (sofern vorhanden) für je einen Ort eingetragen. Da eine Tabelle, die alle Orte beinhaltet, die Einsicht erschwert hätte.

Im Anschluss konnte nun mit der Analyse begonnen werden. Dazu betrachtete ich die gesammelten Daten Ort für Ort und notierte gesondert, ob Unterschiede zwischen den Spalten auftraten. Diese Unterschiede, die in erster Linie zur jüngeren Generation auftauchen, wurden als Veränderung in der Wortform interpretiert. Auf diese Art und Weise entstand eine Übersicht, die alle Wörter aufzeigt, die sich verändert haben, in welchen Orten eine Veränderung auftrat, was sich verändert hat und welche Altersgruppe welche Form verwendet. Mit dieser Übersicht als Grundlage erstellte ich Sprachkarten, die die Ergebnisse der Analyse anschaulich darstellen. Die Karten des VALTS dienten mir hierbei als Vorbild zur Gestaltung der Karten.

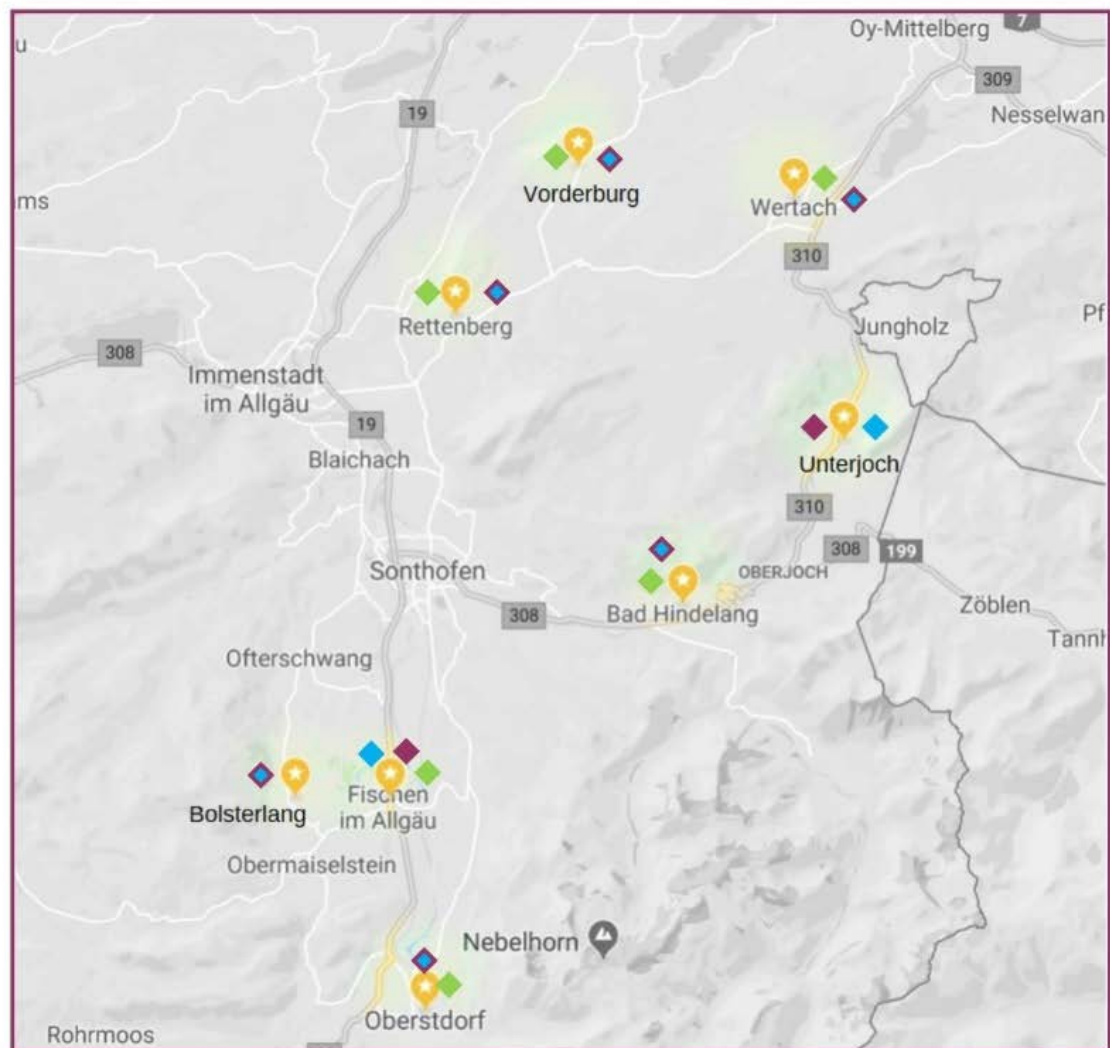
Die zugrundeliegende Karte aller verwendeten Sprachkarten in dieser Arbeit ist ein Ausschnitt aus Google Maps von der untersuchten Region. Die untersuchten Orte sind mit einem gelben Stern gekennzeichnet, der gelbe Stern wird in den Legenden deshalb nicht erwähnt.

3 Auswertung

Im Folgenden werden die Forschungsergebnisse vorgestellt und diskutiert. Die Ergebnisse sollen vorwiegend in Form von Karten dargestellt werden. Der Leser sei darauf hingewiesen, dass in der Legende **grün** für die Daten aus VALTS verwendet wird, **blau** für die gesammelten Daten der älteren befragten Generation und **violett** für die der jüngeren. Wenn zwei Farben in einem Zeichen auftreten, wird die danebenstehende Form von beiden Gruppen, die durch die Farben repräsentiert werden, verwendet.

3.1 Positionskürzungen

In diesem Abschnitt wird dargestellt, wenn Wörter in einem Laut eine Kürzung erfahren haben, also wenn ein langer Vokal zu einem kurzen Vokal geworden ist.



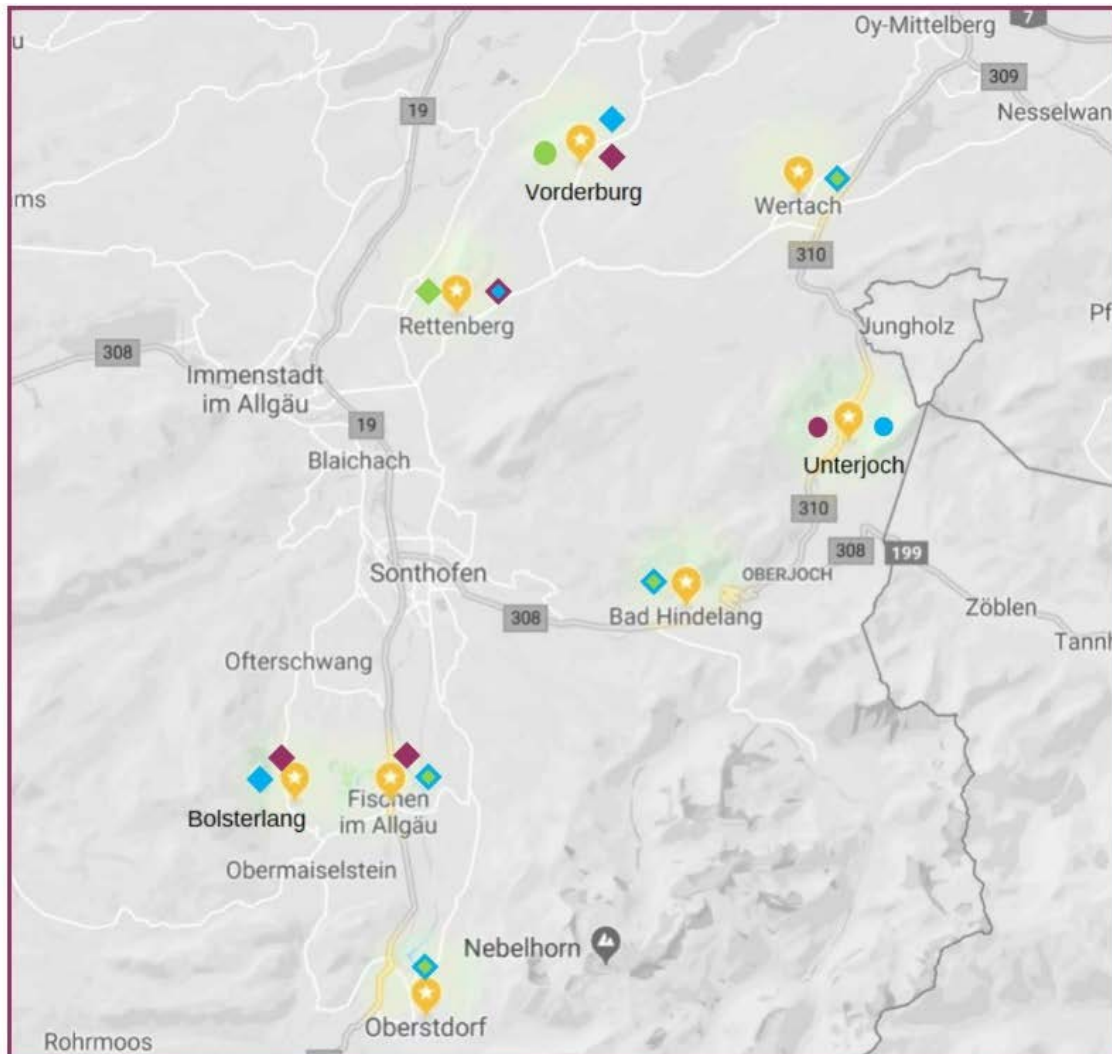
Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

1 Arbeit

- ◆ a:rbat
- ◆ , arbat
- ◆ , arbart

Karte 1 zeigt die Verteilung des Wortes **Arbeit**. Die erste Beobachtung ist hier, dass der Vokal der ersten Silbe gekürzt wurde. Es ist unklar, ob diese Kürzung als eine erste Angleichung an die standarddeutsche Form gesehen werden kann.

Betrachtet man allerdings die zweite Silbe des Wortes, kann man sehen, dass die dialektale Endung /-at/ langsam der standarddeutschen Endung /-art/ Platz macht, was die Vermutung der Angleichung bestärkt.



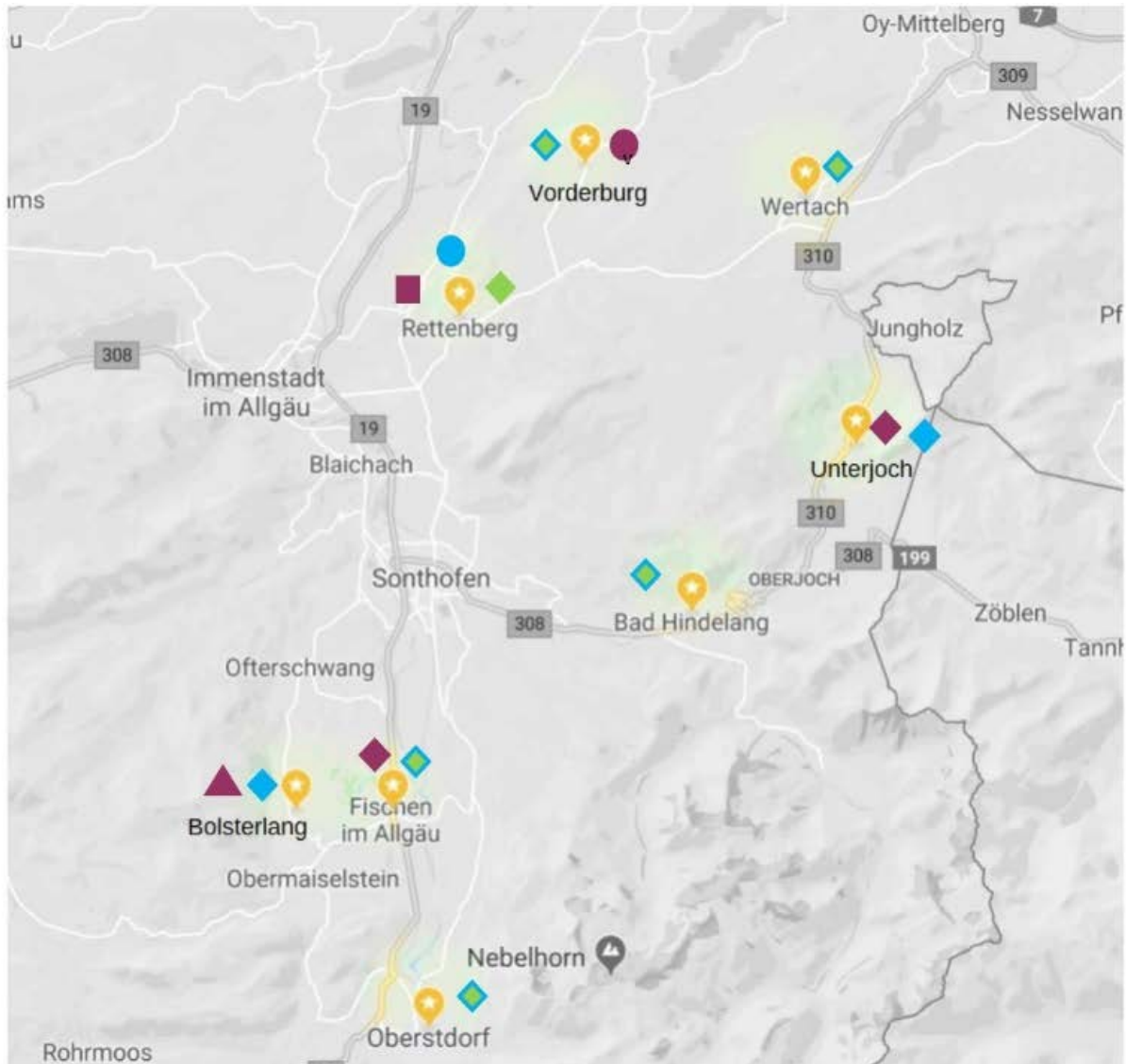
Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

2 schwarz, warm

◆, ●	vɑrm, fva:rts	●	fva:ts, va:m
◆, ◆, ◆	va:rm, fva:rts	●	fva:ts, va:rm
◆	vɑrm, fva:rts		
	→ Fischen: va:rm		
	→ Bolsterlang: fva:rts		

Wo ein violettes Zeichen fehlt, hat sich die Aussprache in der jüngeren Generation nicht verändert.

Karte 2 beschäftigt sich mit einem ähnlichen Phänomen. Die Wörter **warm** und **schwarz** wurden früher noch einheitlich mit langem Vokal ausgesprochen. Dass lang und kurz gerade in der jüngeren Generation gemischt wird, kann ein Hinweis darauf sein, dass die Version mit kurzem Vokal in Zukunft einheitlich übernommen wird.

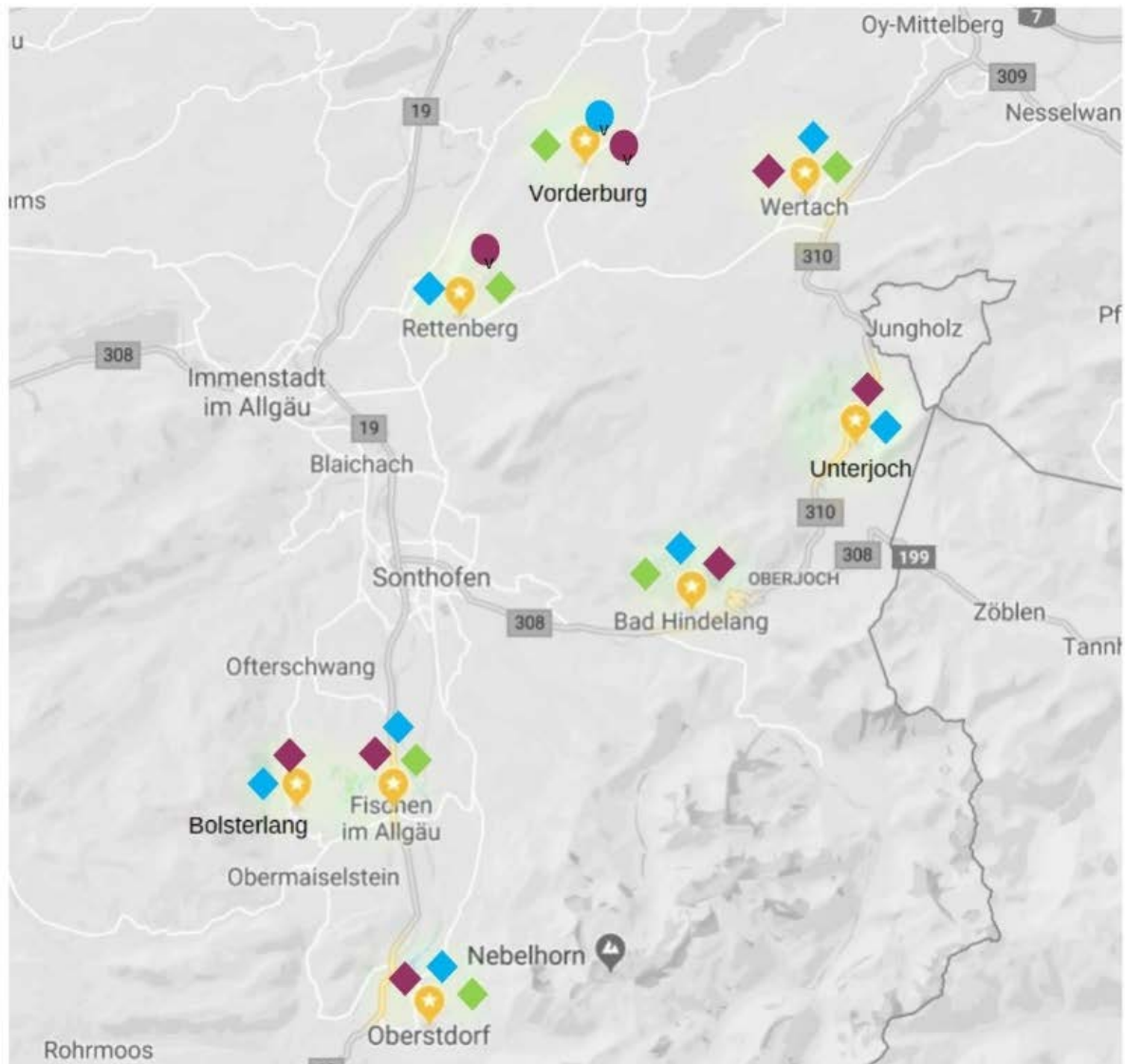


Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

3 Berg, Herz, Kern

◆, ◆, ◆	be:ɐrk, he:ɐrts, ke:ɐn
▲, ●	be:ɐrk, hɛrts, ke:ɐn
◆	bɛrk, he:rts, kɛn
●	be:rk, he:rts, kɛn
■	be:ɐrk, he:rts, ke:ɐn

Karte 3 zeigt die Verteilung von **Berg**, **Herz** und **Kern**. Die einheitliche Dehnung von /e/ beginnt vorallem in der jüngeren Generation verloren zu gehen. Der Ausfall von /ɐ/ scheint hier ein Zwischenschritt zur Kürzung zu sein.



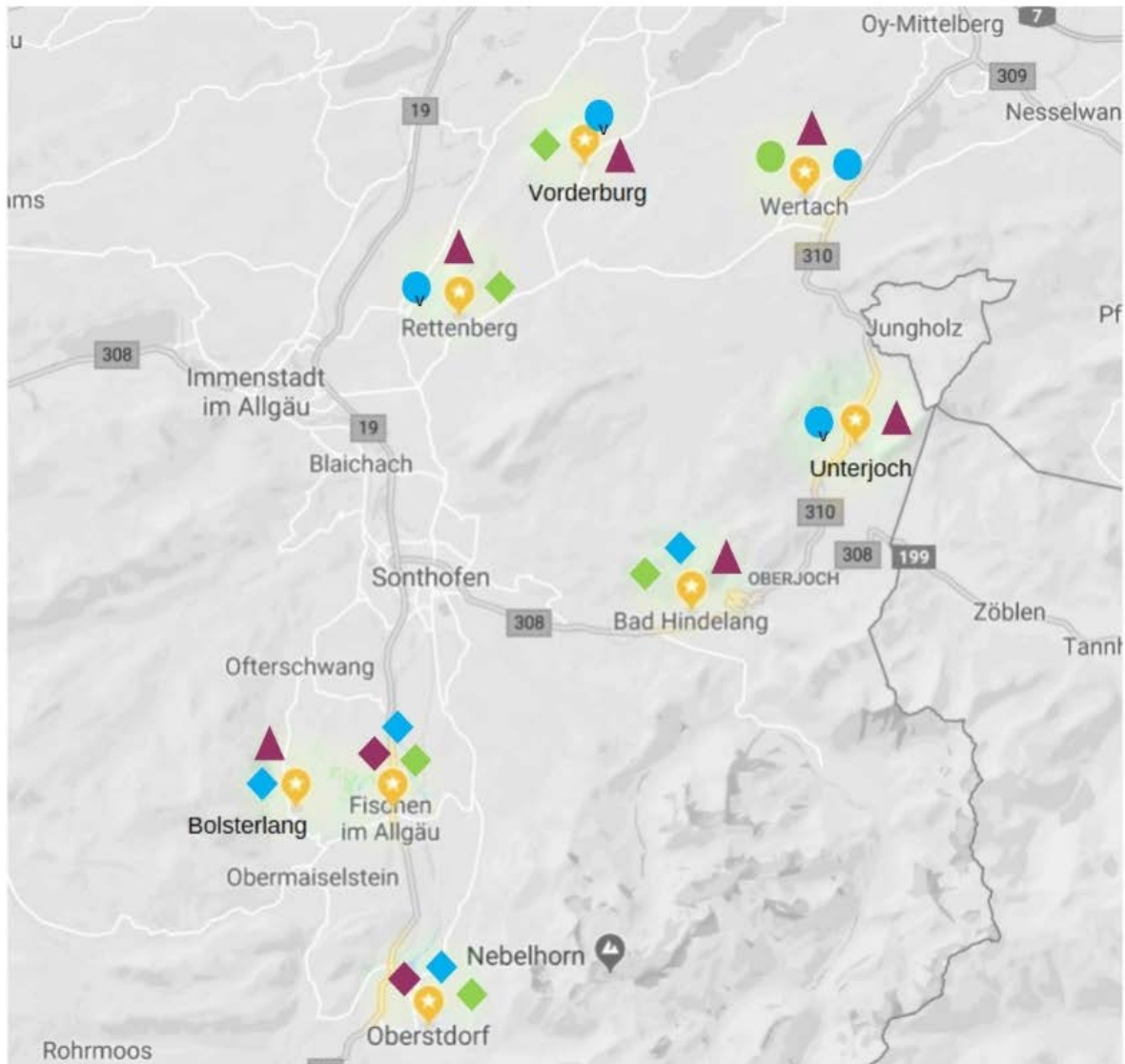
Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

4 donnern



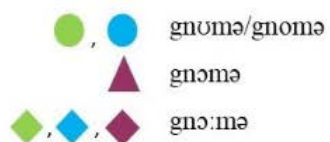
Die **Karten 4 und 5** zeigen die allmähliche Kürzung von **o** vor **Nasal**. Dass die Kürzung bei **donnern** langsamer voranschreitet, könnte daran liegen, dass die dialektale Form stärker vom

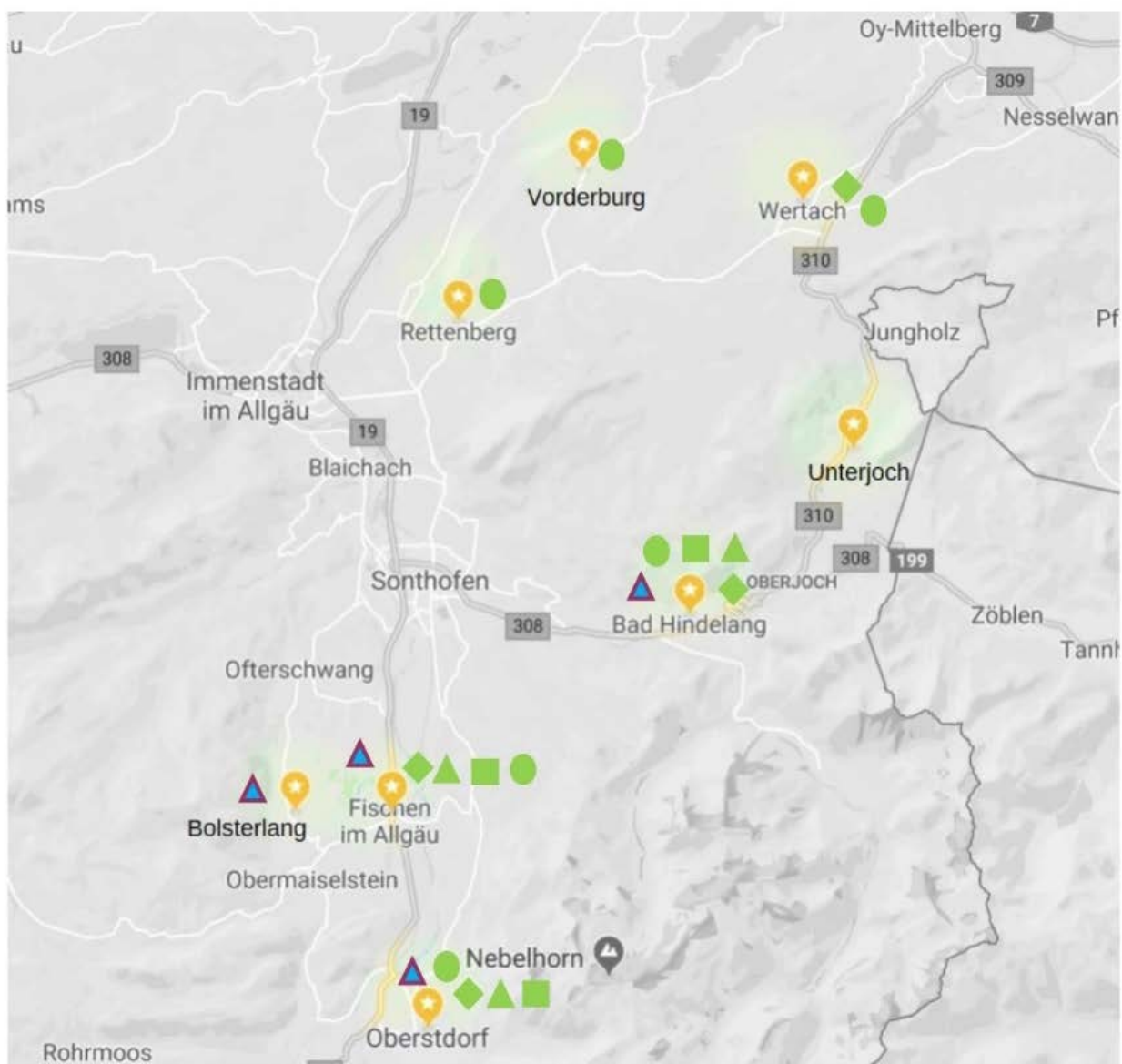
standarddeutschen abweicht als die Form von **genommen**. Man beachte, dass die Veränderung sich in beiden Fällen von Norden nach Süden ausbreitet.



Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

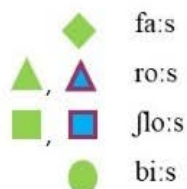
5 genommen





Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

6 Fass, Ross, Schloss, Biss



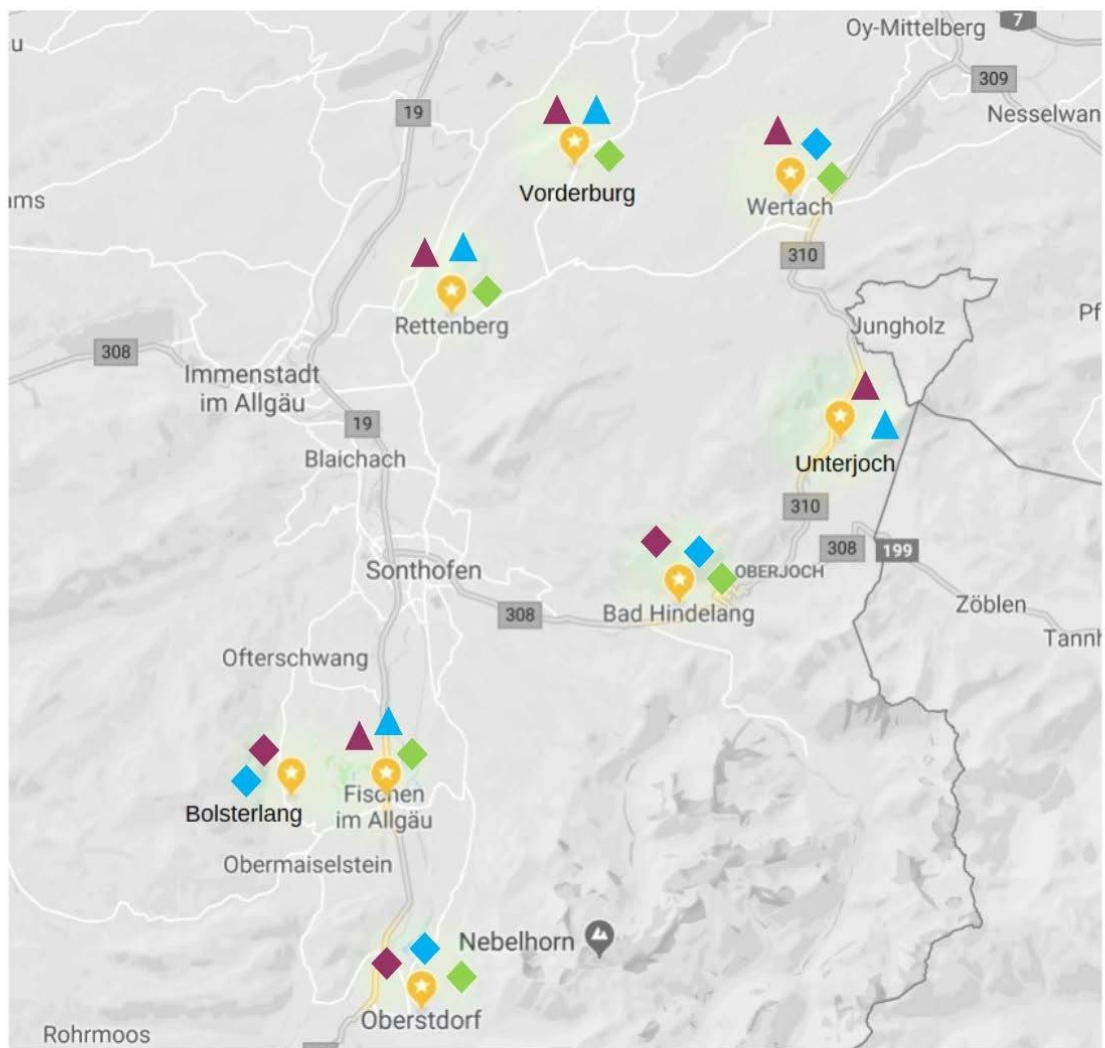
Karte 6 soll veranschaulichen, wie sich die Wörter **Fass**, **Ross**, **Schloss** und **Biss** verändert haben: früher fast einheitlich mit langem Vokal, heute fast einheitlich mit kurzem Vokal. Am deutlichsten zeigt sich dies an dem Wort Biss, das ausnahmslos die Dehnung des Vokals

verloren hat. Für den besseren Überblick ist in der Karte nur die Verwendung der gedehnten Form aufgeführt. Fehlende Zeichen signalisieren also den Gebrauch der gekürzten, standardisierten Form.

3.2 Positionsdehnungen

Bei den folgenden Wörtern ist das Gegenteil zum vorigen Abschnitt passiert. Hier wurden kurze Vokale gelängt. Die **Karten 7a** und **7b** sollen diesen Prozess veranschaulichen.

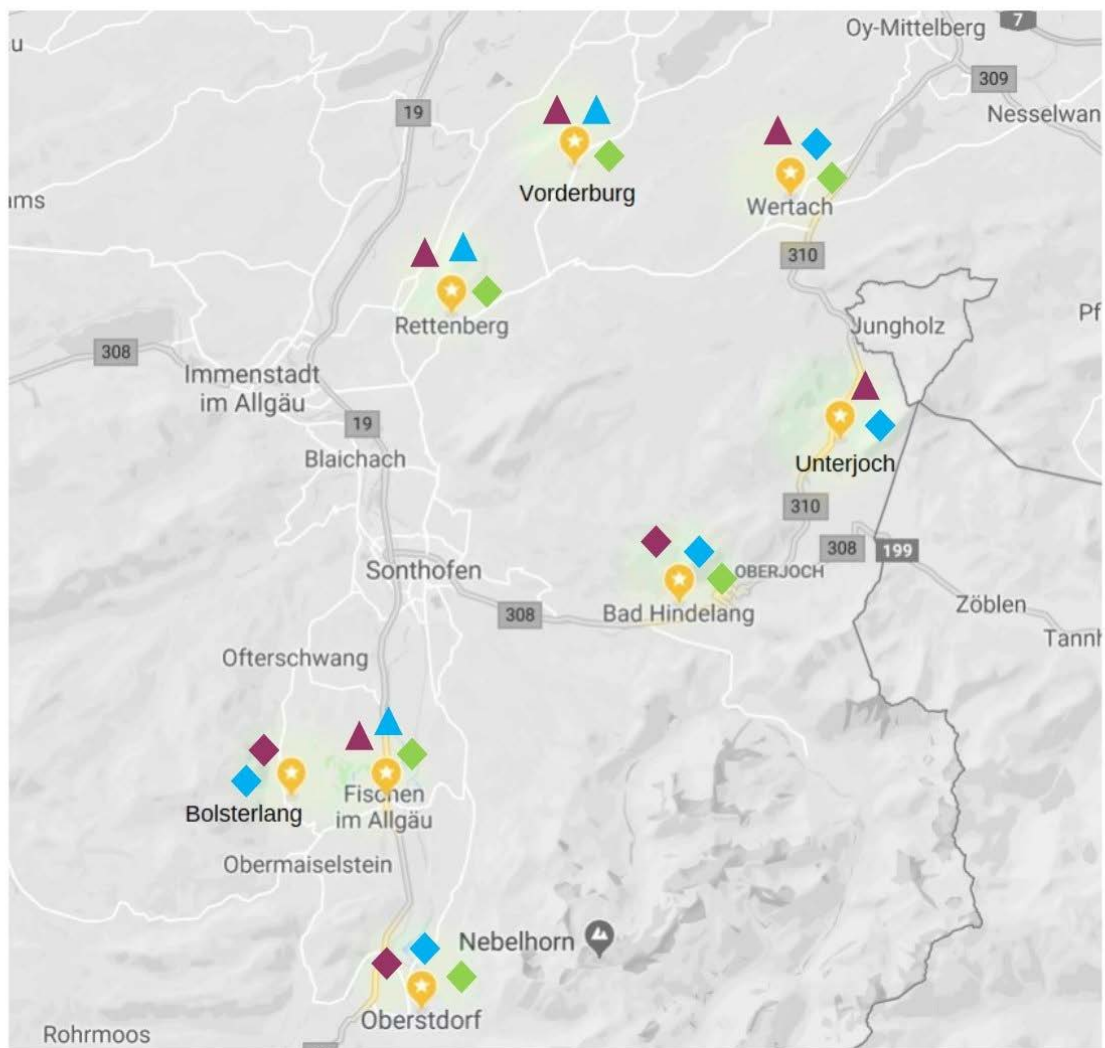
Die frühere einheitliche Kürze in **schälen** und **erzählen** wird vor allem in der jüngeren Generation gelängt. In diesem Fall wird der Vokal im Vergleich auch heller artikuliert, sodass aus /-ɐ-/ ein /-e:-/ wird.



Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

7a schälen

◆ , ◆ , ◆ ʃɛlə
▲ , ▲ ʃe:lə



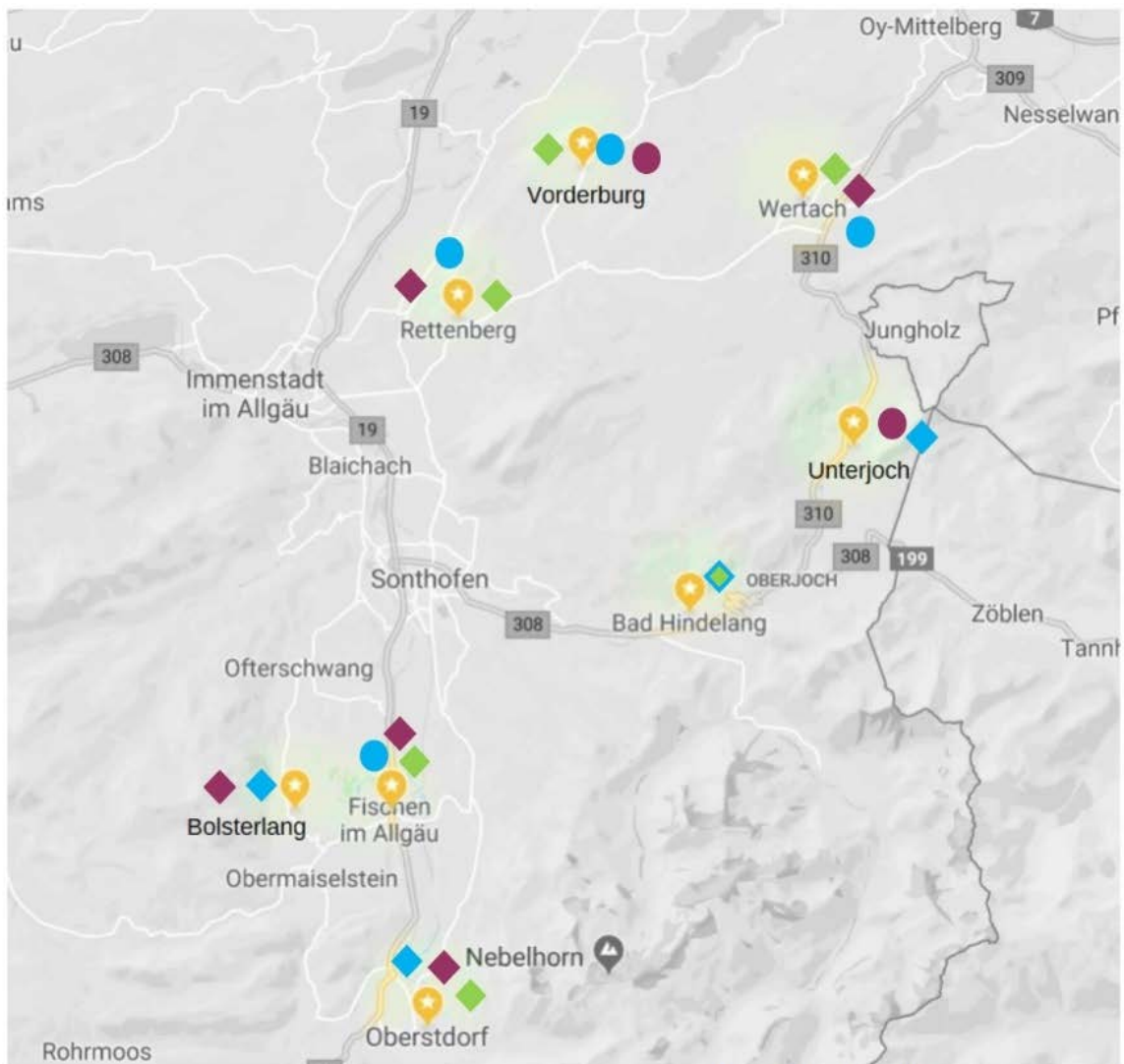
Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

7b erzählen



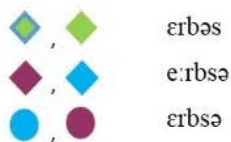
3.3 Vokalverteilung

Es kann vorkommen, dass sich bestimmte Lautungen, die nur in einem gewissen Ort oder einer gewissen Region auftauchen, auch ohne Einfluss des Standarddeutschen ausbreiten. Diese „Umverteilungen“ sollen durch die folgenden Karten dargestellt werden.

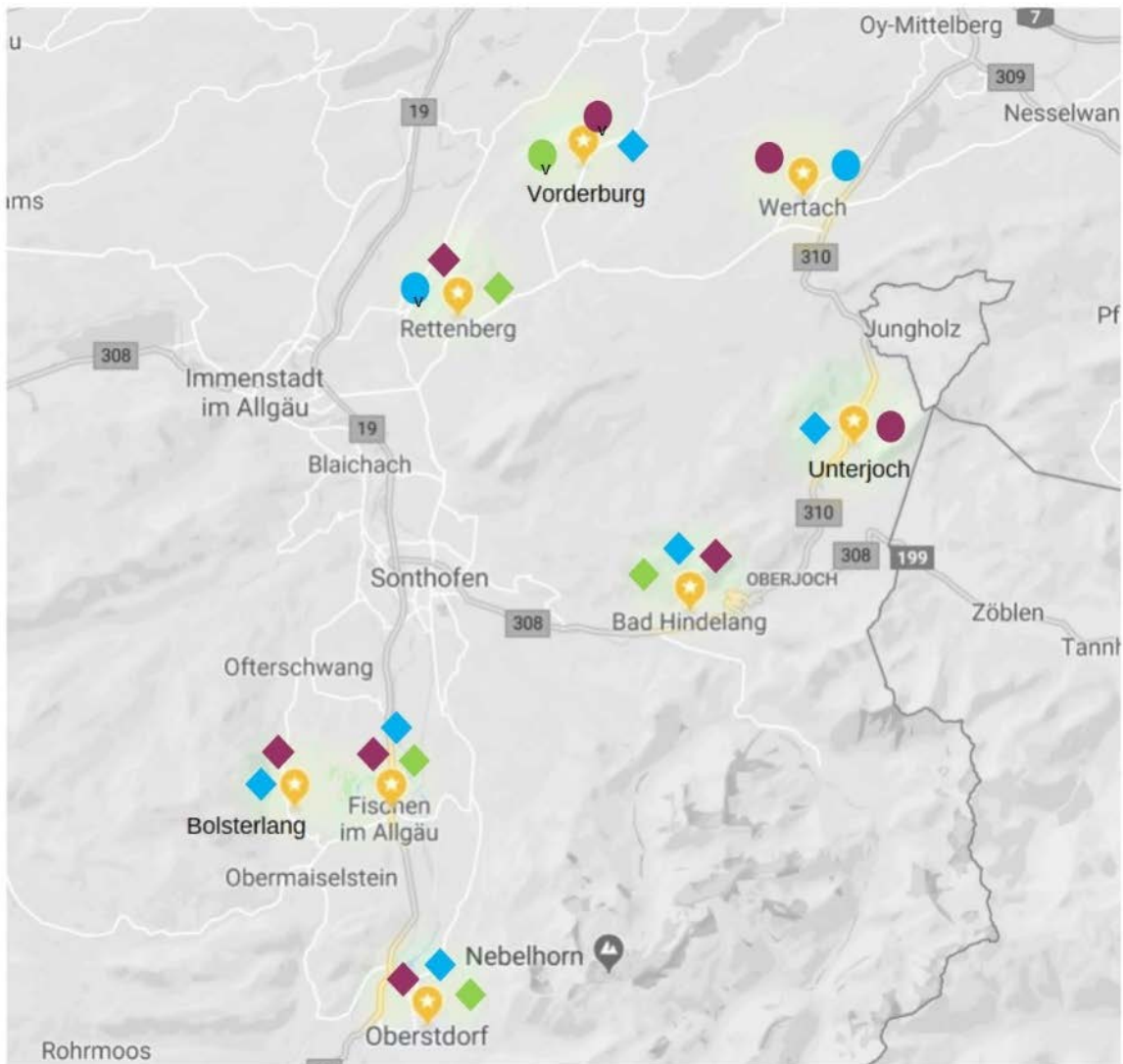


Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

8 Erbse



Karte 8 zeigt die Verteilung von **Erbse**. Eigentlich soll diese Karte zeigen, wie sich /e:rbəsə/ gegen /erbəsə/ verteilt. Auffallender ist jedoch, dass die alte Form /erbəs/ eine Metathese durchläuft, wodurch erst die anderen beiden Formen entstehen. Es ist dennoch verwunderlich, dass der Schritt /erbəs/ zu /erbəsə/ in Oberstdorf übersprungen worden zu sein scheint.



Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

9 davon



Karte 9 zeigt die Verteilung von **davon**. Der Augenmerk liegt hierbei auf der zweiten Silbe; wie sich also die Veränderung von wortfinalen /-u:/ zu /-o:/ verhält und umgekehrt.

Dass das /r/ in der ersten Silbe eingeklammert ist, liegt daran, dass Sprecher im Redefluss es nicht immer ausfallen lassen. Beide Varianten stehen also gleichberechtigt nebeneinander und werden auch so gebraucht.

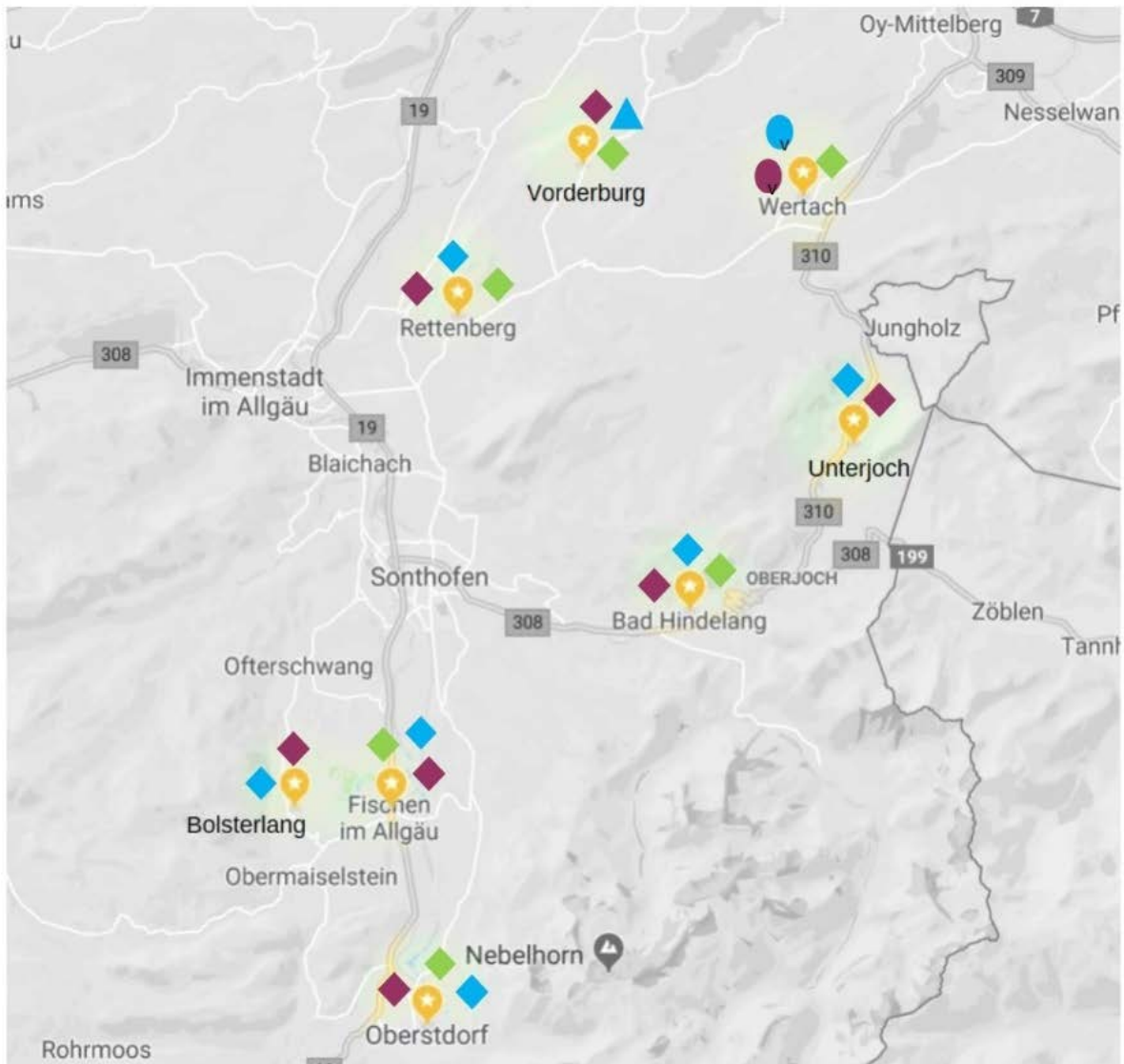


Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

10 König

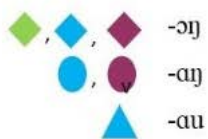


Karte 10 stellt dar, wie sich das Wort **König** verteilt. Neben der allgemeinen Entrundung von /ø:/ ist festzustellen, dass sich von Norden nach Süden das geöffnetere /e:/ gegen das geschlossenere /i:/ durchzusetzen scheint.



Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

11 Gehen, haben, lassen, getan (mhd. ga:n, ha:n, la:n)

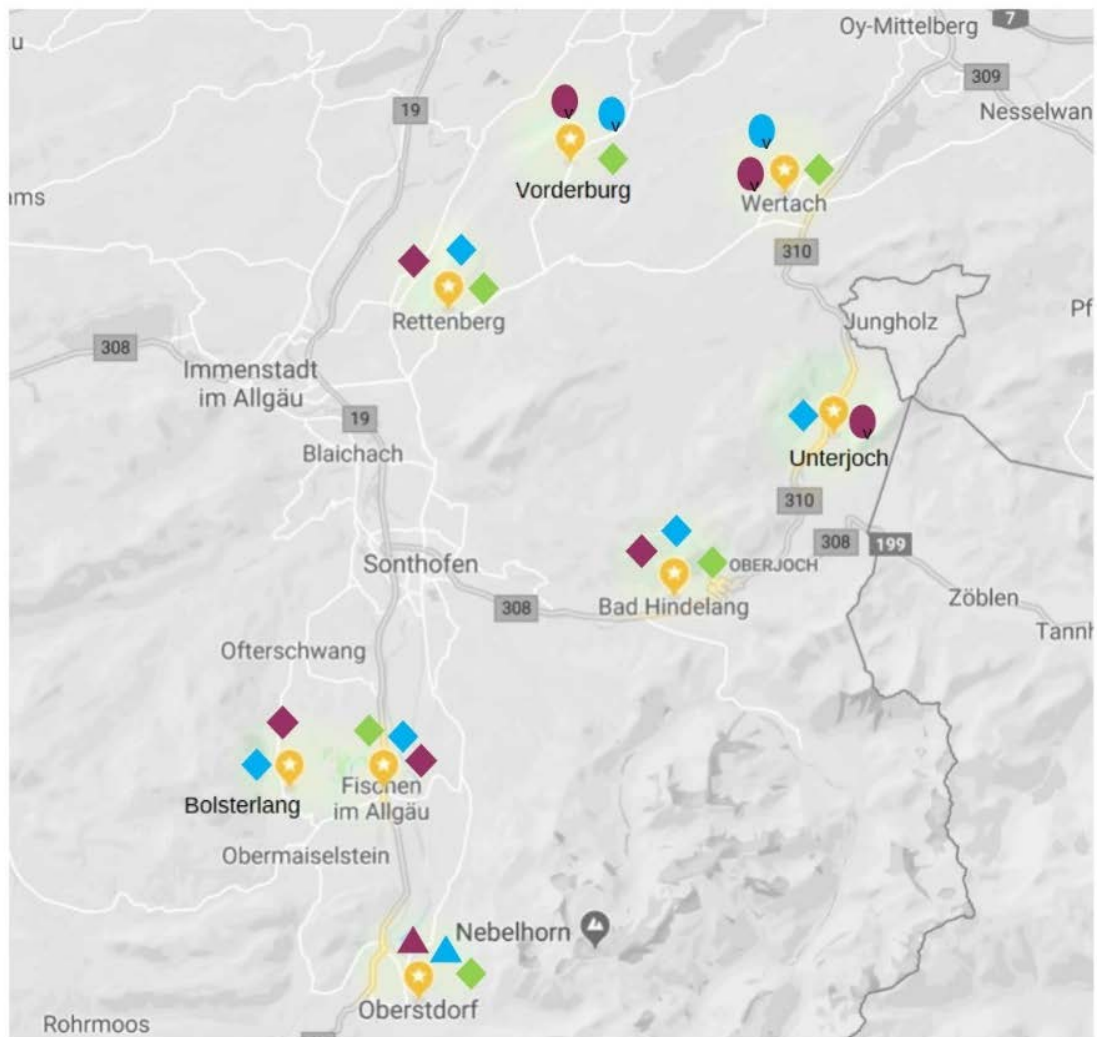


Karte 11 ist besonders interessant. Wenn man die Verteilung der Lautungen für **gehen**, **haben**, **lassen** und **getan** in VALTS betrachtet, kann man sehen, dass die jetzige Lautung in Wertach ursprünglich nur in Tannheim gebräuchlich war. Es ist möglich, dass sie auch in der Enklave

Jungholz³ vorkommt und somit nicht Tannheim direkt, sondern Jungholz den Einfluss darstellt. Die Lautung in der älteren Generation in Vorderburg dagegen ist von Oy-Mittelberg beeinflusst, auch wenn sie in der folgenden Generation schon wieder verschwindet.

Da sich die Formen von **gehen**, **haben**, **lassen** und **getan** jeweils nur durch den initialen Konsonanten unterscheiden, ist in der Legende der Übersicht halber nur die „Endung“ aufgeführt. So lautet die Reihe für die Rautenzeichen zum Beispiel /gɔŋ/, /hɔŋ/, /lɔŋ/, /dɔŋ/.

³ Enklave deshalb, weil Jungholz zu Österreich gehört und die Grenze um diesen Ort quasi eine Schleife bildet. Jungholz ist also in Österreich, auch wenn es zu allen Seiten hin an Deutschland grenzt.

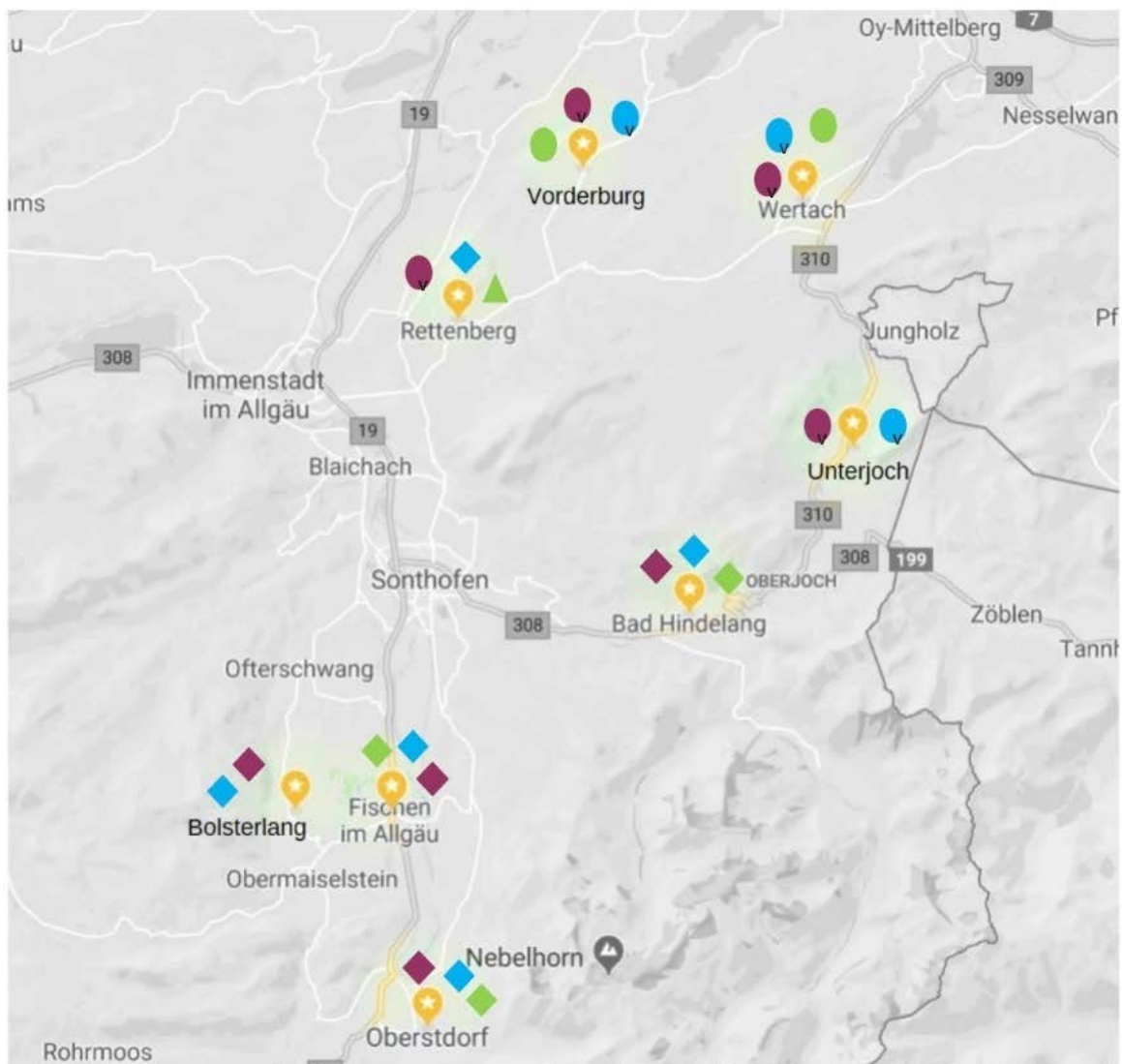


Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

12 dabei, vorbei, gleich (adv. temp.)

- ◆, ◆, ◆ -bei, glei
- , ● -bar, glar
- ▲, ▲ -bi, glei

Durch das Oberallgäu verläuft etwas nördlich von Hindelang die sogenannte „Weib/Wiib-Grenze“. Sie grenzt die Dialekte, die die Diphthongierung so wie das Standarddeutsche mitgemacht haben, von denen, die sich dagegen wehrten, ab. So ist die schriftdeutsche Schreibung -ei- nicht überall gleich /-ai-/. Die Aussprache variiert hier von /ai/ über /ɛi/ bis hin zu /i:/. Während also in **Karte 12 gleich** als temporales Adverb in den südlicheren Orten diphthongiert bleibt, wird das Adjektiv **gleich** monophthongiert und wird zu /gli:/ oder /gli:ç/. Ein ähnliches Phänomen ist in **Karte 13** zu beobachten. Aus der Reihe tanzt hier aber nur

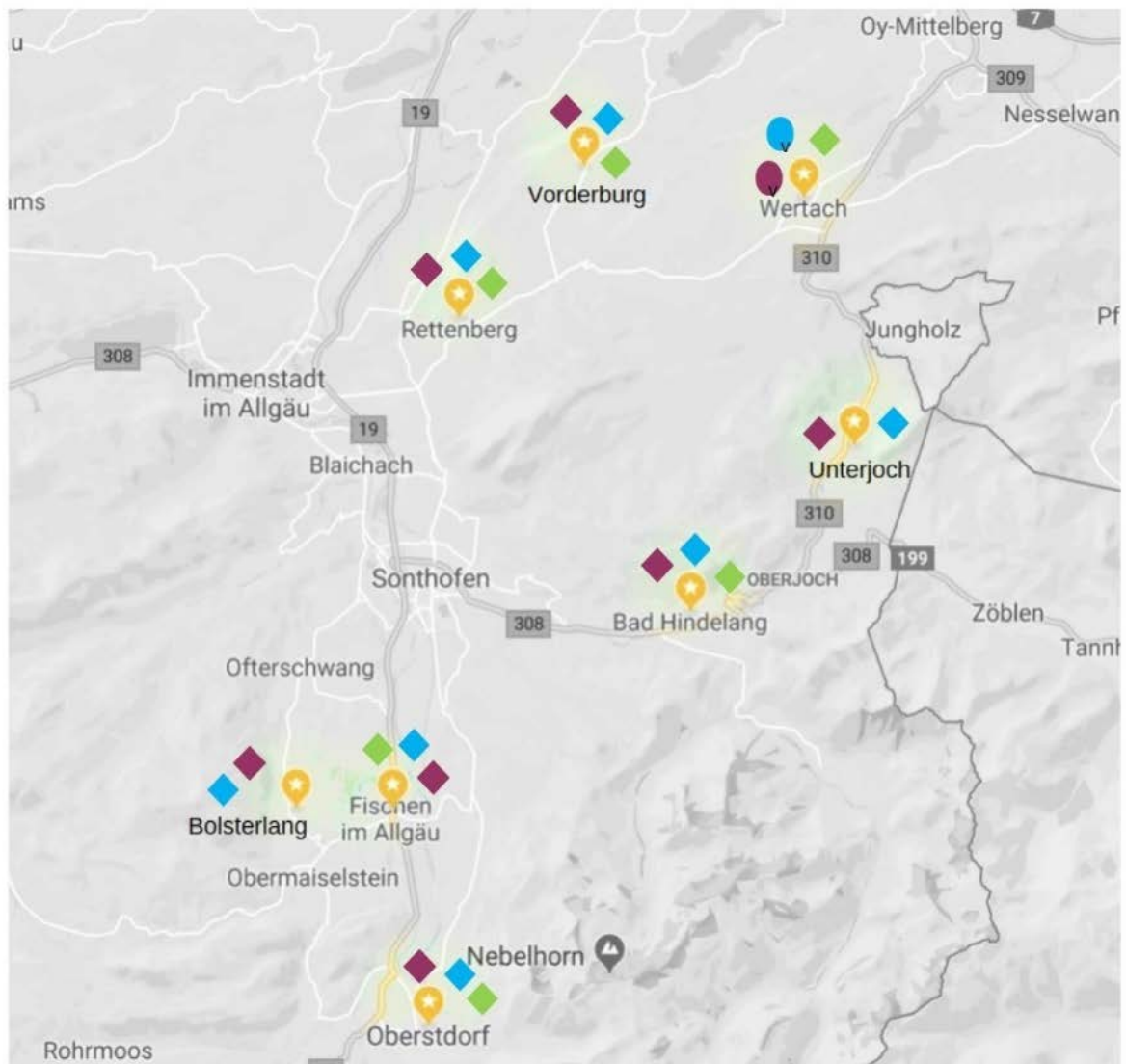


Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

13 Schreiner, meine

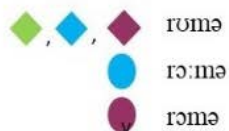
- ◆, ◆, ◆ mnə, ʃri:nar → **Hj: ml:nə**
- , ●, ● mamə, ʃramar
- ▲ meina, ʃreinar

Rettenberg, dessen Sprecher von Diphthong zu Monophthong zu Diphthong übergehen.

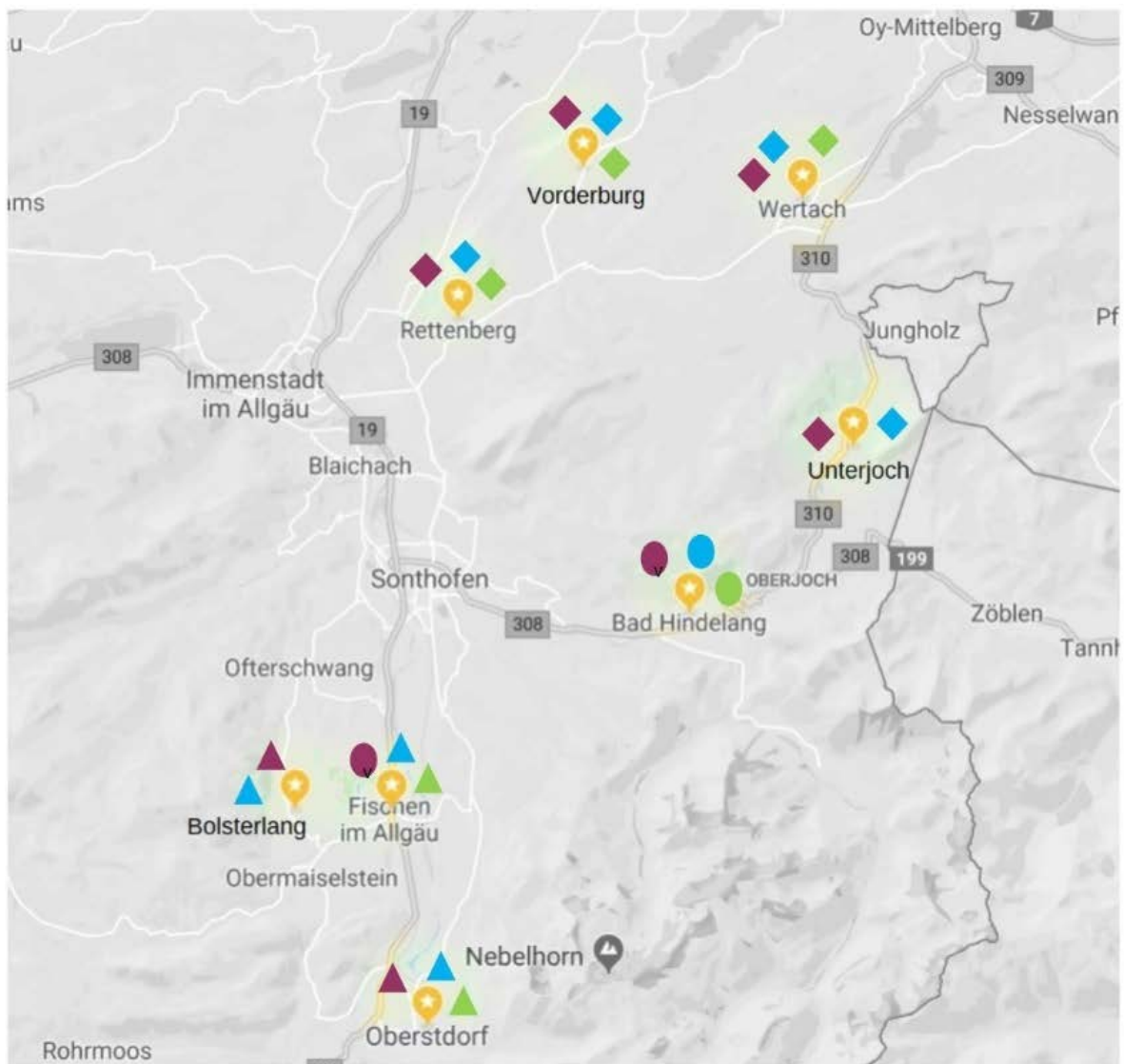


Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

14 räumen

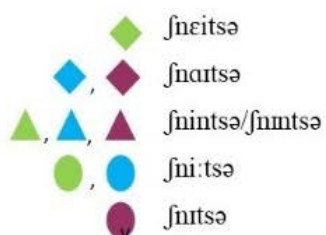


Karte 14 bedarf näherer Erläuterung. In VALTS taucht **räumen** zusammen mit **Daumen** und **Pflaume** auf. Während bei Daumen die Verbindung oft noch vorhanden ist, ist die alte Form von Pflaume durchweg ausgestorben. /pflomə/ wurde durch das Wort Zwetschge ersetzt.



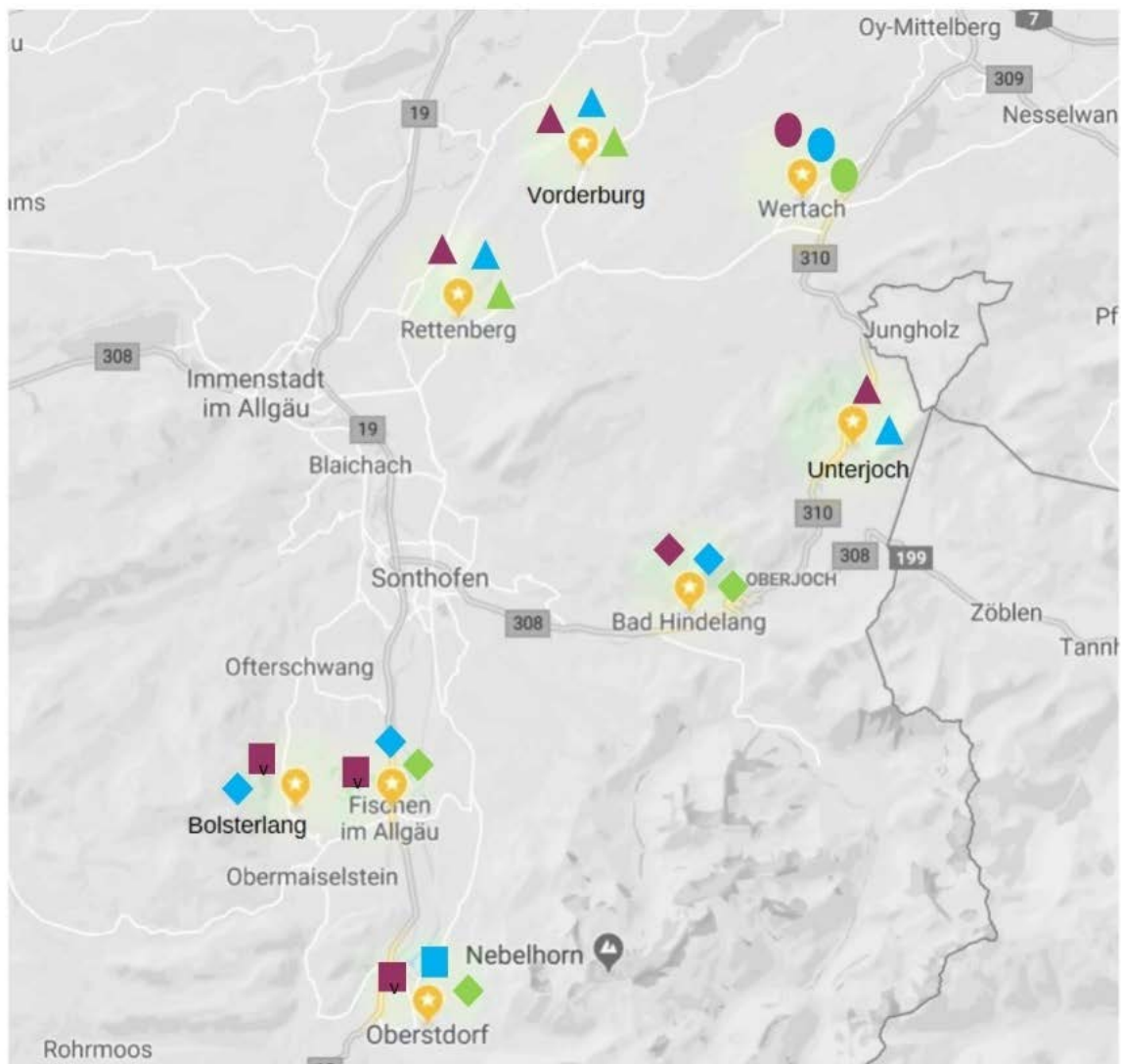
Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

15 schneuzen



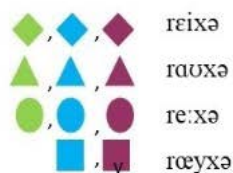
Auch **Karte 15** beschäftigt sich mit der Verteilung von Diphthong gegen Monophthong. Auf den ersten Blick mag es vielleicht so aussehen, als hätte hier fast kein Wandel stattgefunden. Betrachtet man aber die Legende genauer, so sieht man nicht nur eine Öffnung des Diphthongs bei den Rautenzeichen, sondern auch eine Kürzung des Monophthongs bei den Ovalen. Ob sich

die Form /ʃnitsə/ noch weiter nach Süden ausbreitet, ist eine Frage für zukünftige Dialektforscher.

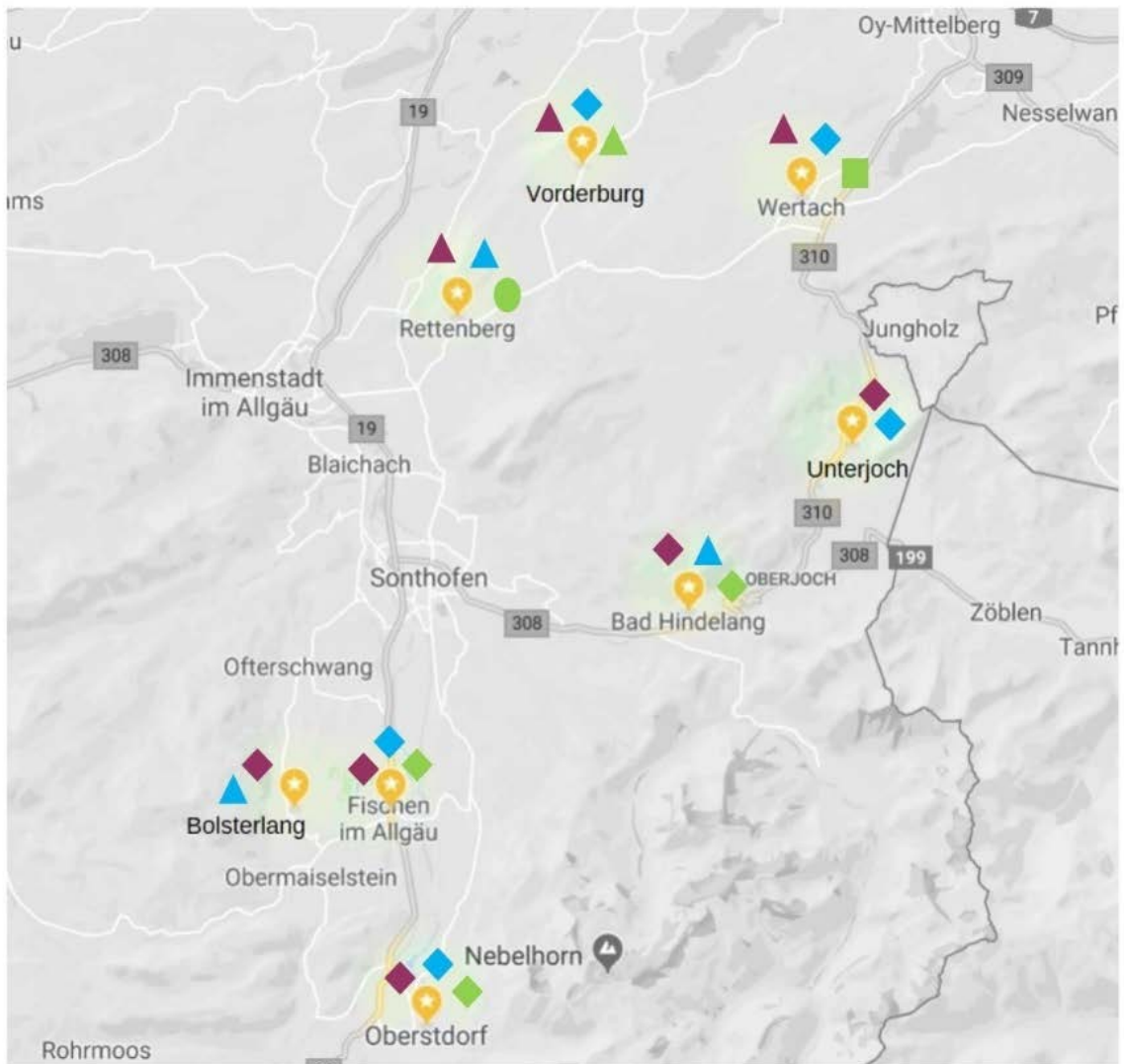


Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

16 rauchen

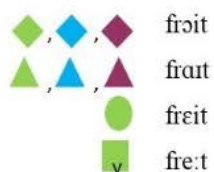


Das Wort **rauchen** in **Karte 16** wird in der jüngeren Generation übergreifend mit der Dreiecksform gemischt. Interessant ist auch, dass sich das Wort räuchern in Bolsterlang, Hindelang und Wertach von **rauchen** nur durch ein [r] unterscheidet (z.B. Wertach: /re:xə/=rauchen, /re:xrə/=räuchern).



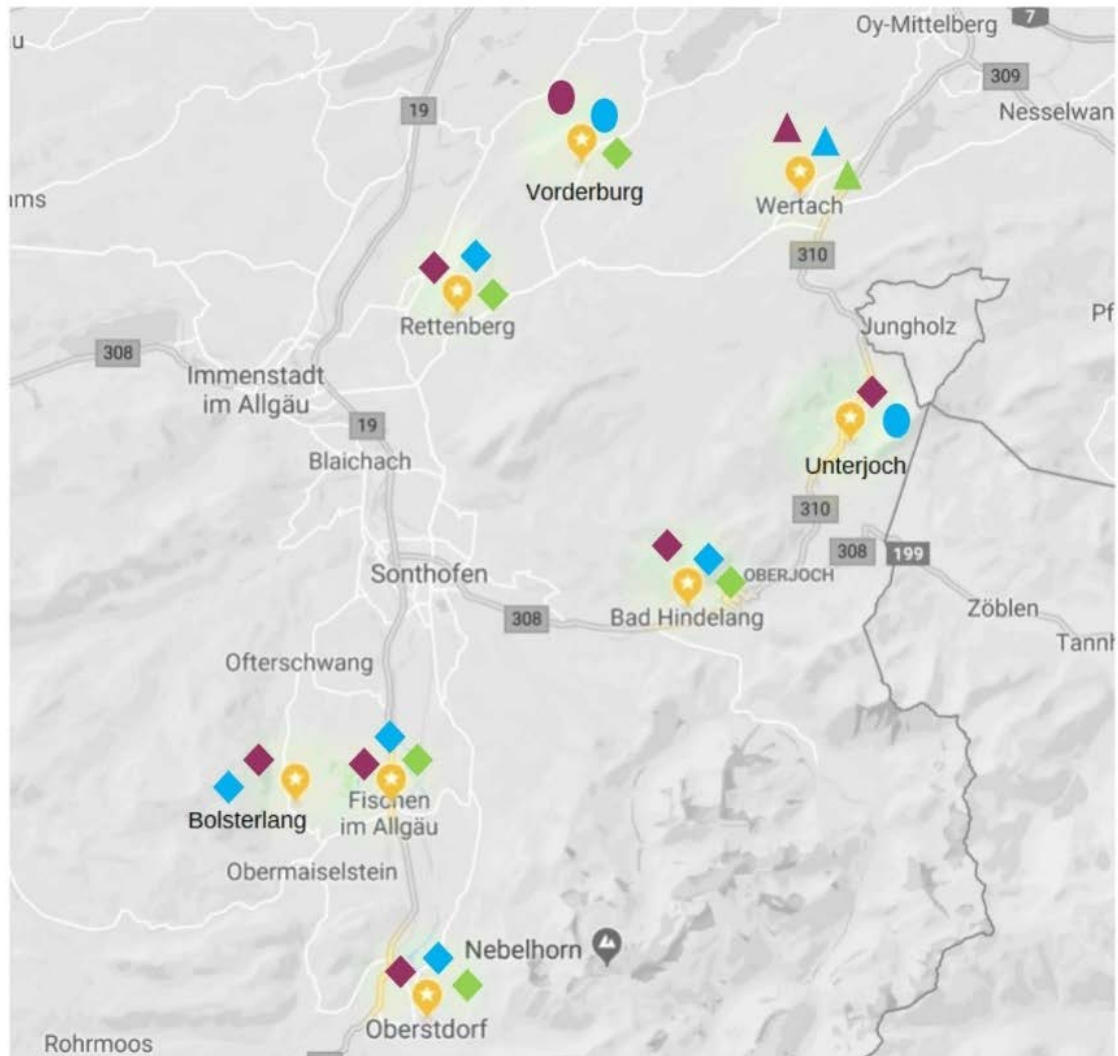
Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

17 Freude



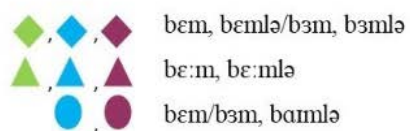
Karte 17 beschäftigt sich mit dem Wort **Freude**. Hier sieht man, wie sich zwei Formen gegeneinander ausbreiten. Während sich die Rautenform ihren Weg von Süden nach Norden bahnt, kommt von Norden her schon die Dreiecksform. Es ist möglich, dass in Zukunft diese

beiden Formen gleichberechtigt nebeneinander stehen können, bevor dann entweder die eine oder die andere die jeweils andere verdrängt.

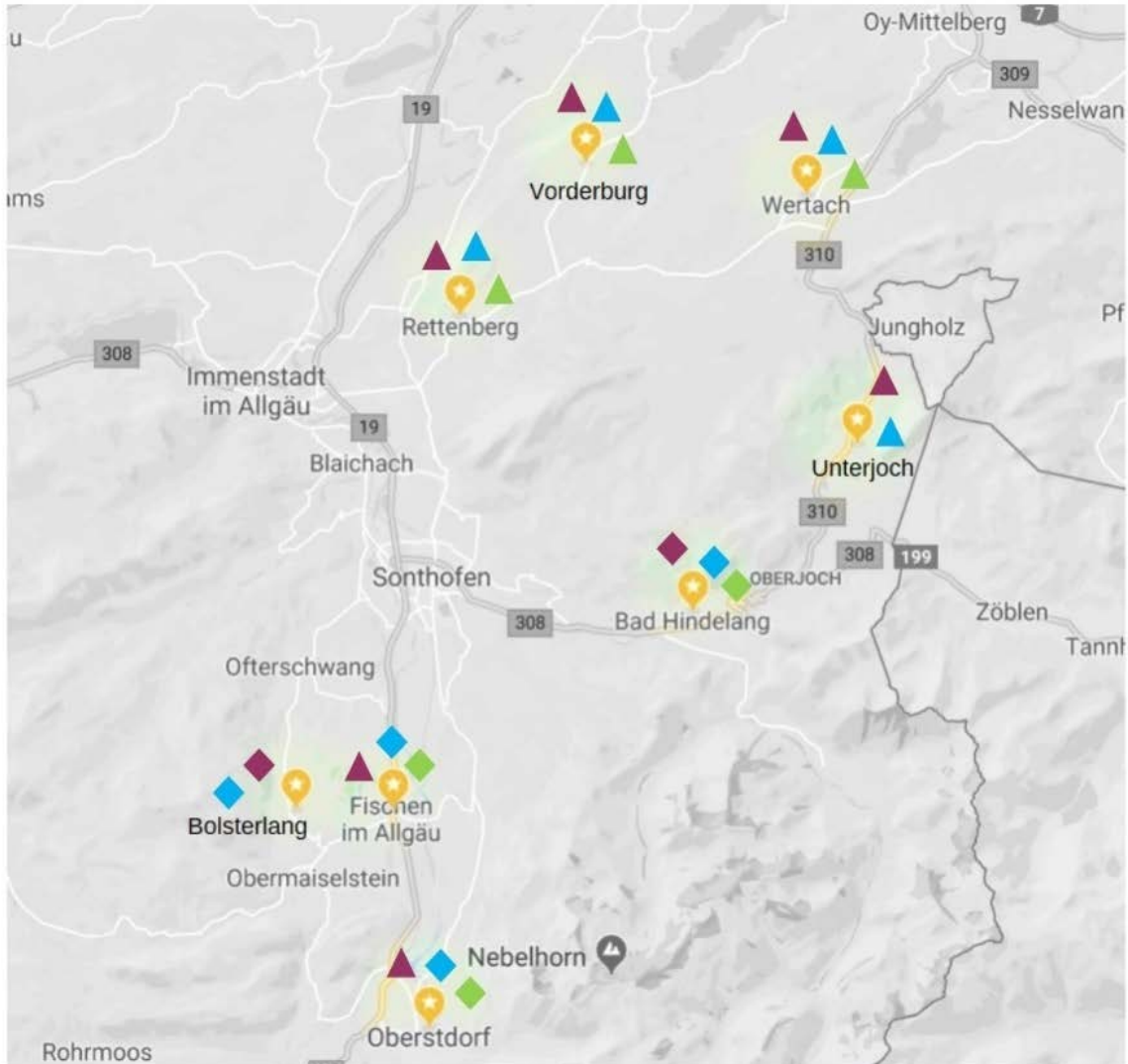


Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

18 Bäume, Bäumlein



Karte 18 zeigt die Verteilung von **Bäume, Bäumlein**. Auch hier wird wieder ein Einfluss von Oy-Mittelberg auf Vorderburg deutlich, ist die Form /bɛmlə/ doch eigentlich mehr im östlicheren Teil des Allgäus gebräuchlich.

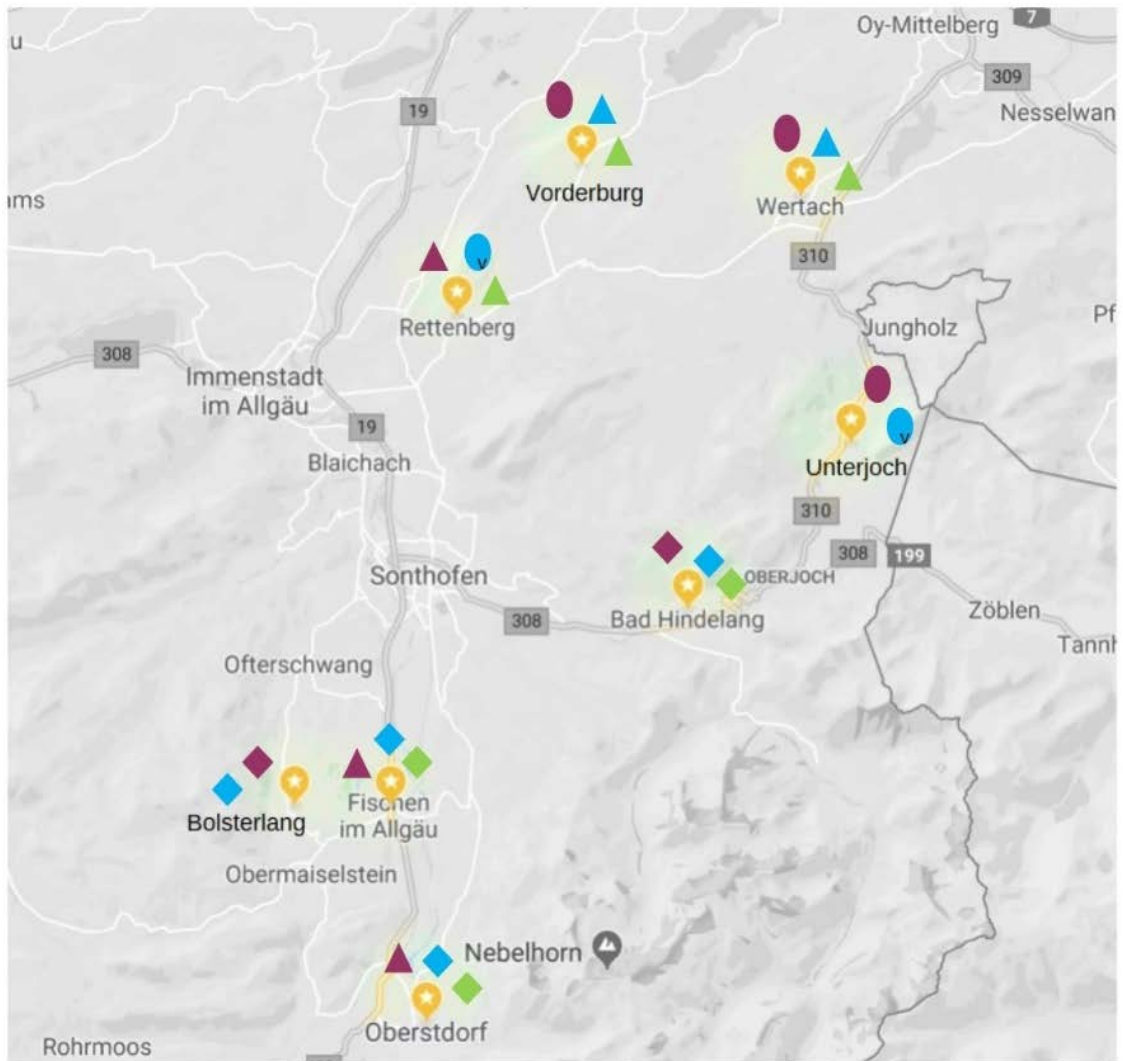


Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

19 tief

◆ ◆ ◆ duif
▲ ▲ ▲ di:ef

Karte 19 beschäftigt sich mit den Formen von **tief**. Dass sich die Dreiecksform gegen die Rautenform von Norden nach Süden langsam durchzusetzen scheint, könnte ein weiterer Hinweis auf eine Angleichung ans Standarddeutsche sein.

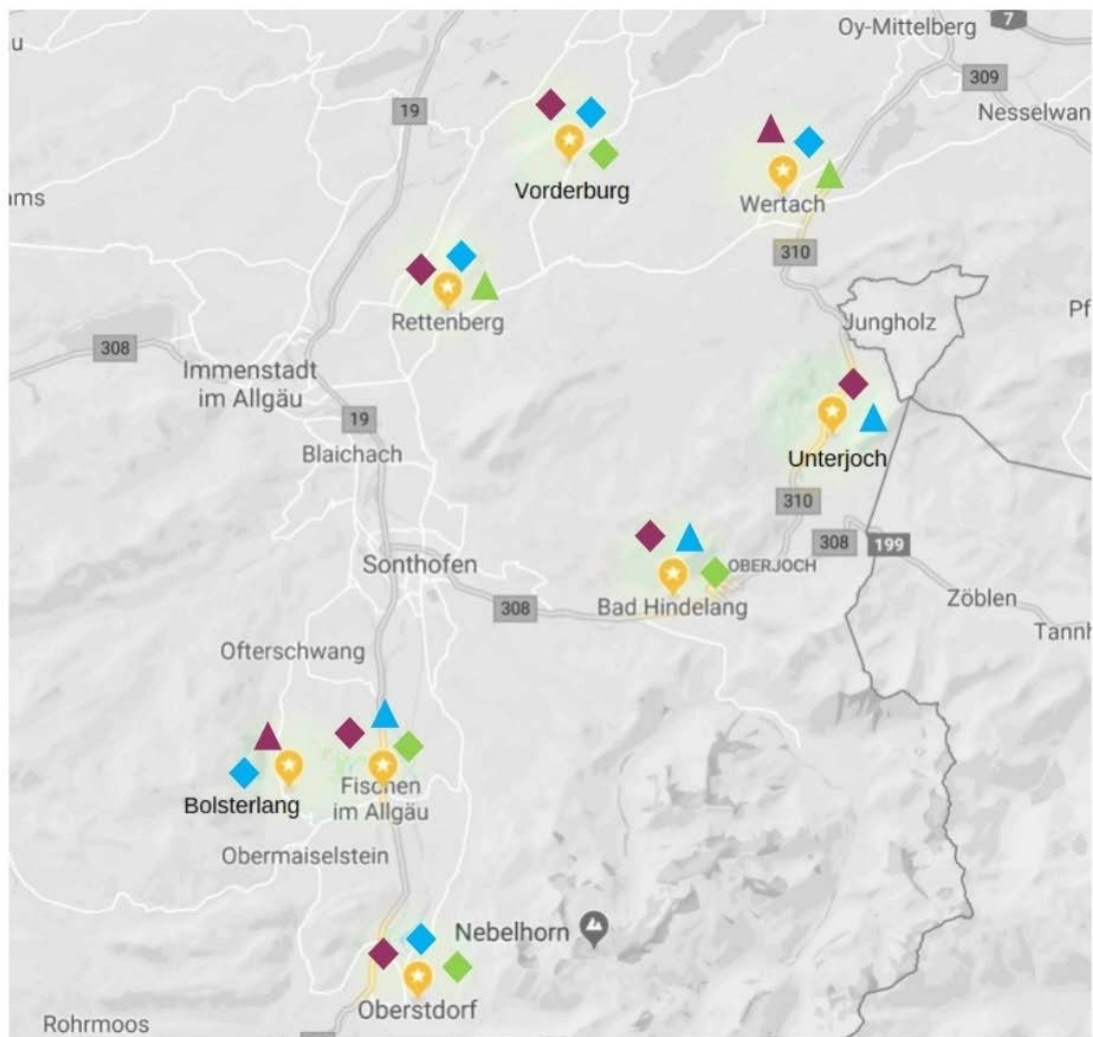


Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

20 blühen

<div> <div>◆</div> <div>◆</div> <div>◆</div> </div>	blei:ə
<div> <div>▲</div> <div>▲</div> <div>▲</div> </div>	bli:ə
<div> <div>●</div> <div>●</div> </div>	bli:ə

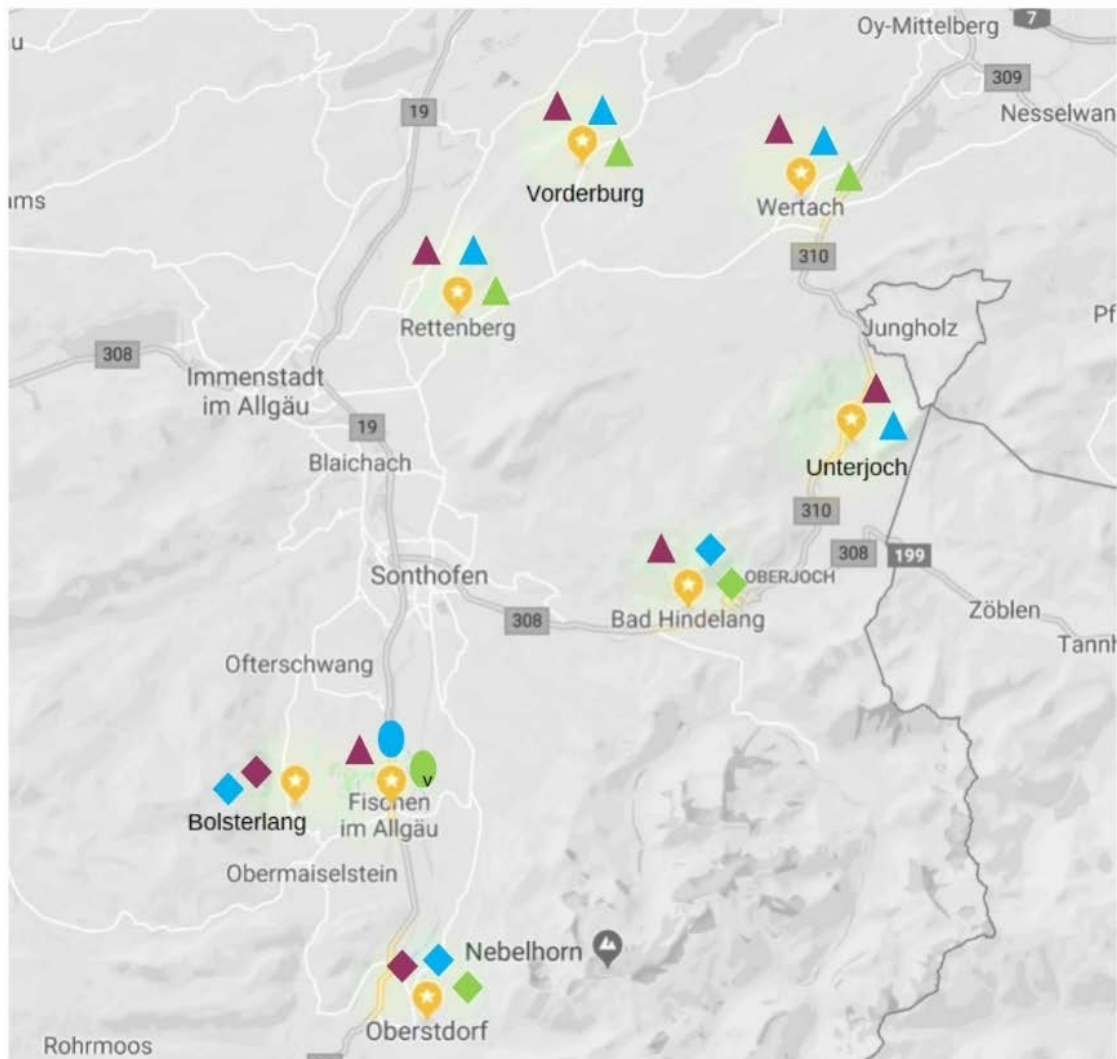
Während **Karte 20** (siehe oben) dem zu erwartenden Muster folgt, dass sich die nördlichen Lautungen gen Süden ausbreiten, passiert in **Karte 21** (unten) interessanterweise genau das Gegenteil. Warum **scheren** aus diesem Muster ausbricht, ist nicht ersichtlich. Möglich wäre, dass hier „mit Absicht“ an der extremeren Form festgehalten wird, um sich vom Standarddeutschen zu unterscheiden.



Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

21 scheren



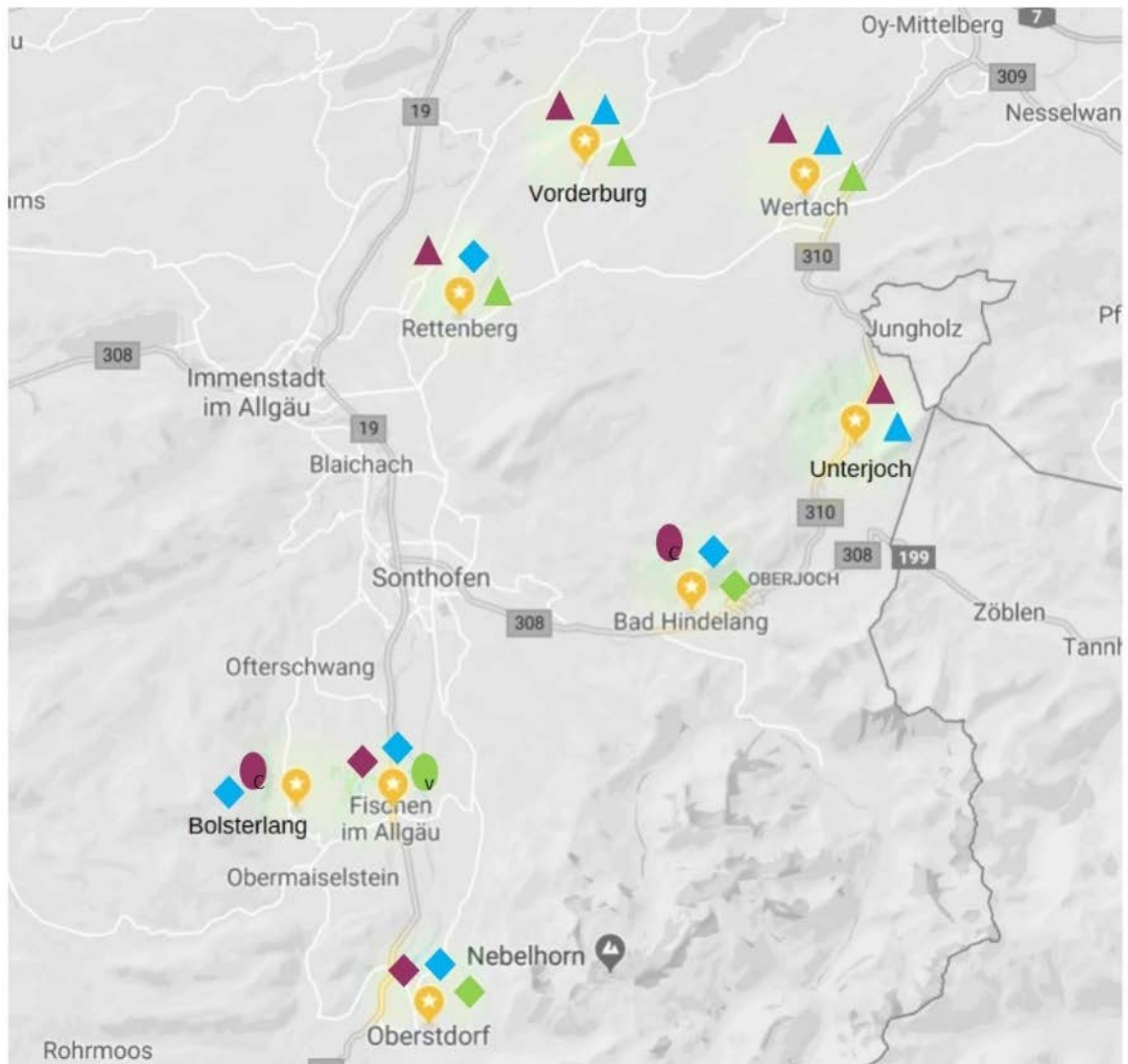


Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

22a Hund

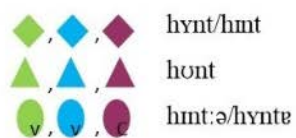
◆	◆	◆	hʏnt
▲	▲	▲	hont
●	●	●	hmt:ə

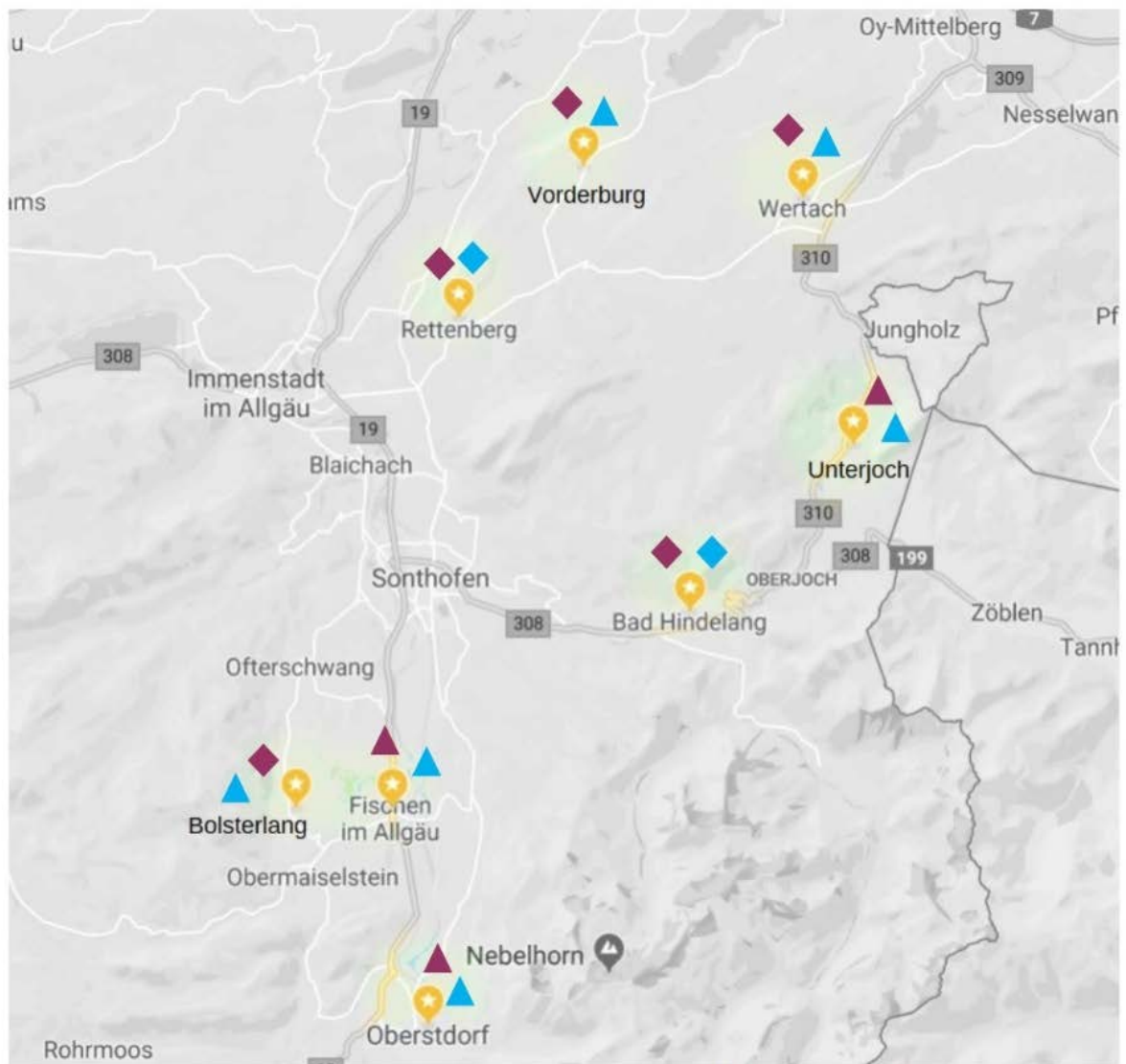
Karten 22a und b zeigen die Verteilung von **Hund/e**. Es muss erwähnt werden, dass die Form /hmt:ə/ in Hindelang in der älteren Generation negativ konnotiert ist. Die jüngere Generation konnotiert die Form dagegen neutral.



Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

22b Hunde



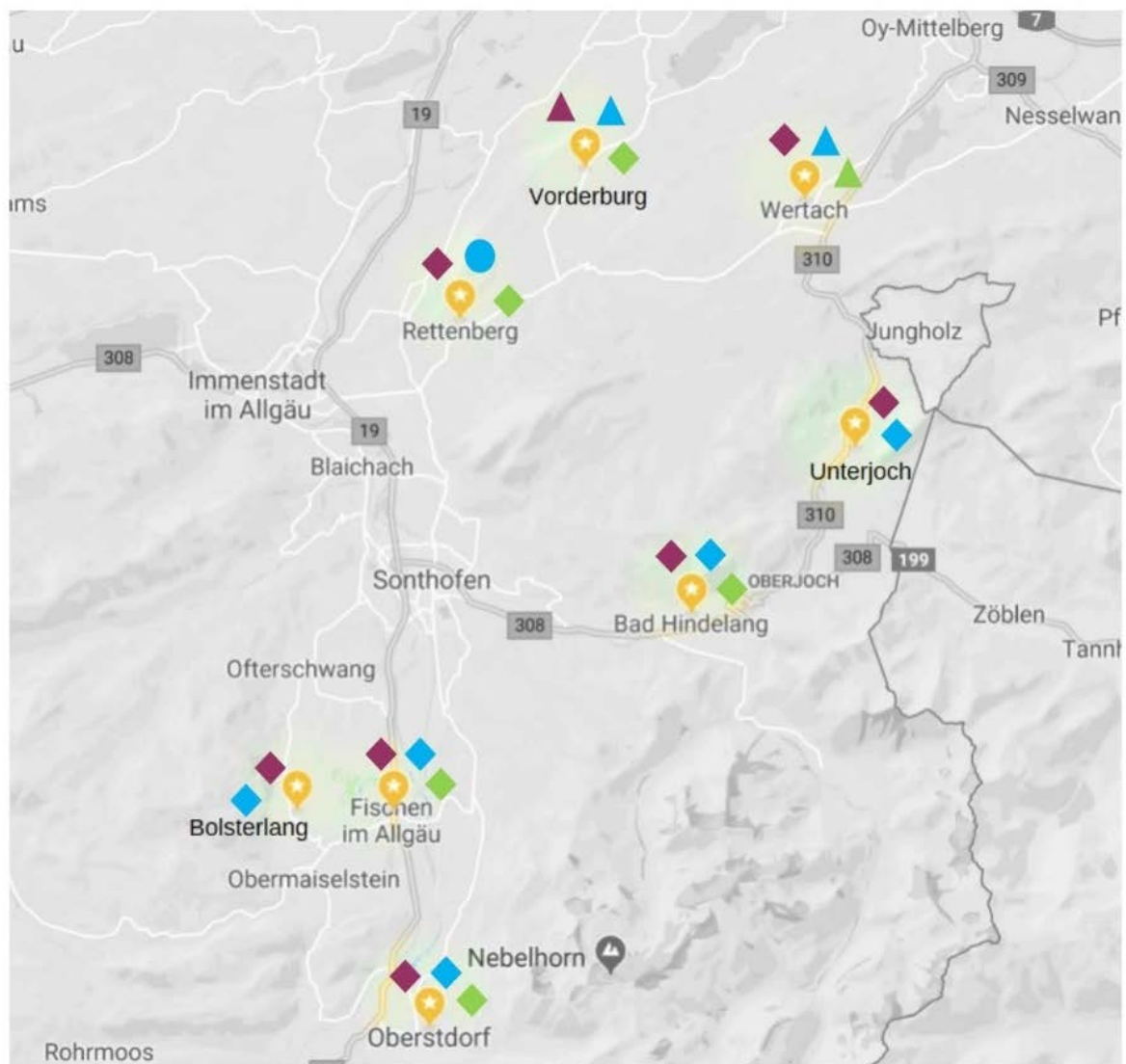


Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

23 geschimpft

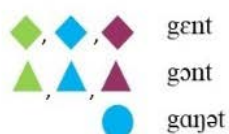
◆, ◆ gſimpft
▲, ▲ gſumpfə

Es mag verwunderlich erscheinen, dass in **Karte 23** keine Daten von VALTS gezeigt werden. Das liegt daran, dass mit dem Wort eigentlich untersucht werden sollte, ob Partizip Perfekt Formen noch mit initialem /k/ statt /g/ realisiert werden. Dabei konnte allerdings beobachtet werden, dass sich die ganze Form **geschimpft** verändert. Es ist unklar, welche Version die ursprüngliche ist; es kann aber davon ausgegangen werden, dass **geschimpft** auch in Zukunft eher instabil verteilt bleibt und sogar innerhalb von Generationen variieren wird.



Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

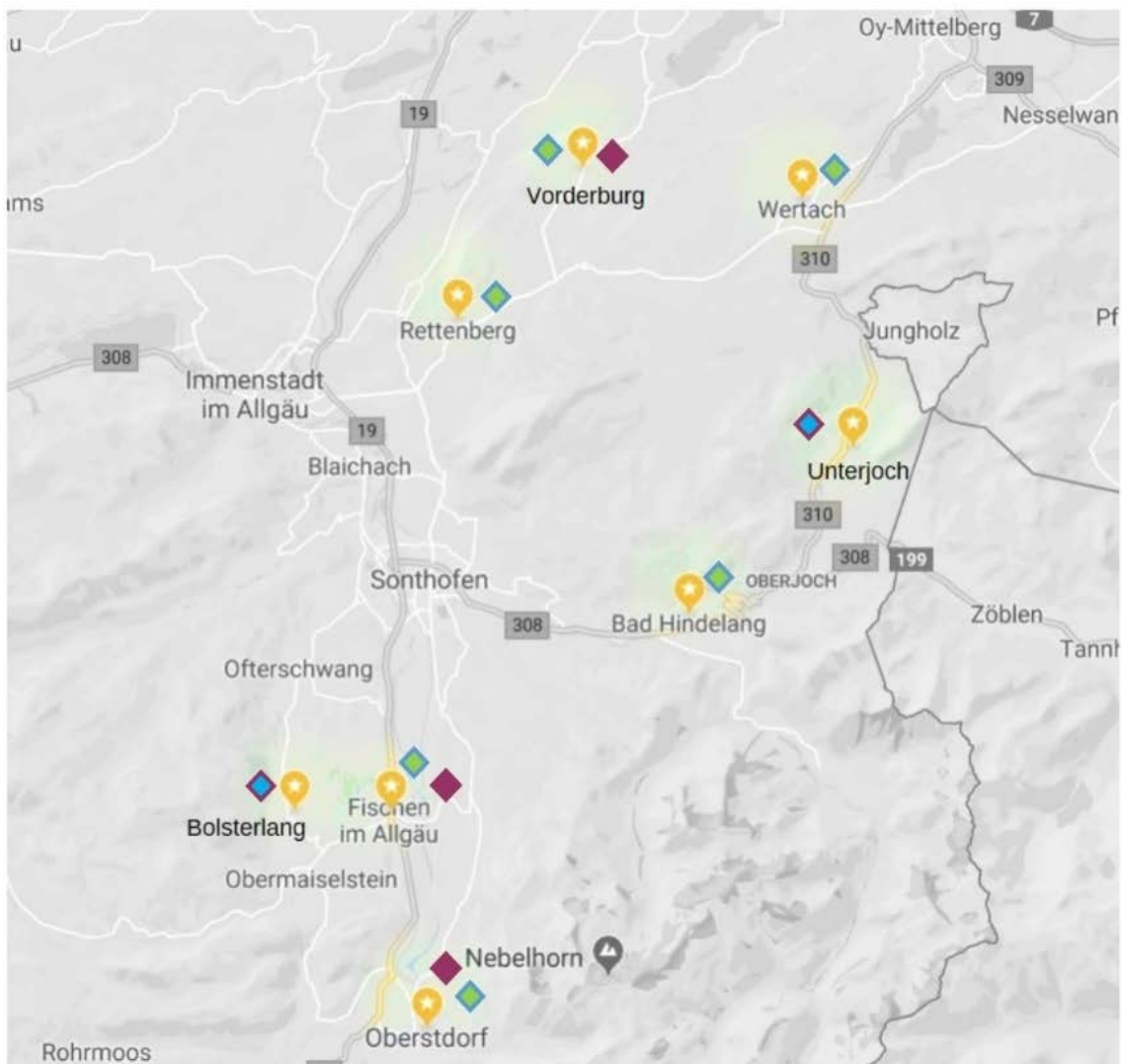
24 wir gehen/ihr geht/sie gehen



Karte 24 zeigt ähnlich wie **Karte 21** eine Ausbreitung von Süden nach Norden. Interessant ist aber, dass diese Ausbreitung nur bei **gehen** passiert; das Verb haben, das im Plural genau gleich konjugiert wird (/hont/, /hent/), hat sich nicht verändert.

3.4 Vokalöffnung, Vokalwandel

Auch ohne bestimmte Einflüsse aus den umliegenden Orten können Veränderungen in den Vokalen auftreten. Diese Wandelprozesse sollen die **Karten 25a-33b** zeigen. Die ersten acht



Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

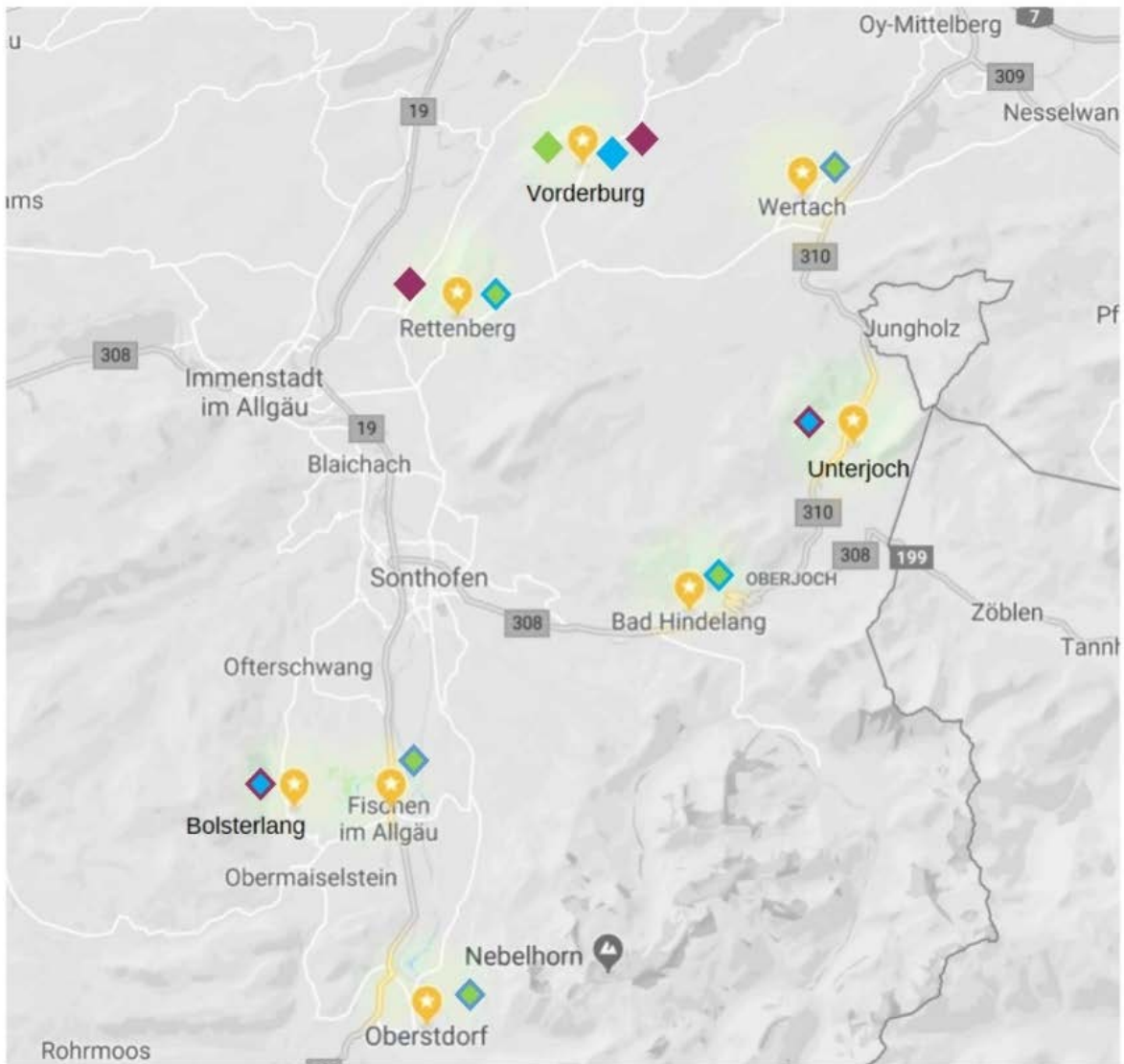
25a Asche



Karten dieser Kategorie stellen speziell Vokale dar, die sich mit der Zeit geöffnet haben.

Parallel zu **Asche**, was für **Karte 25a** erfragt wurde, wurde das Wort Esche gefragt. In VALTS ist die Lautung von diesen beiden Wörtern umgedreht, d.h. **Asche** wurde ausgesprochen wie

Esche und andersherum. Mittlerweile sind sie homophon, sofern **Asche** noch als /ɛʃə/ realisiert wird.



Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

25b Gatter



Anders als in **Karte 25a** ist die Angleichung an die standarddeutsche Lautung mit [a] in **Karte 25b** noch nicht so weit fortgeschritten. Das fehlende **Violett** in Wertach, Hindelang, Fischen und Oberstdorf bedeutet hier, dass sich an der Lautung auch in der jüngeren Generation nichts verändert hat.

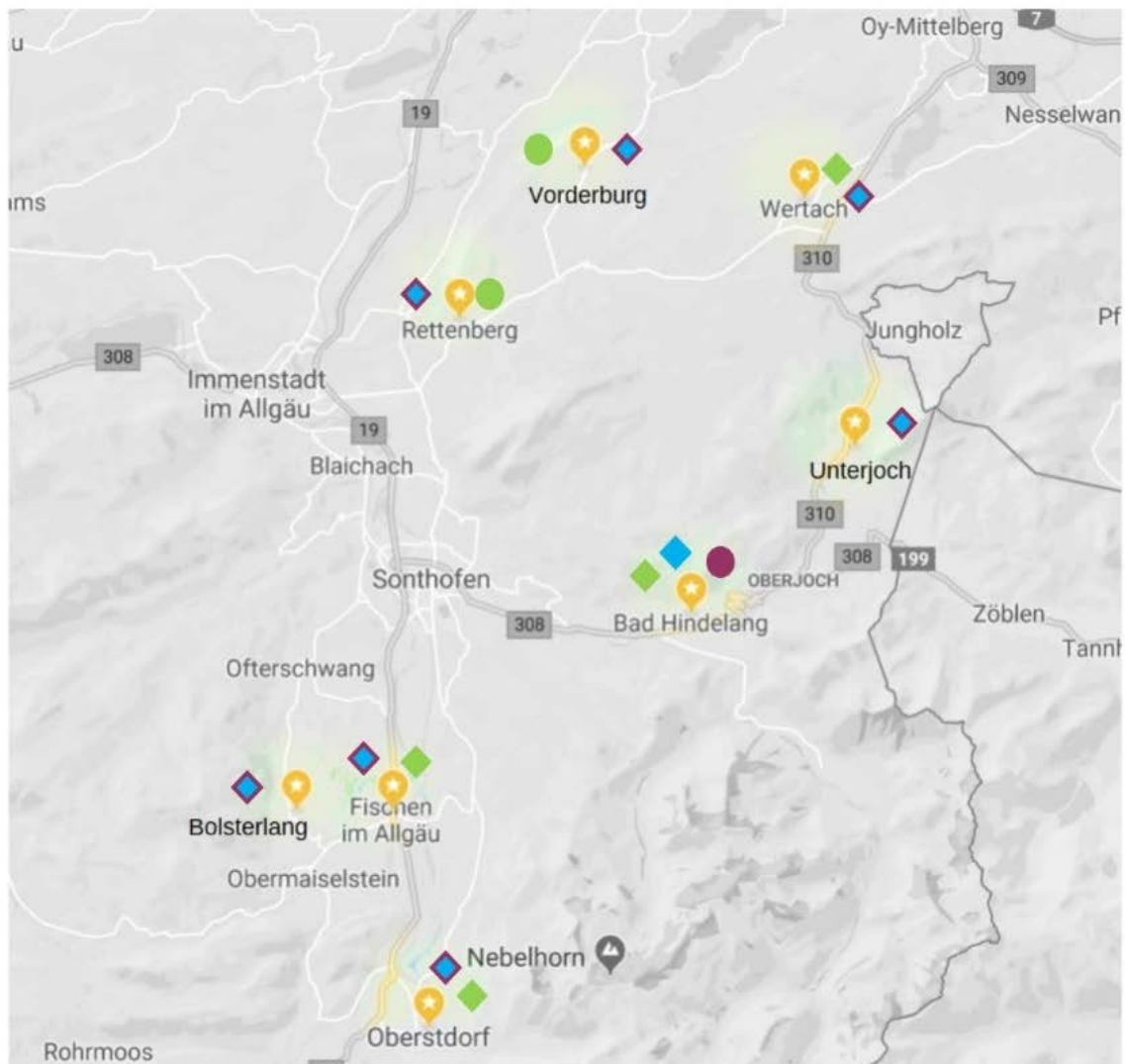


Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

26a Fenster

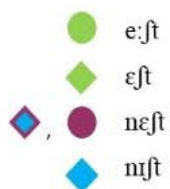


Die Form /fɪnstər/ in **Karte 26a** ist tatsächlich ein Homophon zu „finster“. Allerdings wird das im Dialekt meist durch „duster“ oder „dunkel“ ersetzt.



Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

26b Nest



Karte 26b zeigt die Verteilung von **Nest**. Zwei Dinge sind hier zu beachten. Erstens, die

Vokalöffnung passiert am stärksten in Hindelang. In Rettenberg und Vorderburg ist sie zwar sichtbar, aber weit nicht so drastisch. Als zweites ist es beachtenswert, dass der in VALTS festgestellte Ausfall des initialen /n/ komplett verschwunden ist.



Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

27 o vor r: gestorben, Korn, Morgen, morn, Korb, geworfen, Borste

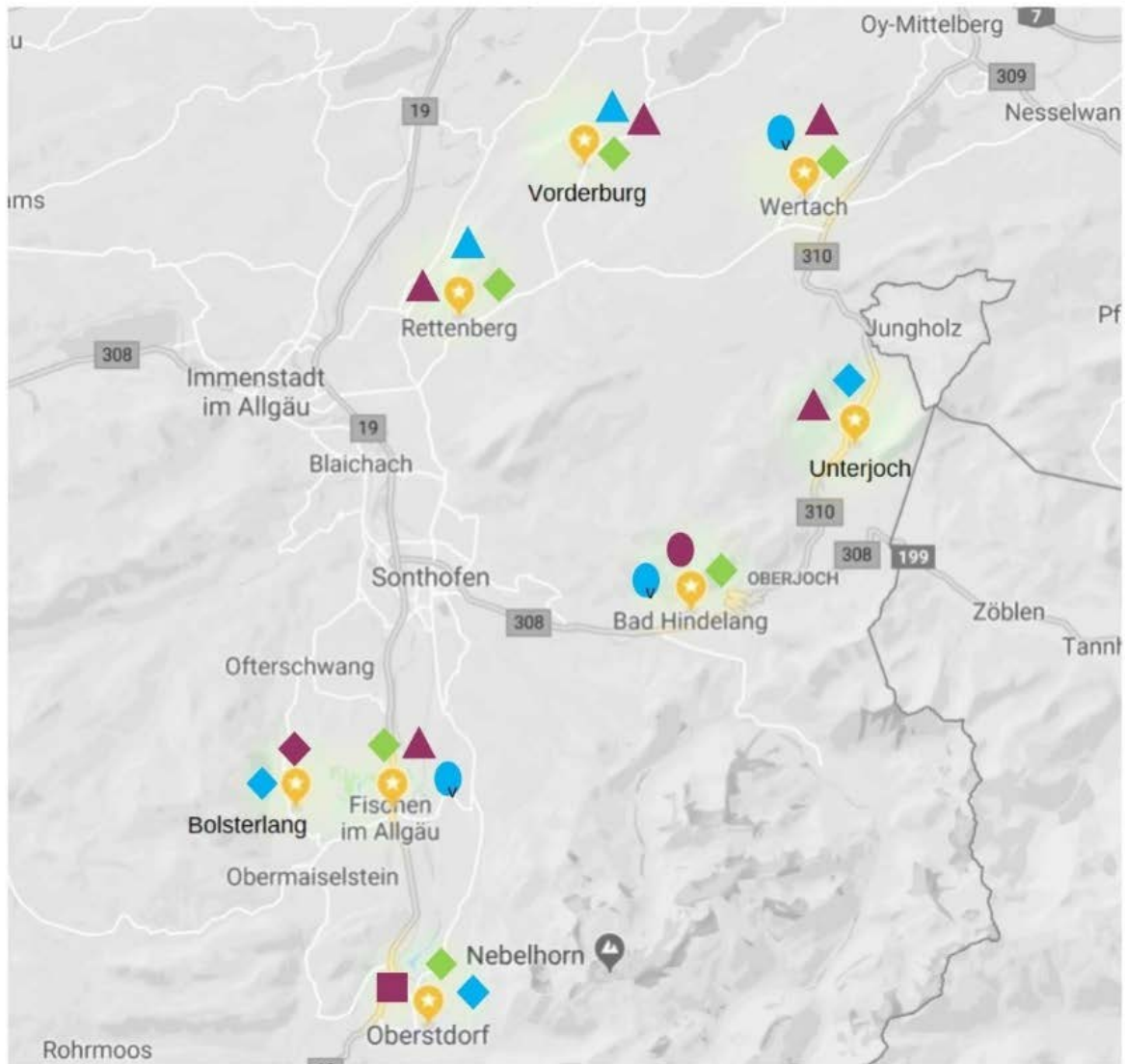


Karte 27 ist eine Verallgemeinerung der Ergebnisse, weil sich nicht alle Mundarten gleichmäßig verändert haben:

- Bolsterlang: allgemein -o:ʁ-, aber gvɔrfə, bɔrft:ə
- Fischen: allgemein -o:ʁ-, aber mɔrgə, gvɔrfə, bɔrft:ə
- Unterjoch: allgemein -ɔ-, aber ko:ən, mo:ən
- Vorderburg: allgemein -ɔ-, gʃdo:ərbə, ko:ən, mo:ərgə
- ☞ Wertach: allgemein -ɔ-, ko:ən, bo:ərft:ə, mo:ən

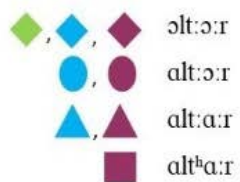
Es scheint fast überraschend, dass die alte Form „morn“ für morgen (temporal) noch durchweg in Gebrauch ist.

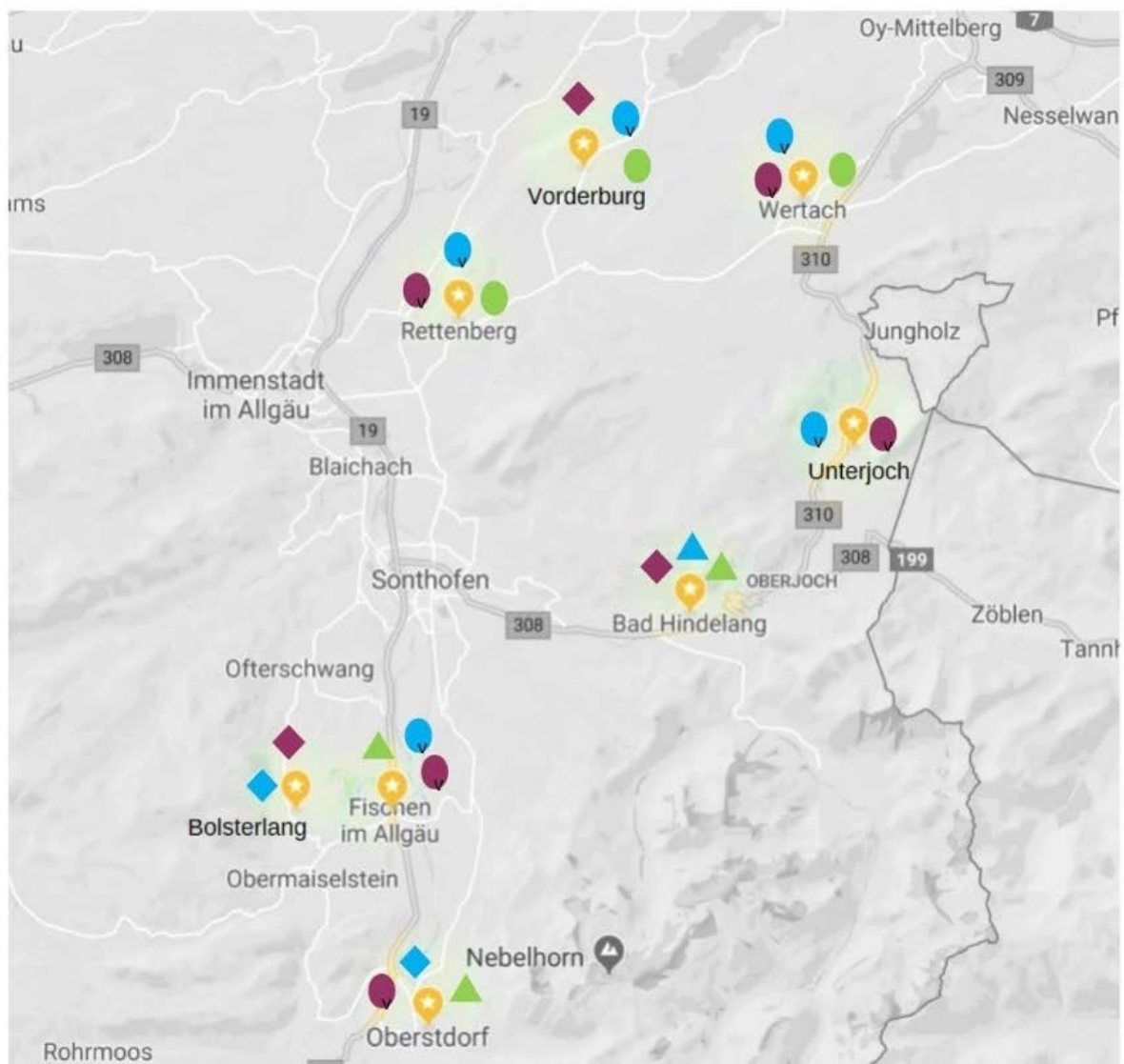
Die Vokalöffnung in **Karte 28** (siehe nächste Seite) kann erneut als Annäherung an das Standarddeutsche interpretiert werden. In Oberstdorf wird in der jüngeren Generation sogar die standardisierte Aussprache verwendet.



Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

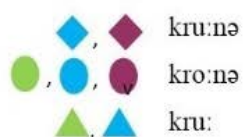
28 Altar



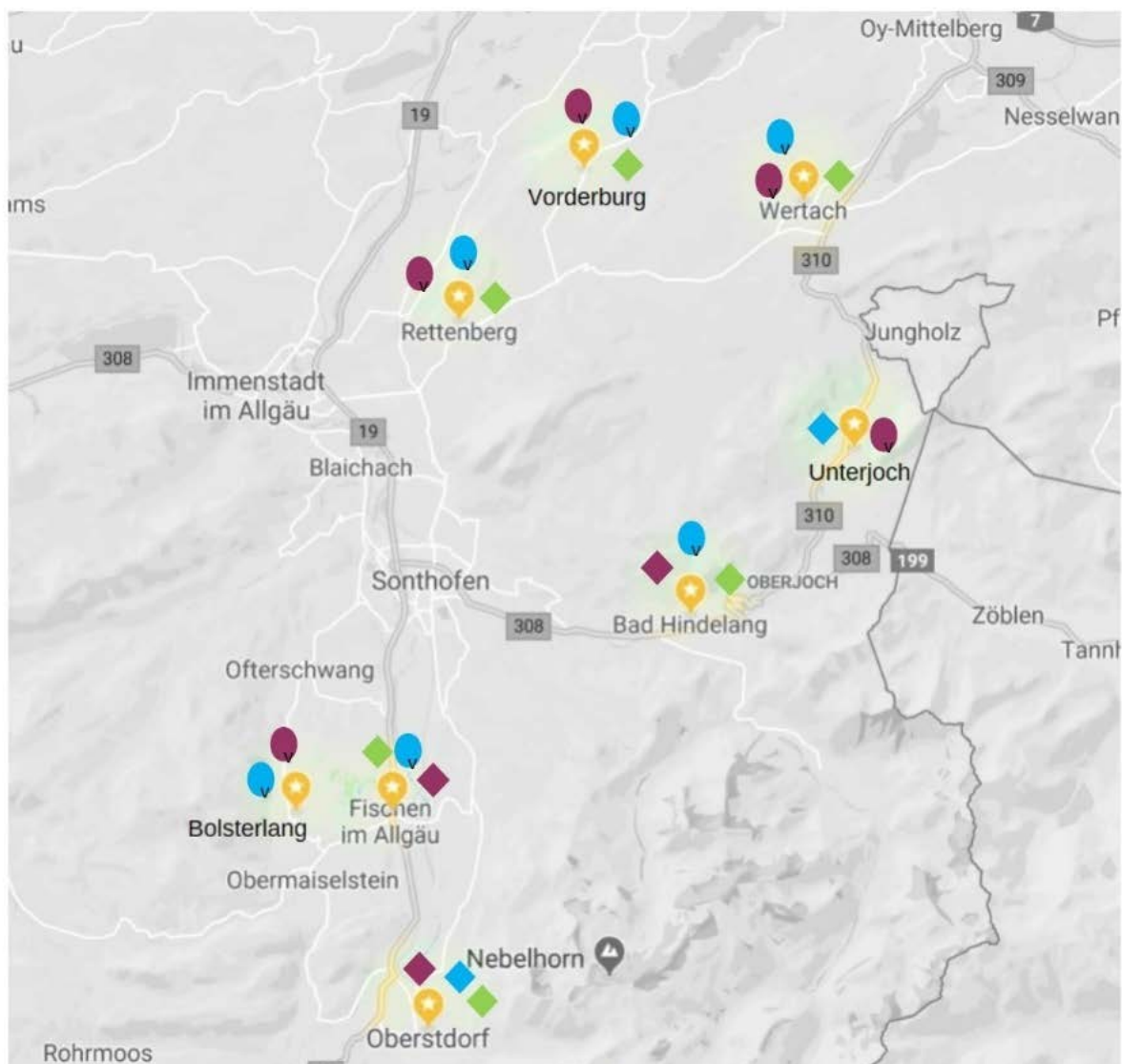


Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

29 Krone



Karte 29 zeigt erneut zu weiten Teilen eine Angleichung an das Standarddeutsche. Da überrascht es doch, dass Vorderburg aus diesem Muster ausbricht und die jüngere Generation auf eine Form zurückgreift, die von viel weiter südlich zu kommen scheint.

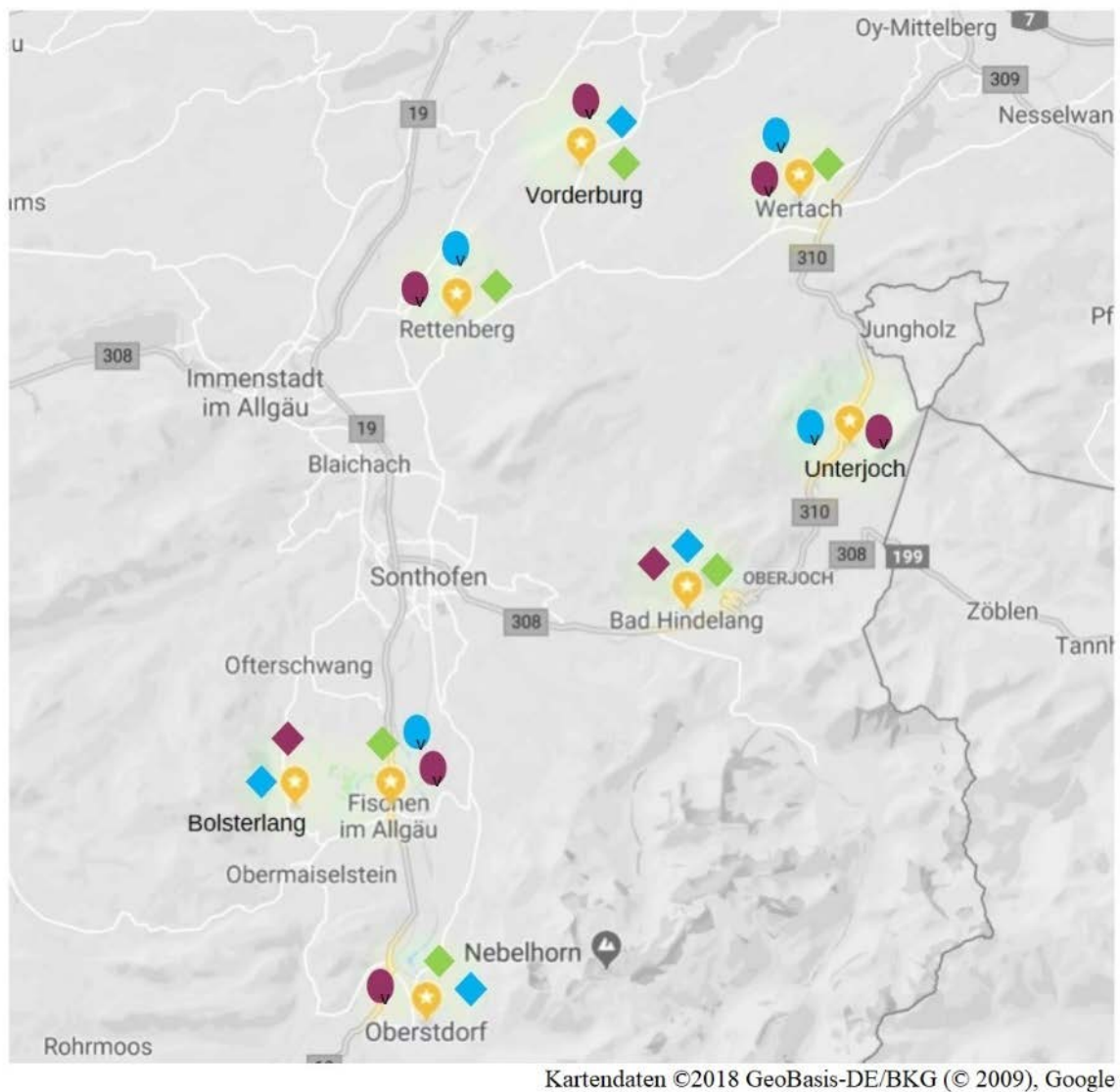


Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

30 schön



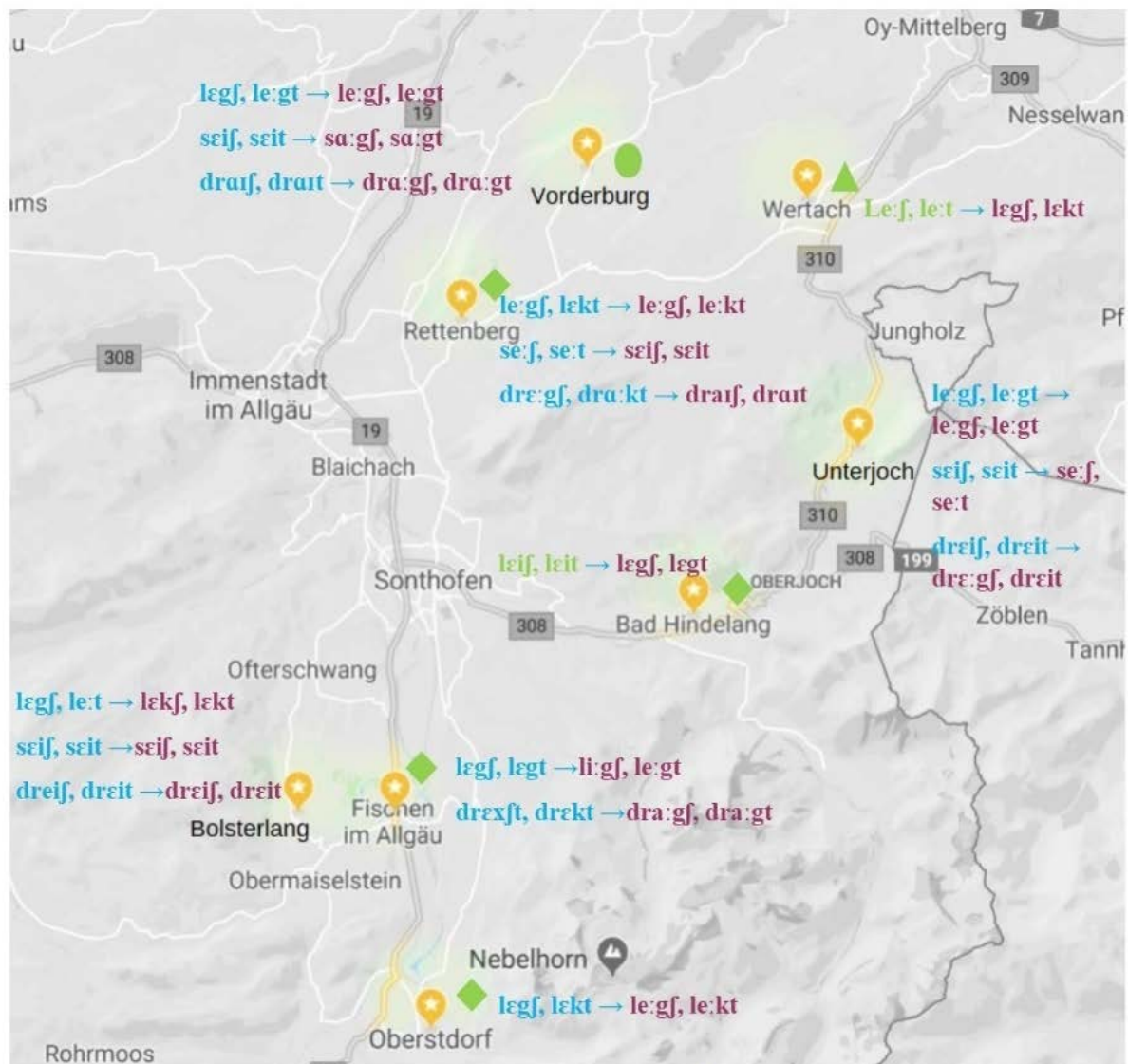
Die Vokalöffnung von **schön** in **Karte 30** wird von Norden her beeinflusst. Auch sie kann als Angleichungsprozess gesehen werden, da der Vokal des Wortes **schön** in der Ovalform lediglich noch entrundet wird, während, um auf die Rautenform zu kommen, auch noch eine Verengung des Vokals passieren muss.



31 ohne



Statt mit einer Vokalöffnung haben wir es in **Karte 31** eigentlich mit einer Vokalschließung zu tun. Sie hängt vermutlich ebenfalls mit einer Angleichung an das Standarddeutsche zusammen.

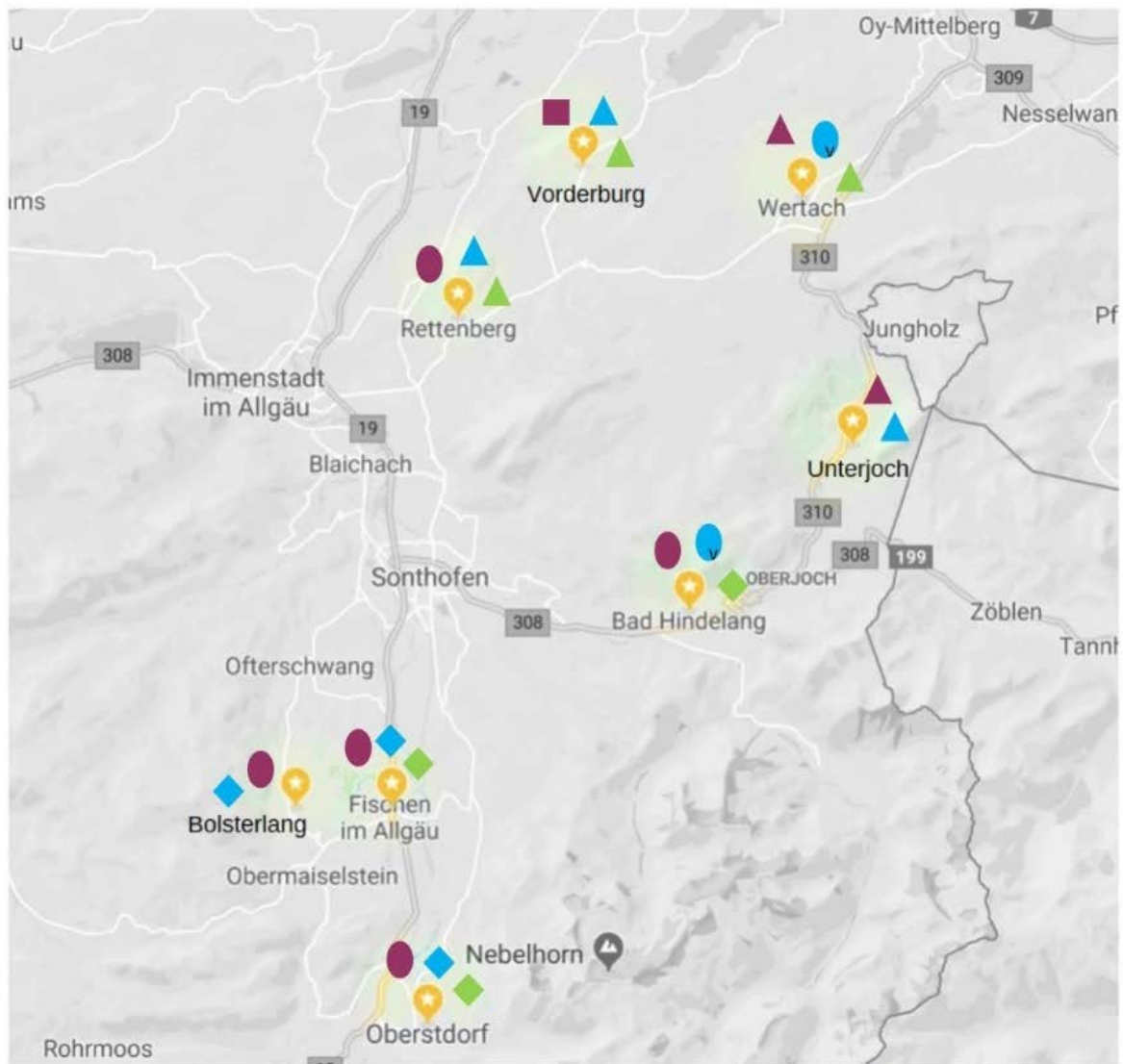


Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

32 legst, legt, sagst, sagt, trägst, trägt

- ◆ leif, leit, seif, seit, dreif, dreit
- ▲ le:f, le:t, se:f, se:t, dre:f, dre:t
- laif, lart, saif, satt, draif, drant

Karte 32 zeigt die Verteilung der Verformen **legst, legt, sagst, sagt, trägst** und **trägt**. Da die frühere Regelmäßigkeit dieser Formen vollständig aufgebrochen ist, stehen die Veränderungen in den entsprechenden Farben neben den Orten. Man beachte, dass sich vor allem die Formen von **legen** an die standarddeutsche Lautung angeglichen haben.



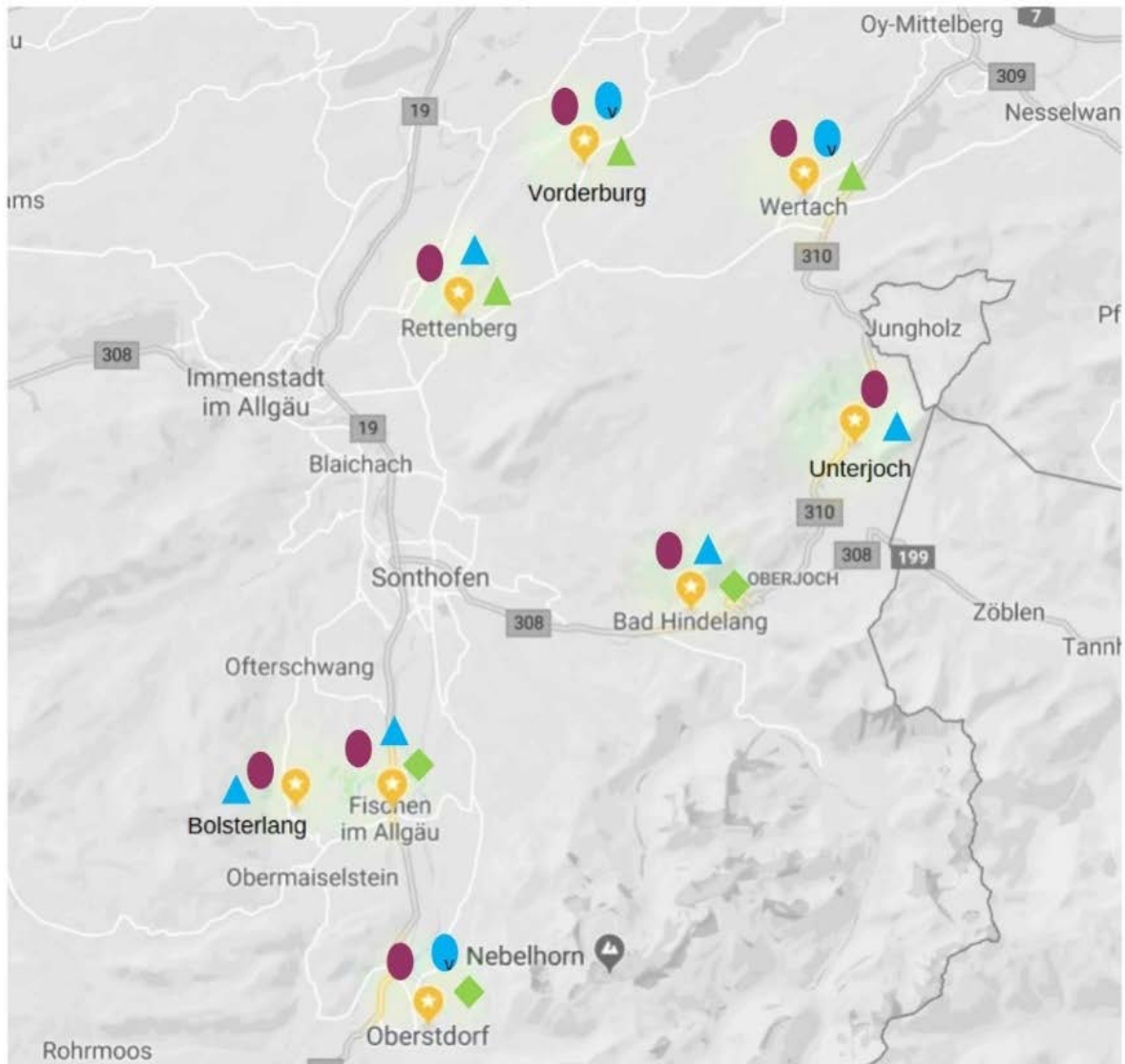
Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

33a füttern

◆	◆	◆	fʏetrə
▲	▲	▲	fuetrə
●	●	●	fietrə
■			fʏtrə

Die Karten 33a und b beschäftigen sich mit einem Sonderfall der Entrundung des standarddeutschen „ü“. In den meisten Fällen wird dieses nämlich zu /ɪ/, /i:/ oder /iə/ (z.B. schütten → ʃɪt:ə, über → i:bər, früh → friə). Die Wörter **füttern** und **Schüler** brachen aus diesem Muster aus. Jedoch scheint vor allem die jüngere Generation diese „Unregelmäßigkeit“ tilgen zu wollen.

Zu **Karte 33b** muss erläutert werden, dass nur die Pluralform von **Schüler** zu großen Teilen in der älteren Generation umgelautet wird. Die jüngere Generation dagegen lautet Singular und Plural um und macht aus dem ehemaligen /fuɐlar/ ein /ʃiɐlar/.



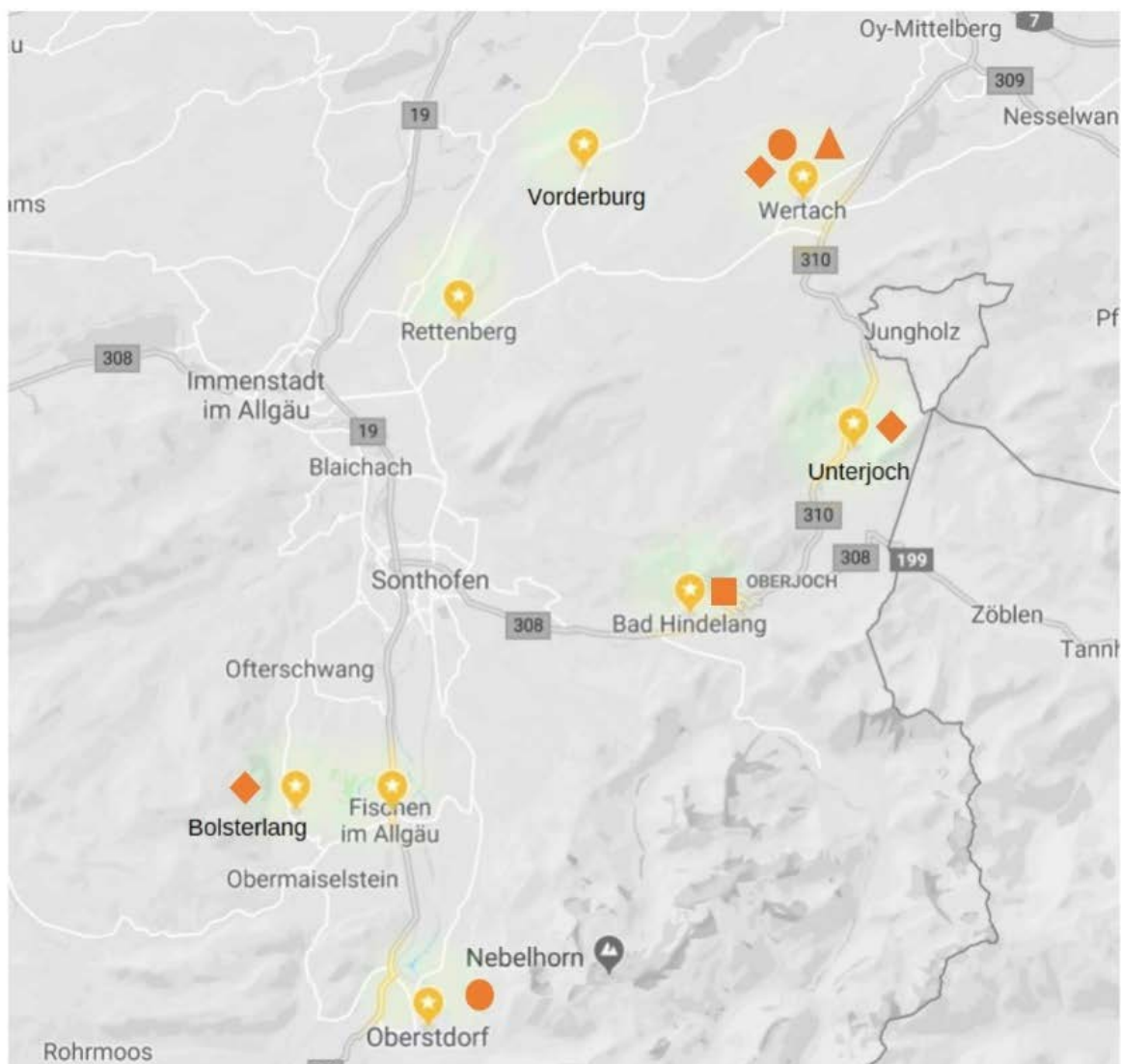
Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

33b Schüler



3.5 Diphtongierung

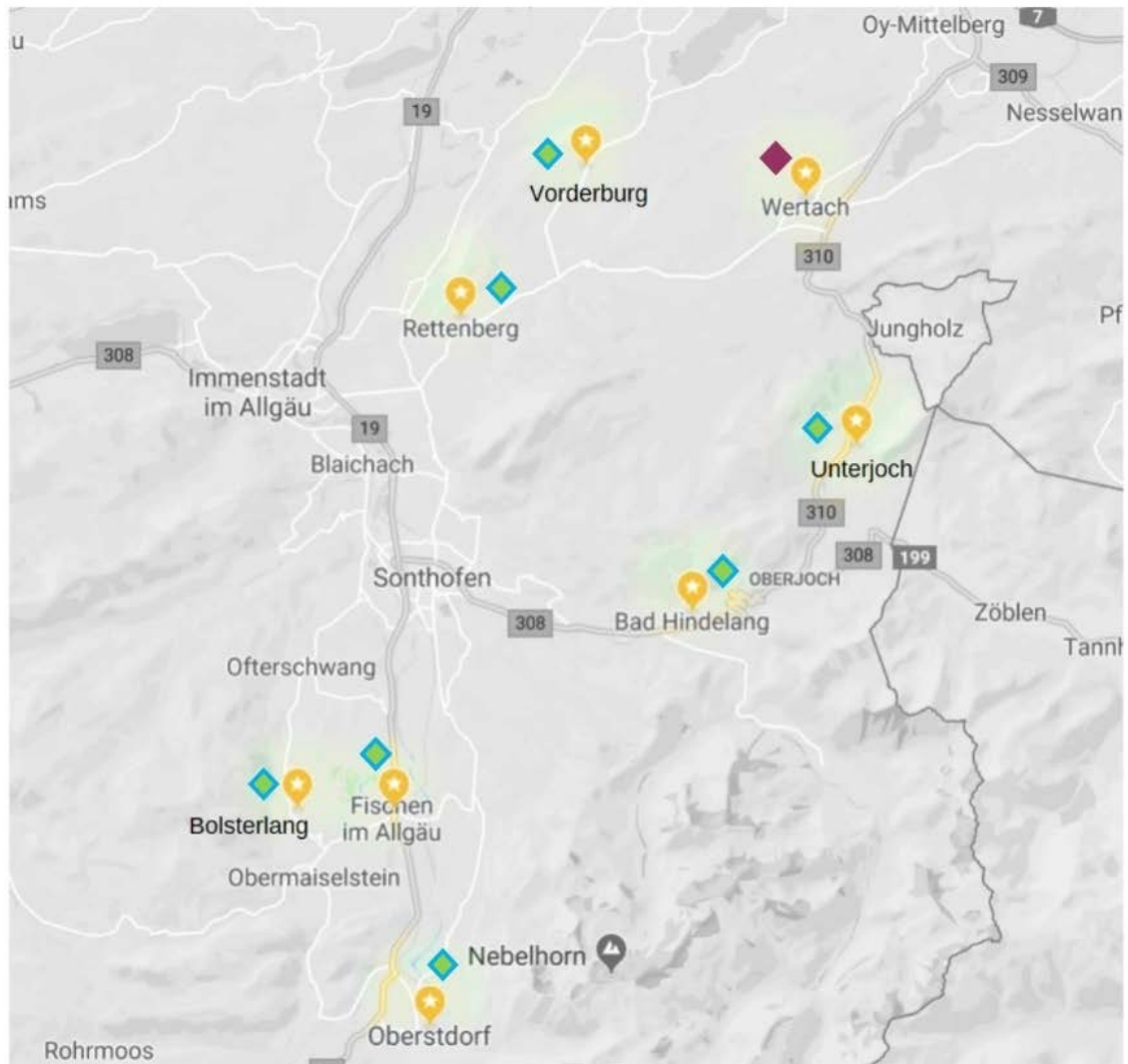
Sowie vom Mittelhochdeutschen auf das Neuhochdeutsche viele Vokale monophthongisiert worden sind (li**ä**b, gu**ä**t, bry**ä**där → li:b, gu:t, bry:där), so gibt es auch den umgekehrten Vorgang. Die diphtongierten Vokale sollen auf den folgenden beiden Karten veranschaulicht werden.



Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

34 Stirn, Bürste, kürzer, fürchten

- ◆ fdi:rn → fdiern
- bi:rftə → biərftə
- ▲ ki:rtər → kiertər
- pfi:çtə → fiərxtə



Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

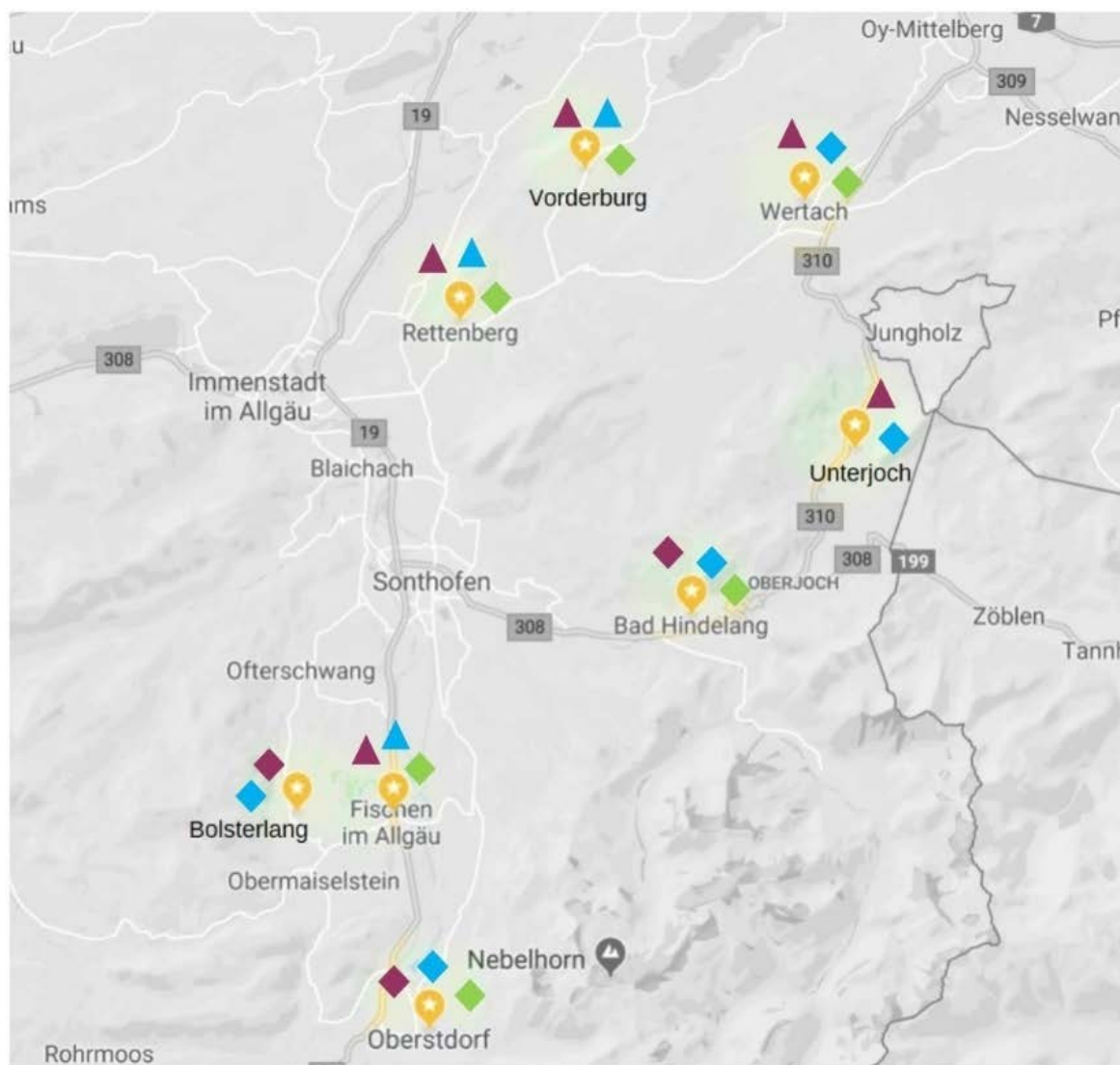
35 Tür, dürr

◆ di:r/dɪr/de:r/dy:r

◆ dier

3.6 Konsonantenausfall

Im folgenden Abschnitt sollen Wörter behandelt werden, die keinen Wandel in den Vokalen, sondern in den Konsonanten erfahren haben. Speziell hier indem sie einen Konsonanten verloren haben.



Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

36 schielen



Karte 36 zeigt die Verteilung von **schielen**. Der stattfindende ch-Ausfall deutet auf eine Angleichung ans Standarddeutsche hin.

Aber auch die Wörter **knien**, **reuen** und **streuen** haben zu weiten Teilen vermutlich als Folge einer Angleichung ans Standarddeutsche einen Konsonant verloren. Das Wort **knien** wird in den Dialekten zu /kniəblə/ oder /knuiblə/. Allerdings beginnt das -bl- in der jüngeren Generation zu entfallen. Das Verb **reuen** dagegen (ursprünglich /ruibə/) verliert bereits in der älteren Generation zum Großteil das intervokale -b-, in der jüngeren Generation entfällt es ganz. Ähnlich ergeht es **streuen**, das VALTS noch einheitlich als /ʃdroibə/ darstellt. Die ältere Generation variiert hier und kennt durchweg beide Versionen. Die Jüngeren ziehen zum Teil eine semantische Grenze, wo die Version mit -b- nur im Zusammenhang mit Vieh verwendet wird.

Nun gibt es noch eine Reihe an Wörtern die im Standarddeutschen auf -ch enden, welches in den Dialekten aber zum Teil entfällt. Dies soll die folgende **Tabelle 1** darstellen. Dort, wo ein Eintrag fehlt, ist von einer Form mit -ch auszugehen.

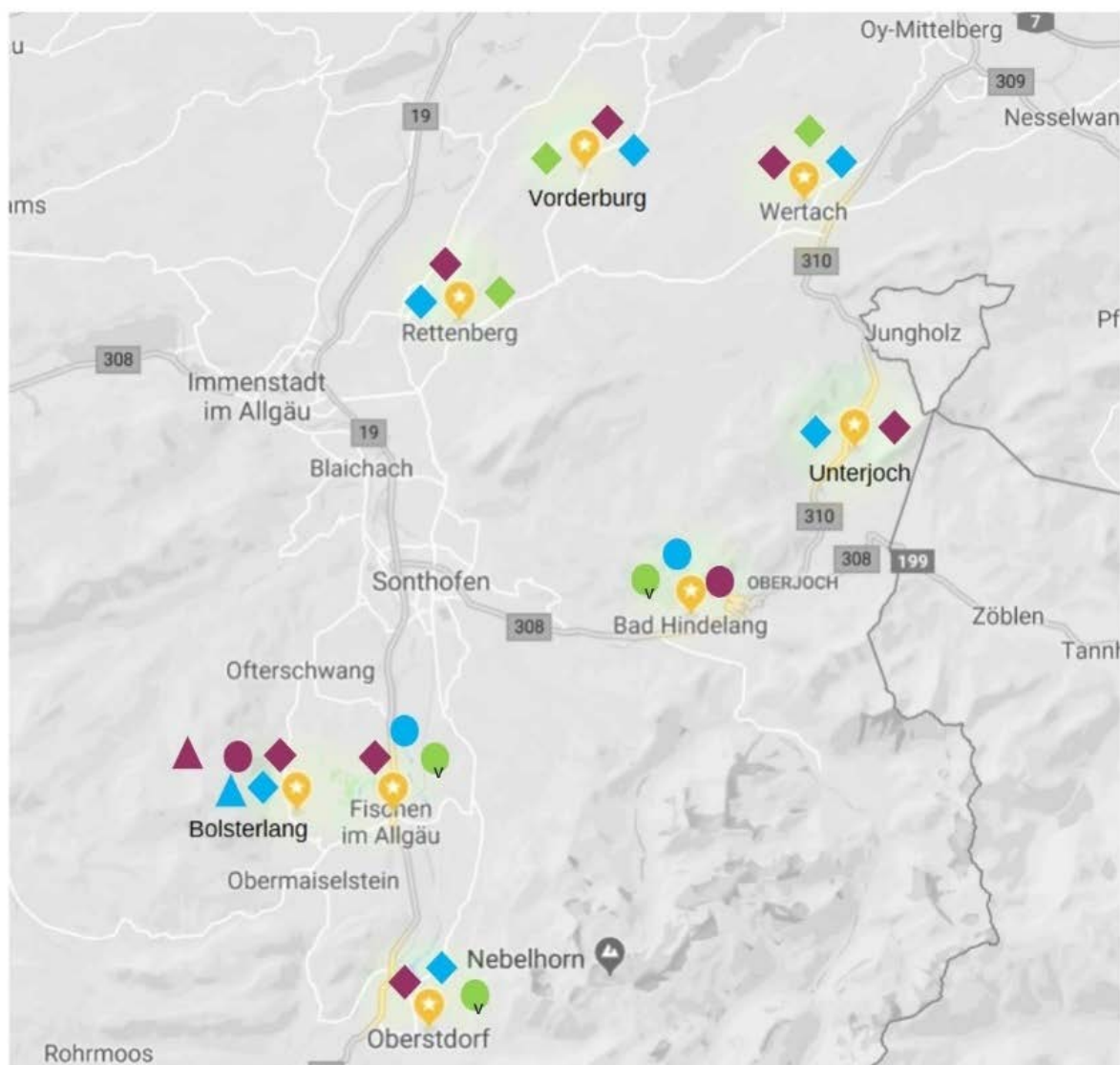
	Tuch	Streich	Bauch	Bach	Bäche	Dach	Loch	Stich	Bruch
B	/	/	/	ba:	bɛ:	da:	lo:	ʃdi:	bru:
	/	/	/	ba:	bɛ:	da:	lo:	ʃdi:	bru:
F	du:	ʃdraɪ	by:	ba:	bɛ:	da:	lo:	ʃdi:	bru:
	/	/	by:	ba:	bɛ:	da:	lo:	ʃdi:	bru:
	/	/	/	ba:	/	da:	lo:	ʃdi:	bru:
H	du:	ʃdraɪ	bʊ:	ba:	bɛ:	da:	lo:	ʃdi:	bru:
	/	/	bʊ:	ba:	bɛ:	da:	lo:	ʃdi:	bru:
	/	/	/	ba:	bɛ:	da:	lo:	ʃdi:	bru:
O	/	/	/	ba:	bɛ:	da:	lo:	ʃdi:	bru:
	/	/	/	ba:	bɛ:	da:	lo:	ʃdi:	/
	/	/	/	ba:	/	/	lo:	ʃdi:	/
R	/	ʃdraɪ	/	ba:	bɛ:	da:	lo:	ʃdi:	bru:
	/	/	/	/	/	da:	lo:	/	/
	/	/	/	/	/	da:	lo:	/	/
U	/	/	/	ba:	bɛ:	/	lo:	ʃdi:	/
	/	/	/	ba:	bɛ:	/	lo:	ʃdi:	/
V	/	ʃdraɪ	/	ba:	bɛ:	da:	lo:	ʃdi:	/
	/	/	/	/	/	/	lo:	ʃdi:	/
	/	/	/	/	/	/	lo:	/	/

W	du:	ʃdrai	/	/	be:	/	lo:	ʃdi:	/
	/	/	/	/	/	/	lo:	/	/
	/	/	/	/	/	/	lo:	/	/

Tabelle 1: ch-Ausfall

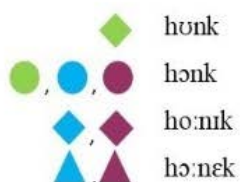
3.7 Formenwandel

In diesem Abschnitt sollen Wörter behandelt werden, deren Veränderung über einen Laut hinaus geht. Auch Umverteilungen und das Schritt für Schritt Aussterben bestimmter Formen sollen hier gezeigt werden. Wörter und Formen, die (fast) gar nicht mehr gebraucht und gekannt



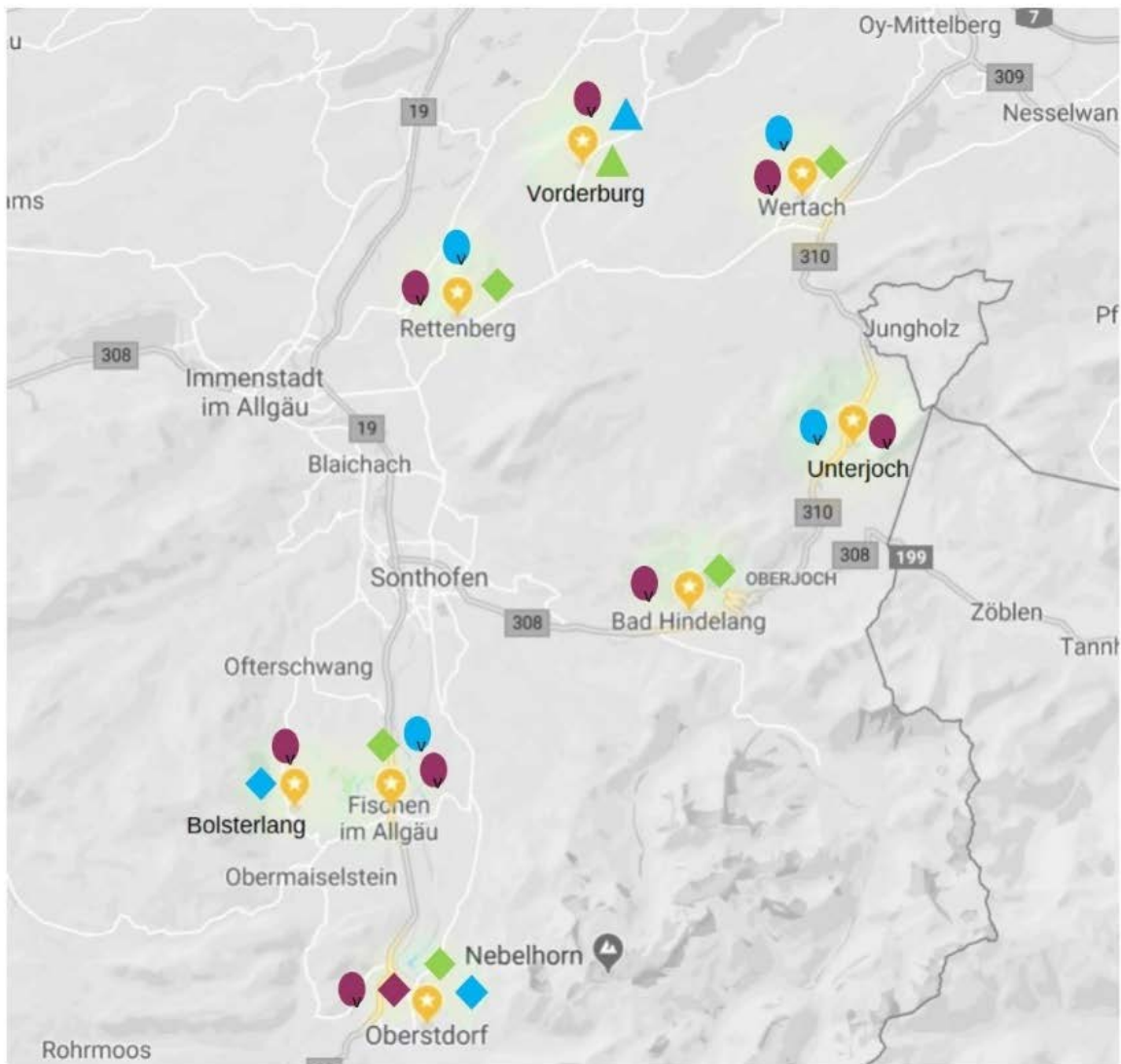
Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

37 Honig



werden, werden im nächsten Abschnitt aufgezählt.

Dass auf **Karte 37** (siehe oben) in Bolsterlang mehrere Formen von **Honig** verwendet werden, könnte darauf hindeuten, dass die alte Form /hɔnk/ dort in den nächsten Generationen aussterben wird. Für das Formsterben spricht auch, dass /hɔnk/ nicht allen Gewährspersonen der jüngeren



Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

38 stehen (mhd. sta:n)



Generation dort geläufig war.

Es ist unklar woher in **Karte 38** die neue Form für **stehen** kommt. Es ist allerdings interessant, dass sie sich aus der Mitte heraus auszubreiten scheint. Die ältere Form in Vorderburg ist wie bei **gehen, haben, lassen, getan** von Oy-Mittelberg aus beeinflusst.

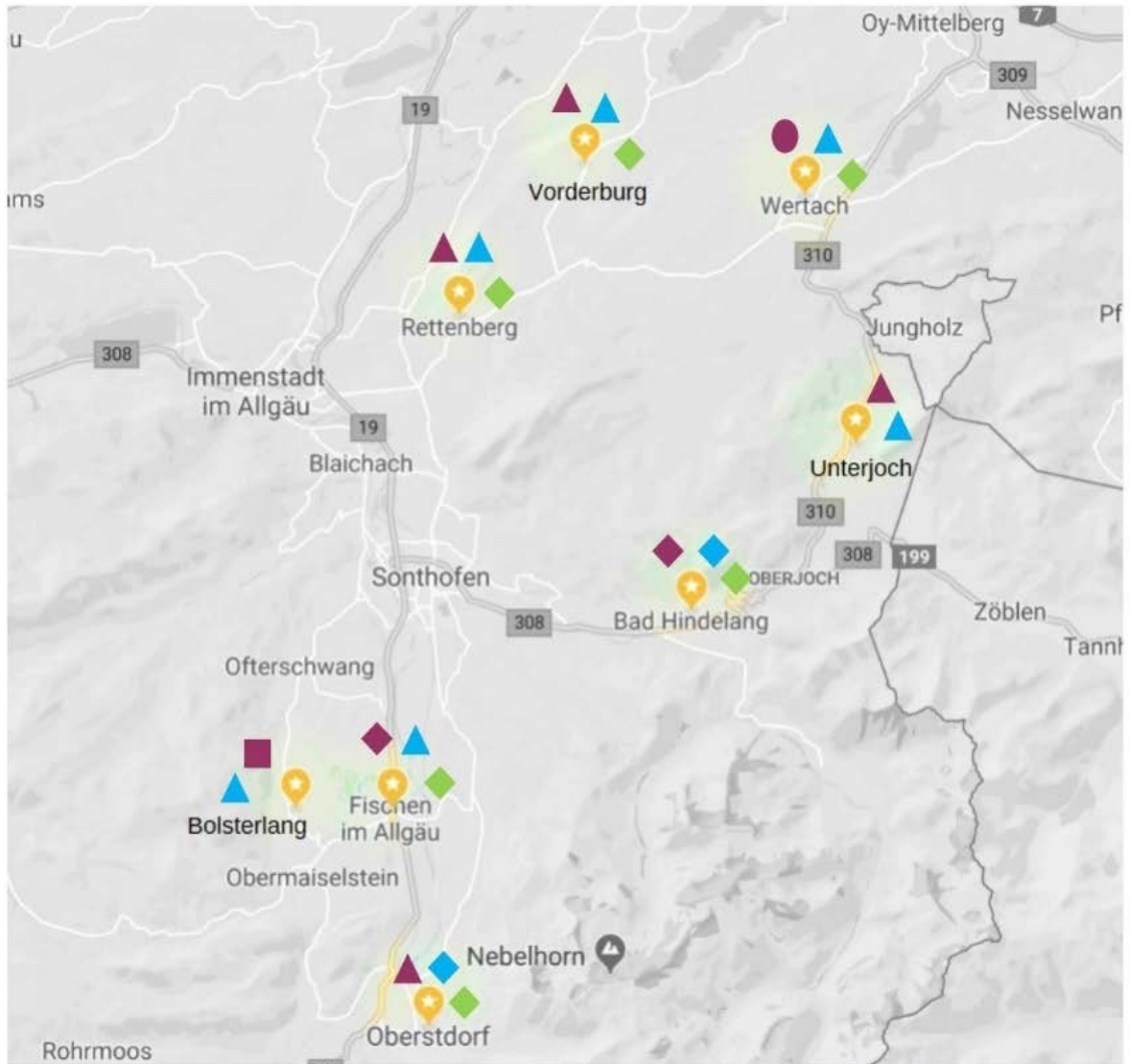


Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

39 gebaut

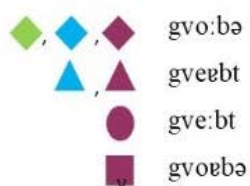
- ◆, ◆, ◆ baut → baut
- ▲ bæyə
- by:ə
- ▲, ▲ bæyt
- , ○ by:t

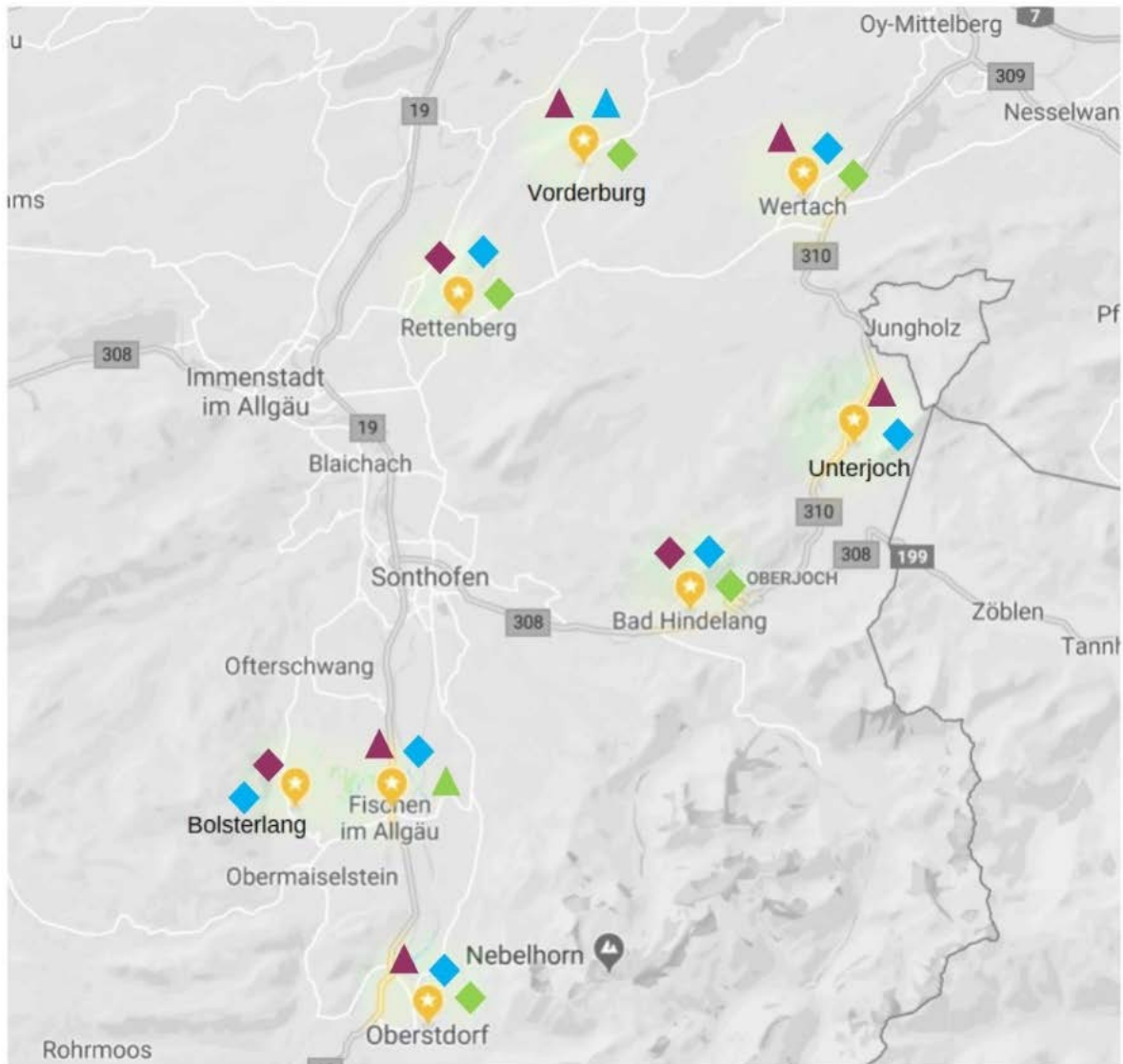
Die **Karten 39** und **40** zeigen einen ähnlichen Prozess. Die unregelmäßige Partizip Bildung mit /ge-/ + /-en/ wird durch die regelmäßigere Partizip Bildung mit /ge-/ + /-t/ ersetzt. Die zugrundeliegende Form für **Karte 39** ist also **gebauen**, die zu **gebaut** wird. In **Karte 40** zeigt sich die Verteilung von **gewoben** gegen **gewebt**.



Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

40 gewebt



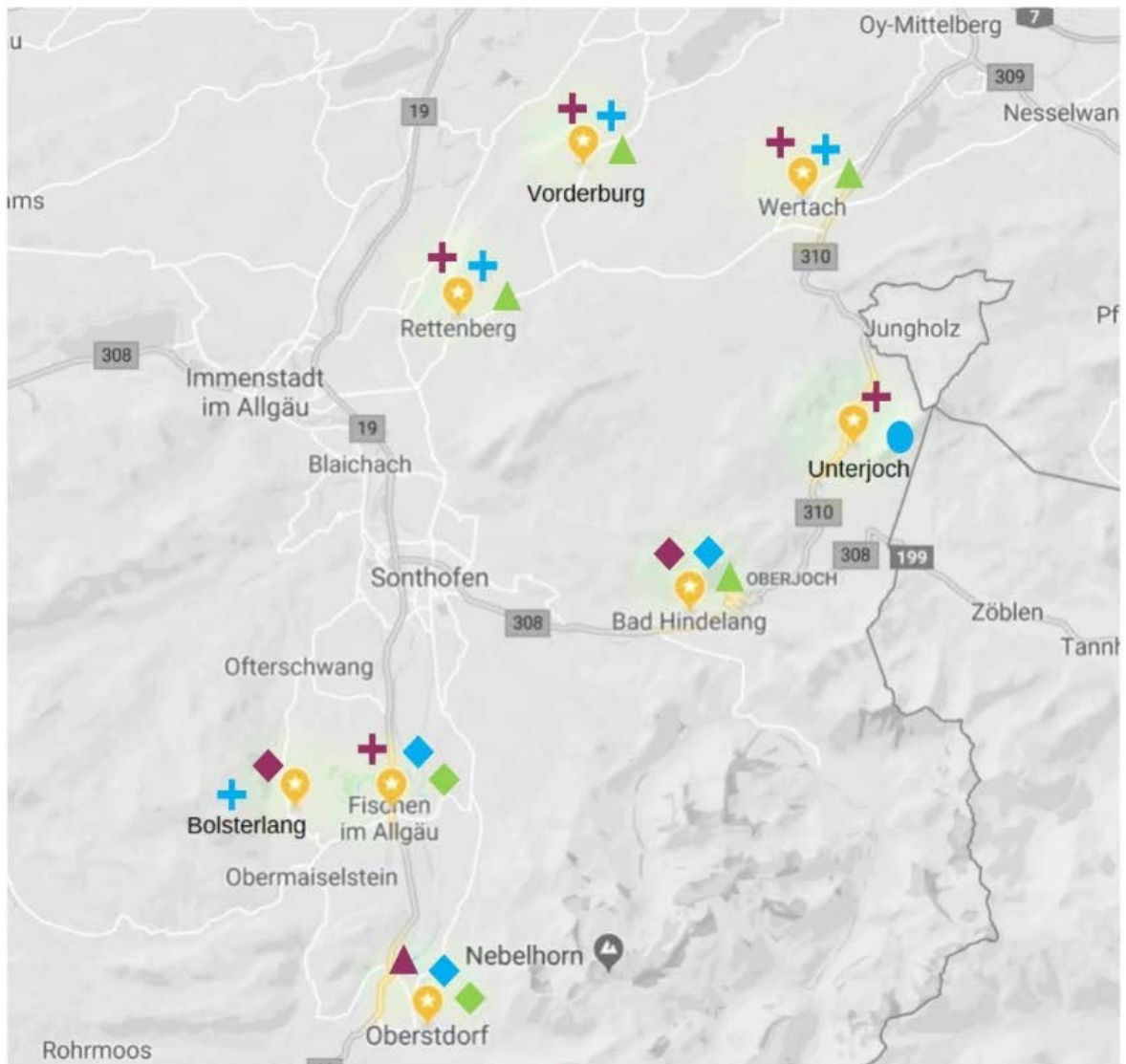


Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

42 Männer



Karte 42 zeigt eine weitere Angleichung an das Standarddeutsche. Man beachte, dass eine distinktive Pluralform von Mann erst in der jüngeren Generation größtenteils Verwendung findet.



Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

43 Läne (=Lawine)

◆, ◆, ◆	lɛnt
▲, ▲, ▲	lɛ:
●	lɛ:nə
+ , +	lat'vi:nə

Karte 43 und **Karte 44** zeigen das schrittweise Aussterben der Formen **Läne** und **Föhre**. Es ist bemerkenswert, dass die nicht umgelauteten Formen /fo:rə/ und /fɔrxə/ zum Teil erst umgelautet wurden bevor sie ganz verschwunden sind.



Kartendaten ©2018 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

44 Föhre (pinus sylvestris)

- ◆, ◆ fe:rə
- ▲ fo:rə
- forxə
- fo:rə
- + , + nicht mehr existent

Exkurs: Uhrzeiten und Zahlen

Zahlen und Uhrzeiten nehmen im Oberallgäuerischen eine besondere Stellung ein. So sind zwar die genusspezifischen Formen von „zwei“ und „drei“ und andere alte Lautungen bei Aufzählungen mittlerweile ausgestorben. In Uhrzeiten sind sie allerdings immer noch zu finden. So zählt man zum Beispiel /drai ʃdɔnt/ (drei Stunden) referiert aber mit /dru:/ die Uhrzeit. Ähnliches zeigt sich bei der Zahl neun. In Wertach beispielsweise sagt man /nɔm ki:v/ (neun Kühe) aber /ɔm namə/ (um neun).

3.8 Formentod

Der in den Karten aufgezeigte Wandel hat in vielen Orten nicht nur Laute, sondern auch Wortformen verändert und verschwinden lassen. Die folgende Aufzählung soll aufführen wo welche Wortformen verschwunden sind.

1. Besen: ursprünglich [beəsəmə], nur noch in Oberstdorf
2. Brösel: ursprünglich [broəsəmə], nur noch in Hindelang und Vorderburg
3. gebrannt: ursprünglich [bronə], heute allgemein [brɛnt]
4. Mond: ursprünglich [mɔŋ] (Wertach: [mau]), nur noch in Hindelang
5. Sense: ursprünglich [seəgəs], nur noch in Bolsterlang, Hindelang und Oberstdorf

3.9 Wortsterben

Aber nicht nur Wortformen, sondern auch ganze Wörter sind aus dem Vokabular der Sprecher verschwunden. Die nun folgende Aufzählung soll zeigen, wo welche Wörter nicht mehr existieren und was sie bedeutet haben:

1. Durre, die: ein dürrer/ausgetrockneter/gestorbener Baum; passiv noch in Hindelang
2. engen: stechen im Zusammenhang mit Insekten (z.B. Bienen); nicht mehr existent
3. Klafter, das: Maßeinheit, 1x1x3 Meter, in Verbindung mit Holz gebraucht; passiv noch in Bolsterlang
4. Leuchse, die: Teil von einem Wagen, ähnlich der Deichsel; nicht mehr existent

5. Loner, der: Achsnagel (VALTS), Teil einer Pfeife bzw. kleine Pfeife; passiv in der älteren Generation in Unterjoch

4 Fazit

Die Arbeit hat gezeigt, dass sich viele Wörter an das Standarddeutsche angeglichen haben. Dies zeigen nicht nur die Veränderungen in den Vokalen, sondern auch der Wandel in den Konsonanten. Was in den Karten nicht gezeigt wird, ist, dass ‚k‘ in VALTS noch als [kx] transkribiert wird, wie es heute noch im Schweizerdeutschen vorkommt. Im Allgäu dagegen ist das [kx] zur jüngeren Generation hin zu einem [k] oder [k^h] geworden.

Aber auch die Vermutung, dass sich bestimmte extreme Formen ausbreiten, hat sich bestätigt, wie sich zum Beispiel an den **Karten 21** und **24** sehen lässt.

Das Wort- und Formsterben, das in den Kapiteln 3.7 bis 3.9 behandelt wird, hatte ich zu einem größeren Maß erwartet. Einige Wörter und Formen, wie beispielsweise „Barn(en)“ (Viehtränke) und /hɔnk/ für Honig, waren mir und meiner näheren Umgebung nicht mehr bekannt, trotzdem werden sie - wenn auch nicht flächendeckend - noch verwendet.

In Zukunft werden sich die Wörter, die sich bereits dem Standarddeutschen annähern, noch mehr in diese Richtung verändern. Wörter und Wortformen, die die jüngere Generation nur noch passiv kennt oder nur verwenden, wenn sie mit älteren Personen sprechen, werden in den nächsten Jahren wohl ganz verschwinden. Spezielle Wörter, wie das Klafter und die Föhre, werden vielleicht in ihren spezifischen Umgebungen, wie dem Holzbau, weiter bestehen. In der breiten Bevölkerung werden diese aber in den nächsten Jahren wohl in Vergessenheit geraten.

Die weitere Entwicklung der Oberallgäuer Dialekte wird aber auch in Zukunft stark davon abhängen, ob ortsansässige Familien in ihren Heimatorten bleiben, oder umziehen; wie viele Menschen in andere Orte heiraten und Familien gründen und ob die Schulen das Sprechen des Dialekts fördern oder unterdrücken.

Wenn die Entwicklung so fortschreitet, wie sie es bisher getan hat, so kann man vermuten, dass sich die Mundarten im Allgäu in den nächsten Jahrhunderten weiter einander annähern werden. Es ist unwahrscheinlich, dass sie zu nur einer allgäuer Mundart verschmelzen werden. Dennoch werden Teile von Ortsverbänden in Zukunft wohl immer weniger voneinander zu unterscheiden sein.

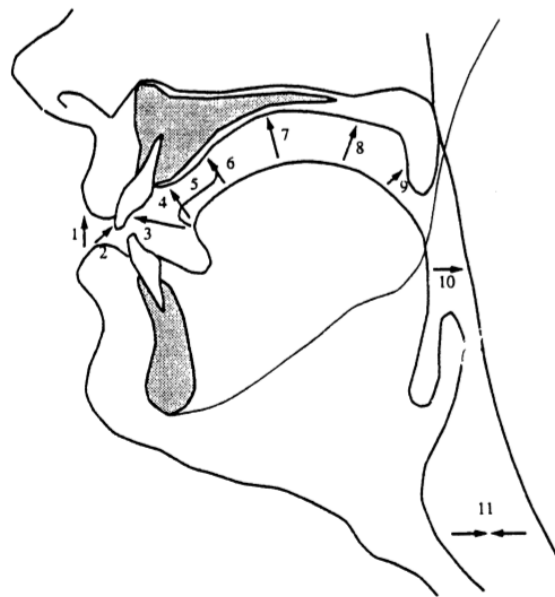
Anhang

Lautschrift für Nicht-Linguisten

Das internationale phonetische Alphabet nach IPA (International Phonetic Association) ist anders als das geschriebene Alphabet eine sortierte Tabelle, die sich damit auseinandersetzt, wie und wo ein Laut erzeugt wird. Da die Dialekte des Oberallgäus nicht zu den Sprachen zählen, die über Klick- und Schnalzlauten verfügen, betrachten wir nur zwei Teile der Tabelle: Konsonanten und Vokale.

Konsonanten:

Der Ort des Geschehens ist für Konsonanten wichtiger als für Vokale, weil er sich in den meisten Fällen viel genauer bestimmen lässt. Betrachten wir den Querschnitt unseres Kopfes von der Nase abwärts, so lässt sich unser Mund- und Rachenraum in verschiedene Bereiche unterteilen. An den meisten dieser Bereiche können nun Konsonanten erzeugt werden. Zur Veranschaulichung soll die folgende Abbildung 1 dienen:



1 bilabial	5 retroflex	9 uvular
2 labiodental	6 postalveolar	10 pharyngeal
3 dental	7 palatal	11 glottal
4 alveolar	8 velar	

Abbildung 2 Artikulationsorte (Hall, 2001)

Wer experimentierfreudig ist, kann an dieser Stelle einmal versuchen, auf jede eingezeichnete Art und Weise einen Zischlaut(Frikativ) zu erzeugen. Damit wären wir auch schon beim Wie.

Wenn wir uns die Konsonanten des Deutschen ansehen, können wir diese nach dem Kriterium „Wie entsteht der Laut“ in verschiedene Gruppen sortieren. Zunächst gibt es da die **Plosive**, auch **Verschlusslaute** genannt. In diese Gruppe gehören z.B. p, b, t, d, k, g. Dann gibt es die **Frikative** (**Zischlaute**) f, w, s, sch, ch, usw., die **Nasale** m, n, ng, der **Lateral** l, den **Gleitlaut** j und zuletzt den **Vibranten** r. Wenn man das in eine Tabelle überträgt, erhält man Tabelle 1 unten:

CONSONANTS (PULMONIC)

	Bilabial	Labiodental	Dental	Alveolar	Postalveolar	Retroflex	Palatal	Velar	Uvular	Pharyngeal	Glottal
Plosive						t d	c ɟ	k ɡ	q ɢ		ʔ
Nasal	m	ɱ		n		ɳ	ɲ	ŋ	ɴ		
Trill	ʙ								ʀ		
Tap or Flap				ɾ		ɽ					
Fricative	ɸ β		θ ð	s z	ʃ ʒ	ʂ ʐ	ç ʝ	x ɣ	χ ʁ	ħ ʕ	h ɦ
Lateral fricative				ɬ ɮ							
Approximant		ʋ		ɹ		ɻ	j	ɰ			
Lateral approximant				l		ɭ	ʎ	ʟ			

Tabelle 2 Konsonanten (Hall, 2001)

Die in der Arbeit verwendeten Laute wurden gelb markiert.

Vokale:

Wenn man von den nasalen Vokalen, wie sie im Französischen vorkommen, absieht, stellen sich zur Einordnung noch drei Fragen:

1. Ist die Zunge eher vorne oder eher hinten?
2. Ist der Mund eher geschlossen oder eher geöffnet?
3. Sind die Lippen gerundet oder nicht?

Aus den Antworten dieser Fragen ergibt sich dann folgende Abbildung 2. Dort, wo Zeichen paarweise auftreten, meint das rechte Zeichen den gerundeten Vokal. Wieder sind die relevanten Laute gelb markiert:

VOWELS

Tabelle 3 Fachbegriffe

Zeichen	Fachbegriff	Was das heißt	Beispiel
^h	aspiriert	mit Luft	k ^h in Kanne (k ^h anə)
ː	Fortis	stimmlos/hart	ʃː : /vaise/ vs. /vaɪʃe/
—	linking	ohne pause	ts̩ für deutsch z
ː	long	lang	/aːle/ vs. /ale/
˘	extra short	besonders kurz	ǎ
.	syllable break	Silbentrennung	/sau.a/
ˈ	primary stress	Betonungsschwerpunkt	/'mʊt ^h ər/
ˌ	secondary stress	Zweitbetonung	/'bluːməntəpf, eɪrde/

Wortliste

1. anbrennen, abbrennen
2. Arbeit
3. Garbe
4. schwarz
5. warm, wärmer
6. Barn(en)
7. Hand, Wand, gestanden
8. Bank, Gestank
9. Dampf, stampfen
10. Gans, Gänse
11. Kelle, Pelz, Schwelle
12. hart, Herbst, Kerze, März
13. Berg, Herz, Kern
14. fertig
15. Apfel, Löffel
16. Asche, Esche
17. Teller
18. Warze
19. schämen
20. Achse
21. Gras
22. Gatter
23. Larve
24. Erbse
25. Krebs, Speck, Wetter
26. jäten, essen
27. kneten
28. Feder, Leder, Nebel, Käfer
29. Besen

30. Sense
31. Werktag
32. fern(d) (=letztes Jahr)
33. Herd
34. Fenster
35. Breme (Bremse)
36. Rechen, Rechnung
37. sechzehn, sechzig
38. Sehen, geschehen
39. Zecke, Läuberer
40. Dreck, dreckig
41. Nest
42. Brett, Bretter
43. Kaffee
44. Trog
45. bohren, geschoren, Tor
46. Föhre
47. gestorben, Korn, Morgen, morn (morgen adv.)
48. Korb, geworfen
49. Borste
50. nonnern
51. genommen, kommen
52. davon
53. Loner
54. Honig
55. Wirt, Stirn, Bürste, fürchten, Würste, kürzer
56. Verirren
57. Schmieren
58. Kirche
59. Hirn, Stirnlampe
60. Fuchs, Glufe, Küche, Stube, kurz, Wurm
61. Füchse, Flügel, Kübel, würgen, Würmer
62. Tür, dürr
63. Durre
64. König
65. Uns(er)
66. Altar
67. Salat
68. Klaus (Nikolaus)
69. Gehen, haben, lassen, getan
70. Stehen, zwei
71. Mond
72. Ohne
73. Kramer/Krämer
74. Blau, grau, lau, Klaue
75. Montag, Dienstag, Mittwoch
76. Krähen, mähen, nähen, wehen, drehen
77. Gemäht, genäht, gekräht
78. Ameise
79. Pfahl, Pfähle

80. Kraxe (Rückentragkorb)
81. Reh
82. erster, (um)kehren, lehren
83. wenig
84. Brot
85. Ohr
86. Lohn
87. Krone
88. schon
89. damals, da
90. schön
91. Brösel, Brosamen
92. dabei, vorbei, gleich
93. Wein, Schwein, hinein, ein-, mein, meine
94. Scheinen, Schreiner, leimen
95. Deichsel
96. eichen
97. Haus, Maus, laut, Schaufel, bauen, Sau, Daumen, Schaum, braun, Zaun, Faust, Gaul, tausend
98. räumen, schäumen
99. aufpassen
100. Häuser, läuten, Kreuz, heiraten, Freitag, schneuzen
101. Geläutet
102. Eier
103. Bein, allein, Stein, Steine, eins, meinen, heim, Heinzen (Heutrockengestell)
104. zwanzig
105. Lehne, lehnen
106. nein, klein, neu
107. Zeine (zoinder)
108. Mädchen
109. legst, legt, sagst, sagt, trägst, trägt
110. Auge, kaufen, Laub, laufen
111. Hauen, Tau, Stroh
112. Baum, Traum, träumen
113. Glauben
114. Äuglein, rauchen, räuchern, taufen
115. heuen, Heu, streuen
116. Freude
117. Bäume, Bäumlein
118. Läune (=Lawine)
119. reuen
120. euch, euer, Spreu, Knäuel
121. knien, Knie
122. tief, Fliege, Zeug
123. neun, neunzehn
124. Beunde (eingezäunte Wiese)
125. Leuchse
126. Fliegen, lügen, ziehen, kriechen, siedeln, frieren, verlieren, lieber, vier, Frühling, Füße
127. Bub, Fuß, Schuh, tut
128. Fuder
129. Blühen, brühen, früher

- 130. füttern, Schüler
- 131. Besen, Leder, stehlen, scheren
- 132. spielen
- 133. holen, katholisch
- 134. Hammer, Kammer, Pfarrer, Karren
- 135. schälen, erzählen
- 136. Faß, Roß, Schloss, Biss
- 137. Tisch, Fisch
- 138. Streich, Tuch, Bauch, Sprache, Bach, Bäche, Dach, Blech, Loch, Stich, Bruch
- 139. Fleck, Speck
- 140. nahe, Nachbar
- 141. gebracht
- 142. Klawter
- 143. Wald
- 144. Hund, Hunde
- 145. gebrannt, verbrannt
- 146. zu tun
- 147. gefahren, geschimpft, gehaut
- 148. gemolken, gemalt
- 149. gegangen, gegeben
- 150. engen (=stechen)
- 151. kostet
- 152. wächst
- 153. gebaut
- 154. gewebt
- 155. geschoren
- 156. geweiht
- 157. er habe
- 158. wir/ihr/sie tun/tut
- 159. wir/sie gehen, ihr geht
- 160. anfangen, gefangen
- 161. Mann, Männer

Erhebungen

Bolsterlang: Gewährsmann, geb. 1957; Gewährsmann, Gewährsfrau, geb. 1993

Fischen: Gewährsmann, geb. 1954; Gewährsmann, geb. 2002

Hindelang: Gewährsmann, geb. 1963; Gruppe von zwischen 5 und 10 Gewährspersonen (m und w), geb. 1990-2000

Oberstdorf: Gewährsfrau, geb. 1981; Gewährsfrau, geb. 1993

Rettenberg: Gewährsmann, geb. 1957; Gewährsmann, geb. 2003, Gewährsmann, geb. 2000

Unterjoch: Gewährsmann, geb. 1957; Gewährsfrau, geb. 2001

Vorderburg: Gewährsmann, geb. 1964; Gewährsmann, geb. 2003

Wertach: Gewährsmann, geb. 1967, Gewährsfrau, geb. 1970; Gewährsfrau, geb. 1994, Gewährsfrau, geb. 1997, Gewährsfrau, geb. 1997

Abkürzungsverzeichnis

a	ältere Generation
B	Bolsterlang
F	Fischen
geb.	geboren
H	Hindelang
j	jüngere Generation
Mhd.	Mittelhochdeutsch
O	Oberstdorf
pl.	Plural (Mehrzahl)
R	Rettenberg
sg.	Singular (Einzahl)
U	Unterjoch
V	Vorderburg
W	Wertach
z.B.	zum Beispiel

Literatur

Chambers, Jack; Trudgill, Peter; *Dialectology*; Cambridge University Press; Cambridge, 1980 (second edition 1998)

Gabriel, Eugen; *Vorarlberger Sprachatlas*; Vorarlberger Landesbibliothek; Bregenz, 1985-2001

Google Maps; „Oberallgäu“; URL:

<https://www.google.com/maps/place/Oberallg%C3%A4u/@47.5664993,9.6743811,9z/data=!3m1!4b1!4m5!3m4!1s0x479c81a3a3fed7f9:0xa45ecda461d87a76!8m2!3d47.5391971!4d10.2844016> (Stand: 14.11.2018); Bundesamt für Kartographie und Geodäsie - ©

Vermessungsverwaltungen der Bundesländer und Bundesamt für Kartographie und Geodäsie

Hall, Tracy Alan; *Phonologie – Eine Einführung*; DeGruyter; Berlin, New York 2011

Renn, Manfred; *Kleiner Sprachatlas von Bayrisch-Schwaben – Beschreibung*; Universität Augsburg, 2007; URL: <https://www.philhist.uni-augsburg.de/lehrstuehle/germanistik/sprachwissenschaft/abgeschlosseneprojekte/ksbs/> (Stand: 26.11.2018)

Stadt Sonthofen; *Zeittafel der Sonthofener Ortsgeschichte*; 2014; URL: <https://www.stadtsonthofen.de/stadtinfos/stadtgeschichte/zeittafel/> (Stand: 20.11.2018)